Nr. 88. 19. Jahrg.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen: Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1902 unter Nr. 7878. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen" jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort fett). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Socialdemokrat Berlin"

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. Fernsprecher: Amt I. Nr. 1508.

Mittwoch, den 16. April 1902.

Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3. Fernsprecher: Amt I. Nr. 5121.

Der russische Polizeiminister erschossen.

Aus Petersburg wird vom Dienstag gemeldet:

Heute nachmittag 1 Uhr wurde in der Vorhalle des Reichsratsgebäudes auf den Minister des Innern ein Mordanschlag verübt. Der Thäter berührte mit der Waffe fast die Person des Ministers; letzterer verschied um 2 Uhr.

Das russische Schergen-Regiment hat also ein neues Opfer gekostet, diesmal freilich war es der Hauptverantwortliche für die skandalöse Polizeiwirtschaft, der Polizeiminister Ssipjagin selbst, den ein rächender Schuß der Revolution niedergestreckt hat.

Ein tragisches Verhängnis: Während grade in diesen letzten Tagen die russische Regierungspresse, jedenfalls von dem Minister des Innern selbst inspiriert, nicht müde wurde, zu versichern, daß die russischen Unruhen gar nicht so schlimm seien, daß vielmehr die ausländische Presse allerhand übertriebenen Gerüchten Raum gebe, ereilte den sichtbaren Hauptträger des Knutenregiments die rächende Kugel: das schlagendste Dementi der Revolution gegenüber den verlogenen Dementis der russischen Regierung.

Ssipjagin war, ehe er Polizeiminister wurde, Jägermeister. Der Ressortwechsel bewies, daß er auch die Jagd auf Menschenwild mit der Leidenschaft des passionierten Jägers auszuüben verstand. Der Haß des von ihm mit namenloser Grausamkeit verfolgten politischen Freiwildes konzentrierte sich begreiflicherweise in erster Linie auf seine Person. Nun hat ihn wie so viele andere Geißeln der geknechteten und geknuteten Nachbarnation das Geschick ereilt.

Ob die That politische Erfolge haben wird? Der russische Absolutismus hat bisher eine außerordentliche Zähigkeit bewiesen. Der jetzige Zar erklärte 1895, ein Jahr nach seinem Regierungsantritt, die Hoffnungen auf eine Verfassung für unsinnige Schwärmereien.

In der Hand des Zaren liegt es, die Formen des künftigen politischen Kampfes zu bestimmen.

* * *

Petersburg, 15. April. (W. T. B.) Der Mörder des Ministers Ssipjagin giebt an, Balschaneff zu heißen. Er behauptet, als Student der Universität Kiew bei den vorjährigen Unruhen gemaßregelt und dadurch zu einem Racheakt gegen den Minister bestimmt worden zu sein. Bei der Verhaftung leistete er keinen Widerstand. Ssipjagin wurde aus nächster Nähe zweimal tödlich getroffen. Der Mörder näherte sich dem Minister in der Uniform eines russischen Adjutanten mit dem Bemerken, er habe im Auftrage des Großfürsten Sergius ein Schriftstück zu überbringen. Während der Minister danach griff, gab der Mörder fünf Revolverschüsse auf ihn ab. Ssipjagin starb nachmittags um 1/23 Uhr.

Der Generalstreik in Belgien.

Brüssel, 15. April, 7 Uhr 53 Min. abends. (Telegramm unsres nach Brüssel entsandten Korrespondenten.) In der Kammer verlangte, nach Beratung einer unwichtigen Tagesordnung, der Liberale Neujean die Auflösung der Kammer. Woeste bekämpfte den Antrag. Er bestritt die Bedeutung der Revisionsbewegung und forderte die Regierung zur Unterdrückung der Emeuten auf. Er erklärte: Wir haben keinen Bürgerkrieg, wir werden niemals abdanken. Das Ministerium suchte Deckung hinter dem König, der allein das Recht der Auflösung habe. Die Socialisten schwiegen, um die Verantwortung der Klerikalen zu verdeutlichen. Eine Entlassung des Ministeriums ist nicht ausgeschlossen. — Nach dem Kammerschluß strömten große Menschenmengen zusammen. Die Polizei machte wiederum eine Attacke. Der Gemeinderat Solan wurde verhaftet. Die Bahnhöfe sind militärisch besetzt. Momentan geht ein schweres Gewitter über Brüssel nieder.

Der Generalstreik hat eine gewaltige Ausdehnung angenommen. Er übertrifft die Erwartungen. In Lüttich und Hainaut herrscht vollständige Arbeitsruhe. Die Kutscher beginnen morgen früh den Streik, der Tram-Verkehr wird von morgen früh ab eingestellt werden.

* * *

Unser nach Brüssel entsandter Korrespondent schreibt uns:

Brüssel, 15. April.

Die Brutalität der Polizisten am Sonnabend hat ohne Zweifel die eine gute Folge gehabt, daß die Stimmung der Bevölkerung der Hauptstadt und der Vorstädte den Revisionisten günstiger geworden ist. Bis tief hinein in die Kreise der Bourgeoisie ist man über die systematischen provozierten Skandalscenen entrüstet. Der Sonntag bot dem Publikum reichlich Gelegenheit zur Diskussion über den bisherigen Verlauf der Dinge. Das Wetter war den ganzen Tag über prächtig, die Straßen weniger belebt, als sonst, viele Läden, die an andern Sonntagen ihre Auslagen besonders reich zu gestalten pflegen, ganz geschlossen. Für den Abend erwartet man allgemein irgend etwas Besonderes. Aber die Bevölkerung verhält sich ganz ruhig. Als wir gegen 8 Uhr abends die Straßen in der Nähe der Maison du Peuple durchschreiten, in denen am Sonnabend so leidenschaftlich gekämpft worden war, sah man nur eine genußfrohe, sonntäglich gekleidete Menge, die alles andre, nur keine Emeute plante. Die Maison du Peuple war gemäß eines Abkommens zwischen unsren Parteiführern und dem Bürgermeister schon am Nachmittag geschlossen worden. Das hohe, stolze Gebäude lag im tiefsten Dunkel da. Das Gedränge in den engen Straßen wurde inzwischen immer stärker, aber alles blieb ruhig, weil kein einziger Polizist zu sehen war. Einige unsrer Genossen, wie Vandervelde, Dewinne u. a. ermahnten die Menge, ruhig ihres Weges zu gehen, damit die Polizei keinen Vorwand zum Eingreifen fände. Zahlreiche halbwüchsige Burschen begannen indes unter der sachkundigen Führung einer Reihe von Polizeispitzeln (denen man mehrfach ganz unauffällig aber energisch auf die Hühneraugen trat) Lärm zu machen.

Gegen diese Elemente ist die bestorganisierte Partei wehrlos! Kinder der Straße, die Enterbten der bürgerlichen Gesellschaft, ohne Erziehung in Haus und Schule, fristen sie ihr Leben durch die Leistung aller möglichen kleinen Dienste, die in einer Großstadt verlangt werden, bis sie, älter geworden, hier in den Scharen der Zuhälter, des Verbrechertums oder der — Armee ihren Platz finden.

Die Polizei ließ es natürlich auch am Sonntag nicht an den gewöhnlichen Attacken fehlen. Wenn es dabei etwas milder herging, als am Tage zuvor, so beruht das auf zwei Ursachen: erstens gab es am Sonntag auf der Straße keine Arbeiter, die, einmal angegriffen, energischen Widerstand zu leisten pflegen, sondern die Menge wandte sich immer wieder in jäher Panik zur Flucht; und dann erhob die Garde civique (Bürgerwehr) energischen Einspruch gegen die Brutalitäten der Gendarmerie, der wieder ein harmloser Passant zum Opfer fiel, kehrte die Kolben in die Luft und drohte gegen die Gendarmerie selbst vorzugehen.

Dieser Vorgang ist außerordentlich bezeichnend für die Lage.

Dazu kommt noch, daß die Provinz sich zu regen beginnt. Bisher war eigentlich nur in Lüttich und Gent eine stärkere Bewegung zu verzeichnen. Neue Meldungen bestätigen aber, daß sogar in den ländlichen Distrikten des vlämischen Gebiets die Zahl der Manifestationen stark zugenommen hat. Daß es in Gent am Sonntag zwischen einer Reihe von Soldaten verschiedener Waffengattungen und ihren Unteroffizieren bezw. der Gendarmerie zu großen Schlägereien gekommen ist, weil sich die Soldaten weigerten, in die Kasernen zurückzukehren, wird der Telegraph bereits gemeldet haben. Auch sonst erfuhren wir aus der Kaserne interessante Details, die jetzt noch nicht vor die Oeffentlichkeit gehören.

*

Der Sonntag in Charleroi.

Am Sonntagnachmittag veranstalteten die organisierten Arbeiter von Charleroi eine Manifestation, die einen imposanten Verlauf nahm. Als wir um vier Uhr mit dem Schnellzuge aus Brüssel eintrafen, war die ganze Stadt auf den Beinen. Der riesige Zug hatte sich gerade auf einem großen Platze formiert und begann zu marschieren. Voran eine Schar von Liberalen mit blauen Fahnen, dann die unabsehbaren Mengen des Proletariats, wohlgeordnet, mit vielen roten Fahnen, Plakaten und Transparenten, den Schluß bildeten wieder Liberale. Der Vorbeimarsch dauerte länger als zwei Stunden, ungefähr auf 45—50 000 schätzt man die Zahl der Teilnehmer. Die Arbeiter, die schon am Sonnabend ihre Werkzeuge aus den Gruben geholt haben, waren ernst, aber siegeszuversichtlich. Von den Vertretern der verschiedenen Syndikate hörten wir, daß sie entschlossen seien, den Generalstreik wochenlang durchzuführen, wenn es nötig sein sollte. Alles verlief in musterhafter Ruhe, da der Bürgermeister von Charleroi alle Polizisten von der Straße zurückgezogen und die Aufrechterhaltung der Ordnung in die Hände der Gewerkschaften gelegt hatte.

*

Der Generalstreik.

Die Gewerkschaften von Brüssel haben den Generalstreik für Mittwoch (nicht Montag) beschlossen. Wenn etwas die Stimmung der Gewerkschafter für diesen opfervollen Beschluß noch geneigter machen konnte, so war es der Tod des Sekretärs der organisierten Lithographen. Der brave Genosse fiel als ein Opfer der Polizeibrutalität. Einer der Gewerkschaftsführer bezeichnete den Generalstreik als eine Leichenfeier für ihn.

Der Generalstreik hat die Industriellen bereits auf die Beine gebracht. Sie senden heute eine Abordnung zum König, die ihn zu einer raschen Beilegung des Streites drängen soll, damit der furchtbare Schlag von der belgischen Industrie abgewendet wäre. Das Mittel wirkt also schon.

Diesen Nachrichten unsres nach Brüssel entsandten Berichterstatters seien noch folgende Meldungen des Wolffschen Depeschenbureaus über den Umfang des Ausstandes angefügt:

Brüssel, 15. April. Der Ausstand hat sich auf mehrere große Industrien im Vorort Mollenbeek und kleine Industrien in der Stadt ausgedehnt.

Brüssel, 15. April. Das unabhängige Syndikat der Buchdrucker hat beschlossen, keine gemeinsame Sache mit den Ausständigen zu machen.

Der „Peuple" veröffentlicht in einer Sonderausgabe eine Kundgebung, durch welche alle Arbeiter aufgefordert werden, in den Generalausstand zu treten, der die letzte Waffe zur Erlangung des allgemeinen Stimmrechts sei. Doch solle man sich jeder lärmenden Kundgebung, jeder Ausschreitung und aller aufrührerischen Schritte enthalten.

Charleroi, 15. April. In den Kohlengruben des Bassin von Charleroi, sowie in den Glasfabriken und andren Industriezweigen ist, mit wenigen Ausnahmen, der Ausstand allgemein. Die Zahl der feiernden Arbeiter beträgt 50 000; Trupps derselben durchziehen ruhig die Straßen. Auch die Nacht ist ruhig verlaufen. Die Arbeiterführer haben ihnen empfohlen, Unruhen zu vermeiden und sich des Alkohols zu enthalten. In den meisten Ortschaften des Bezirks ist die Bürgergarde einberufen. In Marcinelle wurden 15 Personen verhaftet, weil sie Arbeitswillige hindern wollten, ihrem Berufe nachzugehen.

Antwerpen, 15. April. Sämtliche Cigarrenarbeiter und 1600 Metallarbeiter feiern jetzt hier.

Herstal, 15. April. 1500 Arbeiter der hiesigen staatlichen Waffenfabrik haben sich dem Ausstande angeschlossen.

Lüttich, 15. April. Heute früh betrug die Zahl der Ausständigen hier und in der Umgegend sowie in den Steinbrüchen des Ambleve-Thales 3000; in der Umgegend von La Louvière befinden sich etwa 25 000 Mann im Ausstande.

Der Kampf beginnt erst.

Unser ständiger Brüsseler Korrespondent schreibt uns:

Brüssel, 14. April. Soeben gelangte die Proklamation des Generalstreiks zum Anschlag; Tausende diskutieren diesen Beschluß. Die Bourgeois rufen entsetzt: „Mein Gott, jetzt fängt der Kampf erst an". Und in der That beginnt jetzt erst der Kampf für die socialdemokratische Partei.

Es muß in der Arbeiterpresse mit allem Nachdruck gesagt werden, daß bis jetzt an dem Scharmützel der letzten Tage die Partei als solche **nicht** mit dem kleinen Finger engagiert war. Die friedlich begonnenen Manifestationen wurden stets durch die brutale Polizei gestört. Und wenn sich Parteimitglieder und Abgeordnete unter die Kämpfenden gemischt haben, so nur um Ruhe zu predigen und die übereifrige Polizei zur Einstellung ihrer Brutalitäten zu bewegen.

Mit aller Entschiedenheit muß dagegen protestiert werden, die eingeworfenen Fensterscheiben, Dynamit-Attentate usw. auf das Conto der Parti Ouvrier zu setzen.

Man müßte blind sein, wenn man noch nicht sehen wollte, daß die Polizeispitzel die Urheber dieser Thaten sind. Mit jeder Stunde mehren sich die Beweise, daß die Spitzel dabei die Hand im Spiele hatten. Die Parti Ouvrier hat bis zum letzten Moment Ruhe gepredigt, ihre Anhänger zur strengsten Beobachtung dieser Parole angehalten. Sie hat alles gethan, um eine friedliche Lösung der Wahlrechtsfrage herbeizuführen. Sie ist den Liberalen bis an die äußerste Grenze entgegengekommen; sie hat das Frauen-Stimmrecht fallen lassen und der konstitutionellen Festlegung der proportionellen Vertretung zugestimmt, sie hat, um keinen Weg zum Frieden unbetreten zu lassen, der Erklärung des Ministerpräsidenten zugestimmt und die Bewilligung provisorischer Kredite nicht aufgehalten.

Will nun die herrschende Klasse sich trotz alledem nicht zu Konzessionen herbeilassen, dann hat **sie sich allein** alle Folgen zuzuschreiben, sie allein ist dafür verantwortlich.

*

Die Bedeutung des Generalstreiks.

Noch ehe die Leser diese Zeilen erhalten haben, dürfte der Generalstreik allgemein sein. Von allen Orten laufen Nachrichten ein, die günstige Resultate ankündigen.

Ein Teil unsrer bürgerlichen Presse beschwor noch gestern die Partei, von diesem Mittel Abstand zu nehmen. Sie fühlt, daß damit die Partei selbst nach langem Harren den Kampf beginnt und die kapitalistische Klasse an der Seele angreift. Diese ruft denn auch bereits den König an, zu intervenieren. Streng genommen, könnte es ja dem König gleichgültig sein, ob ein liberales oder klerikales Ministerium regiert, und er hätte thatsächlich durch eine Intervention nichts zu verlieren. Der einzige Verlierende wäre zunächst nur die klerikale Partei; denn wie ich neulich schon betonte, handelt es sich für diese jetzt um Sein oder Nichtsein. Diese ist es, die sich à tout prix der Intervention widersetzt, die Säbeleien der letzten Tage provozierte, die die Menschenleben auf dem Gewissen hat und die Bewegung in riesigen Blutströmen ersticken möchte. Ein andrer Teil unsrer bürgerlichen Presse versucht es, den Arbeitern allerhand Bedenken einzuflößen. Wenn dieser Teil glaubt, daß der Streik nur einige Tage dauern könne, so befindet er sich auf dem Holzwege. Man muß die belgischen Arbeiter kennen; man muß wissen, mit welcher Begeisterung sie alles für ihre Ziele einsetzen, man muß sie gesehen haben, wie sie Streiks ohne alle Geldmittel durch monatelange Kämpfe zum Siege führten, wie sie gehungert haben um viel geringerer Dinge wegen, als das jetzige Kampfobjekt darstellt, um die Bedeutung des Generalstreiks zu würdigen. Unsre Industriellen in Lüttich usw., die die Opferfreudigkeit der Arbeiterschaft besser kennen, als die bürgerlichen Zeitungsschreiber, haben denn auch schon in richtiger Erkennung der Folgen Veranlassung genommen, den König direkt zur Intervention anzurufen. Nach einigen Tagen werden weitere diesem Beispiel folgen. Denn der Zustand der letzten Tage schon ist für sie unerträglich. Der zukünftige Zustand wird sich noch hundertmal unerträglicher gestalten. Die Einberufung der Civilgarde, also von Bürgern, Geschäftsleuten, Bureaukraten, Kommis usw., bedeutet ebenfalls eine Hemmung der Geschäfte. Zusammen mit dem Generalstreik bedeutet dies eine Lahmlegung des ganzen ökonomischen Lebens. Aber selbst angenommen, die Arbeiter würden diesmal besiegt, so wäre dies nur eine Vertagung des Kampfes, keine Unterdrückung. —

Zusammenstoß in Namur.

Namur, 15. April. (W. T. B.) Gestern abend durchzogen socialistische Trupps mehrmals die Straßen der Stadt. Die Polizei versuchte vergeblich, dieselben zu zerstreuen. An der Place d'Armes griff die Menge mit Knütteln die Polizei an, wobei zwei

Polizisten verwundet und die Fensterscheiben am Polizeibureau zertrümmert wurden. Die Polizei ging darauf mit blanker Waffe vor und gab blinde Schüsse ab. Endlich wurde die Menge, welche Wurfgeschosse gegen die Polizei schleuderte, zurückgedrängt, wobei 10 Verhaftungen vorgenommen wurden. Später traf noch Gendarmerie ein, welche mit aufgepflanztem Bajonett vorging und die Menge, welche alle Laternen auf dem Wege zerschlug, in die benachbarten Straßen trieb.

Auch hier dürften sich die Vorgänge genau so abgespielt haben, wie in Brüssel, wo die Excesse von unkontrollierbaren Elementen und Spitzeln verübt wurden, damit der Polizei Gelegenheit zu ihren blindwütenden Attacken gebend. — In Hondeng wurde ein Soldat, welcher aufrührerische Rufe ausgestoßen hatte, zu sieben Monaten Militärgefängnis verurteilt.

Eine Konferenz der Liberalen.

Brüssel, 15. April. (W. T. B.) Die Mitglieder der liberalen Linken hielten heute vormittag eine Sitzung ab, um über Mittel zu beraten, die Ruhe auf gesetzlichem Wege wieder herzustellen. Es fand eine sehr lebhafte Debatte statt, doch wurde kein Beschluß gefaßt. Am Nachmittag soll eine neue Versammlung stattfinden. — Die Zugänge zur Repräsentantenkammer werden von der Bürgergarde bewacht.

Am Vorabend.

Unser nach Brüssel entsandter Korrespondent schreibt uns noch: Brüssel, 15. April. Die Situation in Belgien ist in diesem Augenblick so unübersichtlich, daß niemand weiß und sagen kann, welches der Ausgang der Revisionsbewegung sein wird. Die Regierung wird vielleicht noch im letzten Augenblick nachgeben, wie sie auch bei der Einführung des Pluralwahlrechts gethan hat, wo sie noch eine Stunde vor der entscheidenden Abstimmung beteuerte, die Annahme des Vorschlags sei unmöglich; oder sie wird die Kammer auflösen und, auf ihren Wahlmechanismus und die nicht zu unterschätzende Macht der Priester bauend, an das „Volk" appellieren, ein Entschluß, der unter den gegebenen Umständen einen halben Sieg der Socialisten bedeuten würde; oder sie wird es endlich auf den wirklichen Bürgerkrieg ankommen lassen. Was sich bisher an Ereignissen abgespielt hat, waren nur Vorläufer einer Revolution, konvulsivische Zuckungen eines lange und hart gepeinigten Volkes, aber keine planmäßigen Versuche, das herrschende Regime zu stürzen. Die socialistische Partei als solche hat mit diesen Dingen absolut nichts zu thun; das muß man immer festhalten.

Aber das kann sich allerdings bald ändern. Der Generalstreik, der für Mittwoch beschlossen worden ist und ganz unzweifelhaft von der Arbeiterschaft mit größter Energie durchgefochten werden wird, bringt erst die Massen der zielbewußten Arbeiterschaft auf die Straße, der sie sich bisher ferngehalten hatte. Daß es dann leicht zu ernsten Konflikten kommen kann, liegt auf der Hand. Zugleich wird aber dadurch auch die industrielle Bourgeoisie dort angepackt, wo sie „sterblich" ist, nämlich am Geschäft und am Geldbeutel. Das hält sie nicht lange aus, denn schon jetzt ist in ihren Reihen die Mißstimmung groß, weil der unaufhörliche Dienst in der Bürgerwehr die größten Nachteile mit sich bringt: die Comptoirs der Banken, die Bureaus der Ingenieure, die Ladentische der großen Magazine sind halbe Tage lang verödet, weil die jungen Männer in der putzigen Uniform der Garde civique Wachdienst machen müssen. Die wirtschaftlichen Instinkte der Bourgeoisie sind in solchen Augenblicken immer stärker als ihre politischen. Und dabei ist ja auch der liberale Teil der Bourgeoisie politisch auf seiten der Revisionisten, verabscheut deshalb alle gewaltsamen Unterdrückungsversuche und denkt nicht daran, in Bürgerschlachten Heldenthaten zu verrichten. Daß bei den Liberalen nicht derselbe Enthusiasmus für das allgemeine Wahlrecht herrscht, wie bei den Arbeitern, darf übrigens gerechterweise nicht wundernehmen, da die Liberalen offenbar Verluste durch einen Wechsel des Systems haben werden. Dafür sich besonders zu begeistern, setzt einen hohen Grad von Selbstlosigkeit voraus!

Der Generalstreik wird also die Entscheidung bringen. In Brüssel ist er Montag mit dem Streik sämtlicher Schuhmacher — unter Billigung der Unternehmer! — glücklich begonnen worden; ebenso in Charleroi — die Bewegung ist im Zuge und nicht mehr aufzuhalten.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 15. April.

Der Reichstag

nahm Dienstag seine Arbeiten nach den Osterferien wieder auf. Präsident Graf Ballestrem begrüßte die Erschienenen — es waren ihrer nicht zu viel — und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie neugestärkt sich eifrig an den Arbeiten beteiligen würden. Dann widmete er dem verstorbenen Abgeordneten Lieber einen längeren Nachruf, den das Haus stehend mit anhörte. Die sorgfältig vorbereitete Gedächtnisrede rühmte den Verstorbenen, als wenn er zu den ganz Großen gehört hätte.

Den sachlichen Inhalt der Beratungen bildete in der Hauptsache ein Paragraph der Seemannsordnung, der wichtige § 54, der die Fürsorge für den erkrankten und verletzten Schiffsmann regelt. Unsre Genossen griffen lebhaft in die Diskussion ein. Stadthagen, Molkenbuhr, Herzfeld und Schwartz (Lübeck) verteidigten unsre Anträge, die die Reeder stärker zur socialen Verpflichtung, für den erkrankten Seemann zu sorgen, heranziehen wollten. Das Centrum hatte einen Teil unsrer Anregungen aufgenommen und es gelang, diese wenigstens durchzusetzen.

Mittwoch wird die Beratung fortgesetzt. —

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus hat in der Abendsitzung vom Montag und in der Sitzung vom Dienstag die Beratung des Etats der Eisenbahnverwaltung erheblich gefördert und nicht nur das Ordinarium, sondern auch den größten Teil des Extraordinariums erledigt.

Aus der Debatte ist die tadelnde Kritik des Abg. Schulz-Bochum (natl.) über die Fürsorge der Eisenbahnverwaltung auf dem Gebiete des Wohnungswesens zu erwähnen. Bekanntlich kann sich die Verwaltung gar nicht genugsam ihrer Unterstützung des Wohnungsbaues für die Arbeiter und unteren Beamten rühmen. Der nationalliberale Redner wies nun zahlenmäßig nach, daß die Regierung in dieser Hinsicht von den Privatbetrieben weit übertroffen wird und daß das, was sie bisher gethan hat, im Verhältnis zu dem großen Beamtenpersonal herzlich wenig ist. Diesem Urteil schloß sich auch Abg. Funk (frs. Vp.) an, der im übrigen mit Recht die Schattenseiten des Baues von Arbeiterwohnungen durch die Arbeitgeber selbst hervorhob und statt dessen die Gewährung eines höheren Wohnungsgeldzuschusses empfahl. Der Minister v. Thielen suchte sich durch einige Redensarten über die ihm unangenehme Kritik hinwegzusetzen. Ebensowenig wie die Vorwürfe des Abg. Schulz gelang es ihm, die der Abg. Dr. Hirsch (frs. Vp.) und Dr. Goldschmidt (frs. Vp.) zu entkräften. Ersterer tadelte das System der Zwangsärzte bei den Eisenbahn-Krankenkassen, während letzterer nochmals den Thielenschen Spererlaß besprach, die Abschaffung der Accordarbeit forderte und den Fiskalismus geißelte, der gegen die Eisenbahnarbeiter beobachtet wird.

Der Eisenbahnetat soll erst am Donnerstag zu Ende beraten werden. Am Mittwoch stehen mit Rücksicht auf den Finanzminister die zu seinem Ressort gehörenden Etats auf der Tagesordnung.

Erfolge des deutschen Wuchertarifs.

Aus London wird uns vom 13. d. M. geschrieben:

Wäre die englische Diplomatie nicht so hoffnungslos festgelegt, so hätten wir bereits einen **anglo-russischen Handelsvertrag.** Denn die Russen geben sich alle Mühe, einen solchen abzuschließen. **Der deutsche Zolltarif drängt sie dazu.**

Vor einigen Monaten wurde an dieser Stelle über die Anwesenheit einer russischen Handelsdelegation in London berichtet. Vor etwa vier Wochen befand sich der englische Abgeordnete Mr. Horner in Petersburg, wo ihn der Finanzminister Witte freundlich empfing und ihm erklärte, die Mißverständnisse zwischen England und Rußland ließen sich leicht beseitigen, wenn England es nur wolle. Und gestern tagte im Mansion-House (Amtswohnung des Oberbürgermeisters) unter dem Schutze der russischen Gesandtschaft eine Versammlung von englischen und russischen Kaufleuten und Delegierten, die sich mit der Förderung der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern beschäftigten. Der Lord Mayor führte den Vorsitz und Fürst Stscherbatow, der Vorsitzende der kaiserlichen Ackerbau-Gesellschaft in Moskau, war der Hauptredner. Unterstützt wurde er vom russischen Finanzagenten Tatischtscheff. Der Fürst erklärte, er spreche im Namen von 90 Prozent der russischen Bevölkerung und **im Namen der Regierung,** die alle einen lebhaften Handelsverkehr mit England wünschten, **um den deutschen Handel von den russischen Märkten zu verdrängen.** Rußland brauche jährlich für 250 Millionen Pfd. Sterl. Fabrikwaren; davon werden für 200 Millionen im Lande produziert. Wäre nun England geneigt, die Einfuhr von russischen Ackerbauprodukten zu begünstigen, so würden zwölf Millionen russische Bauernfamilien schon dafür sorgen, daß Englands Fabrikwaren sich den russischen Markt eroberten. England solle sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen. Rußland sei im raschen Wachsen begriffen und werde in zwanzig Jahren einen der größten Absatzmärkte der Welt für Fabrikate bilden.

Nach einer Diskussion, an der sich Oberstlieutenant Leffen und die Abgeordneten Norman, Horner, Morgan und Sir A. Rollit beteiligten, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die Versammlung anerkennt die Bedeutung entwickelter Handelsbeziehungen zwischen England und Rußland. Um diese zu fördern, schlägt sie vor: die Errichtung von Lokalkomitees in den verschiedenen Ackerbaucentren Rußlands, die mit dem Hauptkomitee in London in Verbindung stehen sollen, um England über die Warennachfrage zu informieren. Die Versammlung hofft, daß die russische Regierung es sich angelegen sein lassen werde, die Entwicklung dieser Handelsbeziehungen zu erleichtern."

Schaf- und Schweinezölle.

Das überagrarische Spiel dauerte auch in der Dienstags-Sitzung der Zolltarifkommission fort. Gefordert wurden Zölle in einer Höhe, die auch eine hochagrarische Regierung für unannehmbar erklären mußte und erklärt hat. Gefordert wurden Mindestzölle, mit denen ein Handelsvertrag unmöglich ist, da sie einen prohibitiven Charakter tragen. Auch da, wo von einem nationalen Schutz selbst vom Standpunkt eines begeisterten Schutzzöllners keine Rede sein kann, weil die Ausfuhr bei weitem eine minimale Einfuhr übersteigt, ebenso in den Fällen, in denen die Zölle des Tarifs nicht einmal als Kompensationsobjekte in Betracht kommen, verlangt die Kompromißmehrheit hohe, unendlich hohe Zölle. Das zeigte sich besonders wieder bei der Debatte über die Schafzölle. Bei den Schafen fallen sämtliche Momente fort, die sonst für Viehzölle geltend gemacht sind. Die Ausfuhr ist seit den vierziger Jahren aus verschiedenen, in der landwirtschaftlichen Entwicklung beruhenden Gründen zurückgegangen. Die Abnahme der Schafe, insbesondere der Wollschafe, ist eine ständige. Die Stückzahl betrug noch in den sechziger Jahren mehr als 28 Millionen, bei der Viehzählung von 1873 betrug die Zahl weniger als 25, im Jahre 1883 etwas über 19, im Jahre 1892: 13½, im Jahre 1897 nur noch 10¾ Millionen. Die Ausfuhr ist dementsprechend gefallen, beträgt aber immer noch mehr als das 150fache der Einfuhr, die von noch über 12 000 im Jahre 1892 im letzten Jahre nicht einmal mehr 1000 Stück betrug und fast lediglich der Zucht dient. Thut alles nichts. Weit höhere Zölle als die bestehenden und Mindestzölle wurden verlangt und trotz oder weil selbst die Regierung diese Forderung für unannehmbar erklärt hatte, den Schafen auferlegt.

Das gleiche Schicksal erlitt das Schwein trotz aller Vorhaltungen durch den Staatssekretär v. Posadowsky. Der Landwirtschaftsminister v. Podbielski verteidigt in der ihm eignen krausen Weise die Grenzsperre und die Regierungsvorlage, ließ aber so wenig eine Bekämpfung der agrarischen Anträge sich angelegen sein, daß das etwas boshafte Ersuchen an ihn gestellt wurde, doch den Teil seiner Rede, in der er sich gegen diese Anträge gewendet hatte, zu Protokoll zu geben.

Zum Schluß der Sitzung polterte der Abg. Heim für sich und seine bajuvarischen Parteifreunde darüber, daß die Regierungen die überzöllnerischen Anträge nicht annehmen wollen. Seine Ansicht, es sei am geratensten, die Verhandlungen abzubrechen, scheint aber bei der Mehrzahl seiner Parteifreunde keine Gegenliebe zu finden. Die Mogler um Spahn wissen offenbar, wozu es gut sein mag, das scheinbar lächerliche Spiel bis zum Ueberdruß fortzuführen.

Am Mittwoch soll das Federvieh, in erster Linie die Gänse verzollt werden; diese Arbeit soll schon um 9 Uhr morgens beginnen.

* * *

Deutsches Reich.

Kollege Hoheit.

Der Fall, daß ein leibhaftiger deutscher Herzog und dazu noch ein naher Verwandter des deutschen Kaisers einen Zeitungsartikel schreibt, dürfte nicht alle Tage vorkommen. Die Unvertrautheit mit dem Beruf der „Hungerkandidaten" und „Schmierfinken" brachte es denn wohl auch mit sich, daß **Herzog Ernst Günther** von Schleswig-Holstein, der Bruder der deutschen Kaiserin, dabei gleich derart dem Gesetz zu nahe kam, daß er sich in einer Vernehmung auf den § 54 der Strafprozeß-Ordnung beziehen mußte, der solche Personen in ihrer Eigenschaft als Zeugen schützt, die durch Beantwortung einer Frage sich selbst oder einen Angehörigen der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung aussetzen würden.

Es handelt sich um den vielbesprochenen Rechtsstreit der Gesellschafterin der verstorbenen Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein, Fräulein Anna Milewsky, in welchem am 10. dieses Monats die Vernehmung des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein als Zeugen stattfand. Die Vernehmung sollte ursprünglich auf Requisition des hiesigen Amtsgerichts auf dem Gerichtstage in Primkenau durch das Amtsgericht Sprottau erfolgen. Der Herzog erklärte sich jedoch hierzu nicht bereit und beantragte, da er als Mitglied eines souveränen Hauses zu betrachten sei, gestützt auf eine Kabinettsorder von 1893, seine Vernehmung gemäß § 71 Strafprozeßordnung in seiner Wohnung zu Schloß Primkenau. Dem Antrag gab das Amtsgericht Sprottau statt und die Vernehmung wurde im Schloß vorgenommen. Sie wurde geleitet vom Amtsrichter Feist aus Sprottau, als Vertreter der Klägerin war mit Einwilligung des Herzogs Herr Rechtsanwalt Dr. Lubszynski zugegen. Es handelte sich bei der Vernehmung um die Frage, ob ein in einer hiesigen Zeitung erschienener, gegen die Klägerin gerichteter **Artikel von dem Herzog** herrühre, wie die **Redaktion der Zeitung behauptet hatte,** und ob der Inhalt des Artikels auf Wahrheit beruhe. Ueber die erste Frage, ob der Artikel von ihm veranlaßt sei, lehnte der Herzog unter Berufung auf § 54 der Strafprozeß-Ordnung eine Auskunft ab. Nach § 54 kann jeder Zeuge die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung ihm selbst oder einem Angehörigen die Gefahr strafgerichtlicher Verfolgung zuziehen würde. Der Inhalt des Artikels wurde von dem Herzog als der Wahrheit entsprechend im allgemeinen bestätigt. Bezüglich der Vereidigung erklärte der Zeuge ebenfalls, daß er als Mitglied eines regierenden Hauses den Eid nur durch Unterzeichnung der Eidesformel ableiste. Rechtsanwalt Dr. Lubszynski beantragte unter diesen Umständen die Vereidigung auszusetzen, bis die Frage, ob der Herzog als Mitglied eines ehemals souveränen Hauses gemäß der Kabinettsorder von 1893 die Rechte aus § 71 der Straf-Prozeß-Ordnung genieße, durch das Berliner Gericht entschieden sei. Die Vereidigung wurde in der Weise vorgenommen, daß der Herzog die niedergeschriebene Eidesformel unterschriftlich vollzog. Es wird nunmehr die interessante und staatsrechtlich bedeutsame Frage über die Gültigkeit dieser Art der Beeidigung von den hiesigen Gerichten geprüft werden müssen.

Auch die Zukunft der Parlamentarier liegt auf dem Wasser! Zu der Ministerschaft Liebers schreibt das katholische „Wiesbadener Volksblatt" weiter:

„Wir können bestimmt versichern, daß die Dr. Lieber nach Durchbringung der Flottenvorlage gemachten Angebote von allerhöchster Stelle gekommen sind, und daß der Kaiser Herrn Dr. Lieber, nachdem dieser alle Staatsämter abgelehnt hat, sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift zum Geschenk gemacht hat."

Wird schon stimmen! —

Zweierlei Chinabeute. Dieser Tage berichteten wir im lokalen Teile des „Vorwärts" das Folgende:

Dem ehemaligen Bäcker Kienow, der als Pferdeburche die Expedition nach China mitgemacht hatte, ist ein chinesischer Götze verhängnißvoll geworden. Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben: Kienow hielt sich nach der Rückkehr aus China in Berlin auf, ohne zu arbeiten. Als ihm schließlich das Geld ausging, wollte er einen mitgebrachten Götzen versetzen. Ein Trödler, dem er ihn anbot, schöpfte aus dem hohen Werte (1200 Mk.) der 15 Centimeter hohen, massiv goldenen, stehenden Figur Verdacht und holte die Polizei. Dieser erzählte Kienow, er habe den Götzen von einem russischen Soldaten für 40 M. gekauft; daß er einen so hohen Goldwert besitze, habe er gar nicht geahnt. Trotz dieser Versicherung wurde er unter dem Verdacht, die Figur gestohlen zu haben, in Haft genommen.

Diese Nachricht ist sehr merkwürdig, fast unglaublich. Es würde doch sicherlich die Kaiserin-Tante von China in ihren tiefsten Empfindungen verletzen, wenn man derart mit deutschen Soldaten verführe, die sich die Mühe genommen haben, chinesische Kunstschätze nach Deutschland zu bringen.

Zu gleicher Zeit lesen wir in den Blättern: Mit der Aufstellung der astronomischen Instrumente der Pekinger Sternwarte vor dem Neuen Orangeriegebäude beim Park von Sanssouci ist begonnen worden. Zum Standort wurde das Bassin der vor dem Denkmal König Friedrich Wilhelms IV. belegenen Fontaine gewählt.

Sollte man nicht auch für den chinesischen Götzen einen würdigen Standort ermitteln können und dem verdienten Spender eine angemessene Belohnung zu teil werden lassen? —

Gegen die überbescheidene Socialreform des Posadowsky-Kurses wendet sich der soeben erschienene Bericht des Arbeitgeber-Verbandes für Hamburg-Altona. Er verspottet die „kritiklose Verbesserungssucht socialreformerischer Spekulanten" und er warnt im „Namen der Männer der Praxis" vor den Gefahren, „mit denen das Verlangen nach einem überhasteten Tempo in der Fortführung der Socialreform das Gesamtwohl bedroht."

Gemeint ist selbstverständlich nur das „Gesamtwohl" der Scharfmacher-Kapitalisten, die nur eine Socialreform gutheißen: die der Zuchthausvorlage! —

Preußische Bildungsstätten. Nach dem „Memeler Dampfb." hat der „Kettwerger Schulpalast" in diesen Tagen geschlossen werden müssen, weil die westliche Wand teilweise — eingestürzt ist.

Für die Zeit der Genesung des kranken Lehrers Cautius in der Schule in Wittauten ist vom 1. April ab von der Regierung ein Vertreter bestellt worden. Nach 3½ Monaten erhalten die Kinder der Schulgemeinde endlich wieder einen täglichen, geregelten Unterricht.

Was brauchen die ostelbischen Landarbeiter auch Bildung? Das „vergiftet" sie nur?

Was das Volk wissen muß — ist eine Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit. Das Volk muß — nichts wissen! Diese Anschauung ist, so wird uns aus Sachsen-Weimar geschrieben, unsren Genossen nun einmal amtlich mitgeteilt worden in einem Versammlungsverbot. Am 12. April sollte in Oberweimar der Abg. Baudert über das Thema: „Was das Volk wissen muß!" sprechen, aber der Herr Bürgermeister Kreßler verbot diese Versammlung mit der Begründung, daß nach dieser Tagesordnung eine Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit bestehe. —

Gemeinderatswahlen in Elsaß-Lothringen. Aus Straßburg wird uns geschrieben: Durch Erlaß des Ministeriums ist der Termin für die Wahlen zur Erneuerung der Gemeinderäte in Elsaß-Lothringen auf den 15. Juni festgesetzt worden. Es sind dies die zweiten allgemeinen Gemeinderatswahlen, die unter der Herrschaft der neuen, mit dem 1. April 1896 in Kraft getretenen Gemeind.-Ordnung, einem Werke des damaligen Unterstaatssekretärs von Köller, stattfinden werden. Sie erfolgen auf Grund des allgemeinen, direkten, gleichen und geheimen Wahlrechts, das jedoch an eine mindestens zweijährige Ansässigkeit in der Gemeinde gebunden ist. Der Wahltag ist gesetzmäßig ein Sonntag. In Straßburg wird sich voraussichtlich die Vereinigung der gesamten bürgerlichen Parteien, wie sie bereits bei den vor einigen Monaten stattgehabten teilweisen Ersatzwahlen zum Gemeinderat erfolgt war, wiederholen. Ihr Zweck ist die völlige Verdrängung der jetzt noch durch zwei Mann vertretenen Socialdemokratie aus der Gemeinde-Verwaltung. In Mülhausen erstrebt eine demokratisch-socialistische Koalition die Beseitigung des bisherigen klerikal-reaktionären, in letzter Zeit durch eine ganze Reihe Skandalaffären kompromittierten Stadtregiments an. Colmar wird zu zeigen haben, ob es bei den Hauptwahlen im stande ist, den bereits bei den vorjährigen Ersatzwahlen erfolgreich unternommenen Kampf gegen den klerikalen Einfluß auf dem Rathause zu einem guten Ende zu führen. —

Badische Fürstenfeier. Man schreibt uns aus Baden: Kurze Zeit vor dem Regierungsjubiläum des Großherzogs beschäftigte sich

soeben die II. Kammer mit der Ueberreichung einer Adresse an den Landesfürsten. Wider Erwarten geschah dies nicht in der Oeffentlichkeit des Plenums, sondern hinter den Coulissen. Die bürgerlichen Fraktionen setzten voraus, daß die Socialdemokraten der Kammer ihre Zustimmung zur politischen Beräucherung des Thrones versagen würden, und empfingen durch eine Anfrage die Bestätigung ihrer Auffassung. Nun wurde ihnen aber ein Aergernis nicht erspart; denn die Hoffnung der bürgerlichen Parteien, daß die socialdemokratische Fraktion bei der Tagesordnung „Adreßberatung" durch Fernbleiben von der Kammer auf einen Widerspruch verzichten würde, erfüllt sich nicht. Unsere Genossen beauftragten ihren Vertreter im Seniorenrat mit der Erklärung, daß durch eine Abstimmung im Plenum der Widerspruch der socialdemokratischen Fraktion zum Ausdruck zu bringen sei und daß in einer von gegnerischer Seite etwa gewünschten Debatte die Gründe des socialdemokratischen Widerspruchs geltend gemacht würden. Es erfolgte dann die Vorlage eines im Tone byzantinischer Devotion gehaltenen Adreßentwurfes an die Fraktionen, worauf die Socialdemokraten im Seniorenkonvent Widerspruch erhoben gegen die kollektivistische Unterzeichnung für die Gesammtheit der zweiten Kammer und eine Bezeichnung forderten, die der abweichenden Anschauung der Minorität gerecht wird. Dem Verlangen wurde nicht stattgegeben und somit wird der Großherzog von Baden getäuscht und zur irrigen Auffassung gebracht, daß die ganze Volksvertretung widerspruchslos die badische Politik der letzten fünfzig Jahre für das Muster einer weisen, gerechten und unparteiischen Regierung erklärt, daß die politisch reife Arbeiterschaft Badens keine Empfindung dafür habe, wie ihre gesetzlich berechtigte Organisation und Vertretung auch nach dem Fall des Socialistengesetzes der Vaterlandsfeindschaft beschuldigt wurde in Festreden vor Kriegervereinen landauf und landab. Die Flucht der Adreßberatung aus der Oeffentlichkeit der Kammer in das geheime Konventikel der Fraktions-Delegation ist sicher ein charakteristisches Moment in der politischen Beurteilung der badischen Jubiläumsfeier der Bourgeoisie, welche sie großenteils auf Kosten der Arbeiterschaft vornimmt und auf Kosten der Wahrheit, die man von jeher den Fürsten vorenthielt. —

Liberale Konsequenz. Aus Nürnberg wird uns geschrieben: Dieser Tage hatte sich der Magistrat mit der berühmten Aachener Petition zu beschäftigen, die an den Reichstag gehen soll und Stellung nimmt gegen die Beschlüsse der Zolltarifkommission, betr. Aufhebung aller städtischen indirekten Steuern. Was that der „liberable" Nürnberger Magistrat? Er stimmte einmütig der Aachener Resolution zu, d. h. die Herren desavouierten ihre Parteifreunde in der Zollkommission. Unser Nürnberger Parteiblatt nahm darauf die konsequenten Herren beim Ohr und das Unglaubliche geschah: als sich das Gemeindekollegium mit der Petition zu befassen hatte, da gaben die 35 freisinnigen Mitglieder eine echt-nationalliberale Erklärung ab. Sie resolvierten:

„Mit Rücksicht auf den Beschluß des Stadtmagistrats, sich der Petition der Aachener Gemeindevertretung gegen die geplante Einführung eines Verbots städtischer Aufschläge auf Nahrungsmittel anzuschließen, erklären nachstehende Mitglieder des Gemeindekollegiums als grundsätzliche Gegner von Aufschlägen auf Nahrungsmittel, daß sie gewillt sind, an die Aufhebung der in der Stadt Nürnberg bestehenden Aufschläge auf Nahrungsmittel dann heranzutreten, wenn durch eine Aenderung unsres Steuersystems nach der Art des in Preußen bestehenden die Möglichkeit geschaffen wird, den durch die Aufhebung der städtischen Aufschläge auf Nahrungsmittel entstehenden Ausfall an städtischen Einnahmen anders zu decken als durch eine Erhöhung der städtischen Umlagen, welche für viele, namentlich auch kleinere Steuerzahler, von sehr schlimmen Folgen begleitet sein würde."

Das heißt: ja, wir sind gegen die Petition, wenn usw. Aber! Wenn die Forderung der Zolltarif-Kommission Gesetz werden sollte, dann dürfte eine Steuerreform in absehbarer Zeit gewiß sein. Wenn es also den „liberalen" Nürnberger Herren ernsthaft darum zu thun wäre, die niedrigsten Steuern in den Gemeinden zu beseitigen, dann hätten sie plattweg die Aachener Resolution ablehnen und sich principiell mit dem Beschluß der Zolltarif-Kommission einverstanden erklären müssen. Das wäre konsequent gewesen, aber Konsequenz und Liberalismus, wie reimt sich das zusammen! —

Ein eingeweihtes Centrumszeugnis. Der aus dem ultramontanen „Bayrischen Kurier" herausgedrängte Dr. Franz Klasen veröffentlicht einige anmutige Erinnerungen aus seinen Erlebnissen bei den Schwarzen. Er berichtet nicht nur von einigen höchst weltlich anmutenden Finanzmanövern, bei denen „Jud'" und „Preiß'" zur Schaffung des Centralorgans des bayrischen Centrums entscheidend mitgewirkt haben, sondern er fällt auch über die bayrische Centrumspolitik ein vernichtendes Urteil. Man höre:

„Ich stelle mir etwas andres unter der Aufgabe der bayrischen Centrumspartei vor, als was ihre Führer leisten; sowohl in religiöser, wie kultureller, wie in wirtschaftlicher, wie in politischer Hinsicht und in Hinsicht der eingehaltenen äußern Form. Wollte ich mit letzterer beginnen, so müßte ich ja auf die Maßkrüge und Stuhlbeine, auf das Johlen und Zischen hinweisen, wodurch vor ganz kurzer Zeit eine Versammlung im Münchener Kindl-Keller gesprengt wurde. Herr Abgeordneter und Domkapitular Dr. Zimmern wird durch hundert Dementis die Thatsache nicht aus der Welt schaffen, daß er dem St. Antoniusverein Unterricht im Sprengen gegeben hat. Wir verspielen deshalb so viel Einfluß, weil man die zeitgemäßen urbanen Formen bei uns entbehrt, weil wir politisch und gesellschaftlich nicht als gereift angesehen werden und weil uns — als katholische Partei! — zudem so oft der Mangel an Wahrhaftigkeit vorgeworfen wird ... Der Geist des 20. Jahrhunderts heißt Kultur ... Aber nun würden wir doch demjenigen einen Thaler schenken, der uns aus der ganzen bayrischen Centrumsfraktion auch nur eine der katholisch-kulturellen Bewegung günstige Bemerkung überbringen könnte."

Die „Germania" haben diese Ausplaudereien natürlich sehr gekränkt. Weiß aber nichts zu erwidern. —

Ausland.

Kornzoll in England.

Das neue englische Budget bringt, wie wir gestern bereits berichteten, auch einen Einfuhrzoll für Getreide und Mehl. Derselbe soll für 1 Doppelcentner Korn ca. 51 Pf., für 1 Doppelcentner Mehl ca. 85 Pf. betragen. Der Schatzkanzler Hicks Beach führte aus, dieser Zoll bedeute keinen Schutzzoll, habe doch ein ähnlicher Zoll auch noch lange nach der Aufhebung der Korngesetze bestanden; er glaube auch nicht, daß dieser Zoll den Brotpreis beeinflussen werde. Der Zoll ist nur ein Glied in einer Reihe von Einnahmevermehrungs-Vorschlägen der Regierung, die nötig geworden sind durch das ungeheure Defizit infolge des südafrikanischen Krieges. Nach längerer Debatte im Unterhaus, in welcher mehrere Liberale und Iren gegen den Korngoll, eine Anzahl konservativer Redner aber für denselben sprachen, nahm das Unterhaus mit 254 gegen 135 Stimmen den Korn- und Mehlzoll an. Die Debatte über die übrigen Vorschläge der Regierung wurde auf Dienstag vertagt. Die neuen Zölle sind bereits provisorisch in Kraft gesetzt worden.

*

Die deutsche Brotwucherpresse bricht in hellen Jubel aus, daß die Gegner des neuen deutschen Zolltarifs das Ungemach erleben müssen, wie England, der Musterstaat der Zollfreiheit, nun auch den Wucherpfad einschlägt. Der Jubel ist so thöricht als möglich, denn selbst die deutsche Wucherpresse wird wissen, daß die Einführung der Schutzzoll- und Sperrpolitik in England gerade auch für Deutschland die unangenehmsten Folgen haben müßte.

Vorläufig wird allerdings eine Schutz- und Sperrpolitik in England durch die jetzigen Zollmaßnahmen noch nicht betrieben. Diese ist nur aus Finanzgründen entstanden. Dieses Unglück für England ist auch eine Folge des heillosen Krieges in Südafrika. Es ist eine seltsame Aeußerung der lauten Boerenfreundschaft, die in den konservativen Zeitungen geübt wird, wenn sie einer Maßregel zujauchzen, die nur dazu bestimmt ist, die Mittel zur Boeren-Unterdrückung herbeizuschaffen.

England muß die Schmach, die es in Südafrika begeht, nicht nur mit der Verurteilung durch alle civilisierten Menschen, sondern nun auch durch die völlige Zerrüttung seiner Finanzen, durch die Abkehr von seiner bisherigen weisen Handelspolitik, durch die Neueinführung des Zolls büßen, den nach langen schweren Kämpfen beseitigt zu haben sein hoher Ruhmestitel war. —

Schweiz.

Glänzende Wahl Scherrers. Zürich, 14. April. (Eig. Ber.) Die Ersatzwahl in den Regierungsrat im Kanton St. Gallen führte diesmal zu einem Wahlkampf, wie er in der Schweiz noch kaum dagewesen ist. Die Liberalen wandten alle Mittel der Herunterreißung und Verleumdung des Gegenkandidaten wie der Vergewaltigung der Gegner in der Agitation an. Demokratische Flugblätterverteiler wurden von liberalen Dorfmatadoren blutig geschlagen, anderen wurden die Flugblätter abgenommen und diese sodann zerrissen und ähnliche Heldenthaten mehr verübt.

Trotz alledem oder vielleicht gerade deswegen ist unser Genosse Scherrer mit der glänzenden Stimmenzahl von 29 098 gegen 20 520 in den Regierungsrat gewählt worden, der damit eine neue und tüchtige Kraft wie auch einen würdigen Nachfolger auf den Platz Curtis erhält. Unserm Genossen Scherrer gratulieren wir zu seiner glänzenden Wahl in den Regierungsrat.

Vergewaltigung der Minderheiten.

Bern, 12. April. (Eig. Ber.)

Die herrschende radikale Partei ist unverbesserlich, ihre Herrschaft ist unersättlich. Sie hat gegenüber den drei Minderheitsparteien, den Ultramontanen, den Liberalkonservativen und der socialpolitischen Gruppe, der auch die vier Socialdemokraten angehören, mit ca. 90 auf 147 Abgeordnete die unbestrittene Mehrheit, um so mehr, als die Minderheitsparteien äußerst selten gegen die radikale Partei eine Phalanx bilden, vielmehr, je nachdem, die eine oder andre derselben auf ihrer Seite steht und mitunter ja auch einstimmige Beschlüsse gefaßt werden, allein es fällt ihr trotzdem nicht im Traume ein, auch nur das geringste Entgegenkommen gegenüber den Minoritäten zu bezeugen.

Seit Jahren klagen die Minderheitsparteien über die Unterdrückung und Verkürzung in ihrer Vertretung durch die herrschenden Radikalen und aus dieser Situation heraus war seiner Zeit auch das Initiativbegehren betreffend die Proportionalwahl des Nationalrates entstanden, das aber, wie erinnerlich, in der Volksabstimmung verworfen wurde. Die Radikalen bekämpften das Initiativbegehren damals unter anderm auch mit der verlogenen Phrase von dem ihrerseits geübten „freiwilligen Proporz" und von „ihrer Gerechtigkeitsliebe". Jetzt hätten sie nun Gelegenheit, davon einen praktischen Beweis zu geben, indem eine Neueinteilung der Nationalrats-Wahlkreise stattfindet, allein ein solches Entgegenkommen fällt ihnen gar nicht ein, im Gegenteil sind sie bestrebt, die Minderheitsparteien noch weiter in ihrer Vertretung zu kürzen. Am krassesten tritt diese Unverschämtheit zu Tage bezüglich des Kantons Zürich. In diesem Kanton zählt unsre Partei ein Drittel der Stimmen, sie hat aber gegenwärtig auf 17 Vertreter im Nationalrat statt 5 bis 6 nur 1. Infolge der Vermehrung der Bevölkerung erhält nun der Kanton Zürich 5 Vertreter mehr, er erhält also im Herbst 22 Nationalräte; allein der Nationalrat hat bisher alle Anträge, welche auf eine derartige Einteilung der Wahlkreise abzielen, daß der socialdemokratischen Partei eine bessere Vertretung als bisher gesichert würde, abgelehnt und so neuerdings bewiesen, daß der „freiwillige Proporz", die gerechte Vertretung im Munde der Radikalen eine elende Heuchelei ist. Die Vergewaltigung der Minderheitsparteien, insbesondere der socialdemokratischen Partei, dauert also fort, soll verewigt werden und da wäre es wirklich nicht wunderbar, wenn hier und da der Gedanke an Revolution, an eine gewaltsame Aenderung der ungerechten und unerträglichen Zustände auftauchen würde. Die Radikalen des Kantons Tessin sind durch ihre aus gleichen Ursachen und zu gleichem Zwecke im September 1890 inszenierte Revolution, die auch erfolgreich war, ein sehr nachahmenswertes Vorbild. — Noch hat der Ständerat das Wahlgesetz zu beraten, allein da auch er eine radikale Mehrheit hat, so wird daran kaum eine wesentlich verbessernde Aenderung vorgenommen werden. —

Frankreich.

Aus der Streikbewegung.

Paris, 11. April. (Eig. Ber.)

Der Lohnkampf infolge der Verkürzung der Arbeitszeit auf 10½ Stunden gewinnt noch immer an Ausdehnung, wenn auch in Einzelfällen Rückschläge eingetreten sind.

So haben in Reims die Arbeiter einer kleinen Fabrik (160) Mann) den Streik erfolglos eingestellt. Sonst kämpfen dort die Wollweber mit ungeschwächter Energie. Das Generalstreik-Komitee hat sich um Unterstützung an alle centralen Gewerkschafts-Organisationen gewendet. Der linksradikale Gemeinderat unterstützt die Streikenden in der Form von Naturalanweisungen, die vom kommunalen Wohlthätigkeitsbureau ausgeliefert werden. Die Listen der bedürftigen Familien werden von den Streikenden selbst aufgestellt. Außerdem veranstaltet das Streikkomitee Kollekten von Haus zu Haus bei den Personen, die — wie die Bekanntmachung des Komitees sagt — „sich für die Arbeiter interessieren oder von ihnen leben".

In Roubaix und Tourcoing hat sich der Streik auf mehrere neue Betriebe ausgedehnt. In Limoges ist die Zahl der Ausständigen auf 2000 angewachsen. In der Gegend von Aubenas (Ardèche) ist der Streik der Seidenweberinnen ein nahezu allgemeiner. Dort aber ist die Regierung dem Unternehmertum zu Hilfe gekommen nicht nur durch den polizeilichen „Schutz der Arbeitsfreiheit". Der Präfekt hat außerdem an alle Bürgermeister depeschiert, daß die Lohnerhöhung „vernünftigerweise" nicht mit der Arbeitszeitverkürzung zusammenfallen könne mit Rücksicht auf die Krise in der Seidenindustrie.

In Cran-Gevrier (Obersavoyen), wo 400 Weberinnen seit acht Tagen streiken und drei Einigungsversuche gescheitert sind, hat der Unternehmer einfach die Fabrik geschlossen, nachdem sein Vorschlag, „provisorisch" für zwei weitere Monate den Elfstundentag beizubehalten, abgelehnt worden war. In Sarlat (Dordogne) hat ein Kautschuk-Fabrikant kurzerhand den Betrieb nach Paris verlegt und die Maschinen bereits hierher spedieren lassen.

Am traurigsten aber ist der Protest der Maschinenbauer von Golbey (Vogesen) gegen die Arbeitszeitverkürzung. In ihrer Petition an den Bürgermeister zu Händen des Handelsministers verlangen sie die sofortige „Unterbrechung" der Anwendung des Gesetzes, da die Direktion der Metallwerke außer stande wäre, den Lohn zu erhöhen — wegen der „ausländischen Konkurrenz". Umsomehr, als vor zwei Jahren die Arbeitszeit bereits um eine Stunde gekürzt worden sei unter Aufrechterhaltung des alten Lohnes. Zugleich verlangen die Arbeiter, die solches Vertrauen der Versicherungen der Unternehmer entgegenbringen, eine Revision des Gesetzes, gegen dessen Anwendung sie „mit der größten Energie protestieren". Ferner haben sie mit Mehrheit beschlossen, daß die Lehrlinge entlassen werden sollen, damit weiter 11 Stunden gearbeitet werden dürfe.

Das Beispiel der Arbeiter des rückständigen Vogesenwinkels hat offenbar den Unternehmern im Oise-Departement den Mut gegeben, ihrerseits mit Protesten gegen das Gesetz aufzutreten. Sie veranstalten in ein paar Orten Protestversammlungen, zu denen sie Arbeiter und Unternehmer aller Industrien einladen. Sie protestieren natürlich im Namen der „Arbeitsfreiheit", der „französischen Industrie" und der „arbeiten Familienväter im besonderen" ...

Kolonialfreuden. Im französischen Kongo, im blühenden Gebiete des Sanghaflusses sind die Eingeborenen aufständisch. Sie weigerten sich, die ihnen verhaßte Kopfsteuer, welche 2 Fr. beträgt und mangels Münze in Kautschuk bezahlt werden muß, zu zahlen. Die Besatzung, welche ausgeschickt wurde, die Steuer einzutreiben, wurde von ihnen überfallen und mit Verlust zurückgeschlagen. Von der Ausdehnung des französischen Kongogebietes giebt der Besitz eines der 40 Konzessionäre, welcher 9 Millionen Hektar Land verwaltet, ein ungefähres Bild. Der „Temps" tadelt die Regierung, daß sie in den Sandwüsten um den Tschadsee Militär unterhält, welches jährlich 3—4 Millionen unnütz verschlingt und das blühende Shanghagebiet, welches jetzt in voller Ausbeutung begriffen, ohne genügenden Schutz läßt. —

England.

Politische Konfusion.

London, 12. April. (Eig. Ber.)

Folgende zwei Aeußerungen von Arbeiter- und Socialistenführern zeigen die in England herrschende Unklarheit über socialistische Politik. In einer Versammlung in Ashton-in-Makerfield sagte Mr. Sam Woods, der Sekretär des Parlamentarischen Komitees:

„Seitdem ich im Wahlkreis Newton zum Kandidaten aufgestellt bin, hatte ich einen Briefwechsel mit dem Sekretär der Unabhängigen Arbeiterpartei (I. L. P.), aber ich konnte ihm ebensowenig Versprechungen machen wie der konservativen oder liberalen Partei. Ich stand mit dem Socialismus in keiner Verbindung, und so lange das Ziel und die Taktik des Socialismus dieselben bleiben wie jetzt, werde ich kein Socialdemokrat werden." —

Als Antwort auf das von dem Kongreß der Socialdemokratischen Föderation (S. D. F.) an die I. L. P. gerichtete Begrüßungsschreiben erhielt der Sekretär der S. D. F. folgende Mitteilung:

„Ihr Telegramm wurde von den Delegierten der I. L. P. mit sehr lebhafter Befriedigung entgegengenommen. Ich bin beauftragt, Ihnen die Grüße zu erwidern. Vor Schluß unsres Kongresses wurde eine Resolution angenommen, die sich zu Gunsten der demokratischen Einheit ausspricht, welche — wie wir hoffen — zum Zusammengehen aller Sektionen der Arbeiter und Socialisten führen wird." —

Der Boeren-Krieg.

Friedensverhandlungen.

Die „Times" sind der Ansicht, daß die Antwort Balfours auf die Interpellation Campbell Bannermans im Unterhause nicht dazu angethan sei, die Hoffnung auf den baldigen Abschluß des Friedens zu stärken.

„Daily Mail" berichtet aus Johannesburg: Die Boerendelegierten konferierten gestern in Pretoria mit Milner und Kitchener und **begannen somit in offizieller Weise die Friedensverhandlungen.** Die Vorschläge der Boeren werden von Milner an Chamberlain übermittelt. Am Montag habe bereits Chamberlain ein wichtiges Telegramm erhalten, welches heute dem Ministerrat unterbreitet wird. In offiziösen Kreisen glaubt man, daß die Ereignisse sich jetzt schnell folgen werden.

„Daily Telegraph" meldet aus Brüssel, Dr. Leyds habe in einem Interview erklärt, jede Hoffnung, daß der Friede abgeschlossen werde, müsse aufgegeben werden, weil Milner keine Befugnis habe, die Unabhängigkeit zu gewähren. Die Reise der Boerendelegierten nach Pretoria habe nur den Zweck, verschiedene untergeordnete Fragen mit Kitchener zu regeln.

*

Die letzte Verlustliste,

welche vom Kriegsamt veröffentlicht wurde, berichtet über ein Eisenbahn-Unglück bei Machet, das am 12. d. Mts. stattgefunden hat, und bei welchem 13 Soldaten getötet und viele verwundet worden sind. Dieselben gehörten der berittenen neuseeländischen Infanterie an.

Partei-Nachrichten.

Parteilitteratur. Anläßlich der Maifeier hat die Buchhandlung Vorwärts soeben in Lichtdruck eine künstlerisch ungemein tief empfundene und wirksame **Mai-Postkarte „Mai-Freiheit"** erscheinen lassen: eine Idealfigur, den Arbeitern die Pforten des Gefängnisses öffnend, in welches ein Strom von Licht flutet.

Die Buchhandlung Vorwärts ersucht die Parteipresse, die säumigen Besteller der **„Maifest-Zeitung"** daran erinnern zu wollen, daß sie umgehend ihre Bestellung aufgeben wollen, wenn die Genossen noch rechtzeitig in den Besitz der „Maifest-Zeitung" kommen wollen.

Unseren Parteigenossen in Fürth ist für den 1. Mai ein Festzug genehmigt worden, trotzdem der Bürgermeister Kutzer die Hydra der Revolution citierte. Der Herr Bürgermeister kann sicher sein, daß Fürth am 2. Mai noch auf dem alten Fleck stehen wird.

Der Kantonalverband der Zürcherischen Grütli- und Arbeitervereine hat am Sonntag in seiner in Stäfa am Zürichsee abgehaltenen Frühjahrs-Delegiertenversammlung den letzten Schritt zur Socialdemokratie vollzogen, nachdem er grundsätzlich und auch thatsächlich schon seit Jahren auf socialdemokratischem Boden stand. Der Verband, der mit seinen 44 Sektionen und 2700 Mitgliedern sich über den ganzen Kanton Zürich ausbreitet, erhält nunmehr nach der einstimmig erfolgten Annahme der neuen Statuten den Namen „Socialdemokratische Partei des Kantons Zürich", die zugleich ein Glied der schweizerischen socialdemokratischen Partei bildet. Sehr erfreulich ist, wie die Landsektionen dabei mit im Vordergrunde marschieren und so beweisen, daß der socialdemokratische Gedanke auch auf dem Lande immer mehr Boden faßt.

In der Versammlung legte Genosse Regierungspräsident Ernst über seine bisherige Thätigkeit im Regierungsrate einen Rechenschaftsbericht ab, der mit Beifall aufgenommen wurde. Für die am 27. April stattfindenden Erneuerungswahlen wird Genosse Ernst wiederum als socialdemokratischer Kandidat aufgestellt. Ferner sollen überall, wo Aussicht auf Erfolg besteht, socialdemokratische Kandidaten für die Kantonsratswahlen aufgestellt werden. Unsre Genossen rechnen auf eine Verdoppelung ihrer gegenwärtigen 14 Kantonsratssitze.

Schließlich wurde nach einem eingehenden Referat von Genossen Flach-Winterthur über den Zolltarif einstimmig eine Protestresolution angenommen.

Aus Industrie und Handel.

Die Konstituierung der Handelskammer vollzog sich am Montag unter Leitung des preußischen Handelsministers. Zum ersten Vorsitzenden wurde einstimmig Geheimer Kommerzienrat Herz gewählt, der zugleich auch das Amt eines ersten Vorsitzenden im Kollegium der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft inne hat. Man gedenkt auf diese Weise Konflikte zwischen beiden Korporationen möglichst zu vermeiden. Von der dritten Abteilung beanspruchte man die dritte Präsidentenstelle zu besetzen. Die Majorität entschied sich jedoch für Herren Heckmann und von Mendelssohn, so daß die Börse das Präsidium ausschließlich in Besitz hat. Der Minister reklamierte die amtliche Aufgabe für die Handelskammer, aber es sei widersinnig, so fügte er hinzu, ihr die Beaufsichtigung der Börse zu übertragen, bevor sich die Kammer nicht eingelebt habe. — Damit dürften die Tage des Aeltesten-Kollegiums gezählt sein.

Braunkohlen-Syndikat im Lausitzer Bezirk. Wie auf der Generalversammlung Direktor Werminghoff von „Eintracht"

Braunkohlenwerke und Brikettfabriken in Berlin, den Aktionären mitteilte, bestehen seit langem Versuche in der Lausitz, ein Syndikat für die Braunkohlenwerke zu stande zu bringen. Ueber die Aussichten des Unternehmens sagt Direktor Werninghoff folgendes:

Nachdem nunmehr alle besseren Felder in feste Hände übergegangen seien und sich die Produktion in der Lausitz in den letzten drei Jahren um 250 000 Doppelwaggons auf 375 000 Doppelwaggons vermehrt habe, halte er die Bildung eines Syndikats im Interesse einer dauernden Kräftigung des Industriezweiges für durchaus geboten. Das Syndikat bedürfe indessen einer richtigen Leitung. Eine einseitige Interessenvertretung genüge nicht, vielmehr müßten die von der Braunkohlen-Industrie im allgemeinen in der letzten Vergangenheit gemachten Fehler, das heißt die zu rasche Entwicklung und die zu starke Ausnutzung der Konjunktur, wieder gut gemacht werden. Der Absatz der Lausitzer Produktion müsse demnächst auf streitige Gebiete, wie Sachsen und das Grenzgebiet der schlesischen Steinkohle ausgedehnt werden. Da in diesen Gebieten nur zu wesentlich billigeren Preisen zu verkaufen ist, so würde es die Aufgabe des Syndikats sein, hier den Ausgleich herbeizuführen, ohne den einzelnen Werken zu große Opfer zuzumuten. Wenn auch das andre führende Werke in der Lausitz, die Grube Ilse, seinen (des Redners) Standpunkt nicht teile, so hege er doch die Hoffnung, daß es seiner objektiv vermittelnden Persönlichkeit auf die Dauer doch gelingen wird, eine Einigung zu stande zu bringen. Es sei ihm gelungen, den früheren Geschäftsführer des westfälischen Kohlensyndikats zu diesem Zweck zu engagieren und verspreche er sich von dessen Tüchtigkeit den größten Erfolg. In Westfalen hätte es dreizehnjähriger Verhandlungen bedurft, bevor das Syndikat sich bilden konnte. Des Redners Ansicht nach werde sich in 1—2 Jahren ein Ausgleich zwischen Produktion und Absatz vollziehen. Er werde seine Bemühungen unentwegt fortsetzen, um die abseits stehenden, einer Vereinigung abholden Werke zum Beitritt zu veranlassen.

Die Hannoversche Straßenbahn, deren finanzielle Kalamitäten bekannt sind, hat plötzlich die ersehnte Hilfe bekommen. Der Regierungspräsident hat nämlich entgegen der Auffassung der städtischen Behörden angeordnet, daß der bisherige Accumulatorenbetrieb aufgehoben wird und binnen Jahresfrist die Oberleitung eingeführt werden muß.

Das Eingreifen der Regierung wird von der Gesellschaft nicht übel empfunden werden, denn die Umwandlung des Accumulatorenbetriebes in eine Oberleitung war vom finanziellen Standpunkt aus der sehnlichste Wunsch der Straßenbahndirektion und ihrer Financiers; was die städtische Verwaltung nicht einsehen wollte, war der Regierung vorbehalten zu thun. Die Anordnung bedeutet für die Gesellschaft einen Gewinn und enthebt sie der Differenzen mit den städtischen Behörden. Unser Partei-Organ in Hannover bemerkt zu der Angelegenheit:

„Die Stadtverwaltung will, was man ihr nicht verargen kann, den Beschwerdeweg an die obere Instanz betreten und es eventuell auch auf ein Verwaltungsstreit-Verfahren ankommen lassen. Es handelt sich hier principiell darum, ob die Stadtverwaltung trotz bündiger Vertragsabmachungen durch ein Dekret der Regierung gezwungen werden kann, der vertragsmäßig gesicherten Rechte verlustig zu gehen. Interessant bei der Sache ist noch, daß das Polizeipräsidium auf seiten der Stadtverwaltung steht. In einem Schreiben an den Magistrat erklärt das Polizeipräsidium, daß es allen Versuchen der Straßenbahn, angeblich polizeiliche Unzuträglichkeiten als Vorspann für die wirtschaftlichen Interessen ihrer Aktionäre zu benutzen, den energischten Widerstand entgegensetzen werde, da seiner Ueberzeugung nach die Gründe für die beabsichtigte Aufhebung des Accumulatorenbetriebes lediglich finanzieller Natur seien. Diese Anschauung dürfte allgemein die vorherrschende sein."

Der Millionen-Trust der Zwickauer Kohlenbarone ist nun auch formell zum Abschluß gekommen. Man hat sich in mehreren Sitzungen weniger über die Art, wie das Publikum am unauffälligsten zu schröpfen, als vielmehr über den — Namen des Trusts gestritten.

Von den 30 Gruben sind dem Syndikat 23 beigetreten. Leiter des Förder- und Verkaufsverbandes ist Bergrat Schneider. Ueberraschen muß es, daß die Vereinigung den Preis für Industriekohle um 2—3 M. und für Hausbrandkohle um 6—8 M. pro Doppelwaggon herabgesetzt hat. Man will sich bei den Konsumenten gut einführen, uns scheint aber hier ein kleines Geschäftsmanöver vorzuliegen.

Der flüchtige Direktor der Accumulatorenwerke in Frankfurt a. M., Massenbach, ist bei Boppard a. Rh. als Leiche, überfahren auf dem Bahnkörper aufgefunden.

Aus der Frauenbewegung.

Der Verein Schöneberger Frauen und Mädchen hielt am vorigen Mittwoch seine regelmäßige Vereinsversammlung in Obst's Festsälen ab, in welcher Herr Dr. Steiner einen sehr lehrreichen und interessanten Vortrag hielt über: „Was hat die Naturwissenschaft zur Frauenfrage zu sagen?" Reicher Beifall lohnte dem Redner. Unter Vereinsangelegenheiten machte die Vorsitzende bekannt, daß das zum 19. April geplante Frühlingsfest nicht stattfinden könnte. Nach einem Aufruf, sich recht rege dem Verein anzuschließen, erfolgte Schluß der Versammlung.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Kleber (Tapezierer) haben beschlossen, zum Zweck besserer Agitation eine Bezirkseinteilung vorzunehmen. Ferner wollen sie bei der Gewerkschaftskommission beantragen, zu den Beratungen der Baugruppe einen Vertreter der Kleber-Sektion des Tapezierer-Verbandes zuzulassen.

Die Lohnverhältnisse bei der Firma Schwanitz, Gummifabrik in Berlin bezw. Groß-Lichterfelde haben sich seit der Umwandlung in eine Aktiengesellschaft erheblich verschlechtert. Bisher erhielt jeder Arbeiter oder jede Arbeiterin bei 10jähriger Thätigkeit in der Fabrik eine Prämie von 300, bei 25jähriger eine solche von 500 M. In der nächsten Zeit würden 3 Arbeiter der genannten Fabrik Anspruch auf die Prämie von 300 M. haben, der Direktor hat jedoch geäußert, daß es „nichts giebt." Ein Arbeiter, der bereits vor längerer Zeit die Prämie für 10jährige Thätigkeit erhalten sollte, hat dieserhalb beim Gewerbegericht Klage gegen die Fabrikdirektion erhoben. Früher gab es in der genannten Fabrik unter dem Eigentümer Schwanitz zu Pfingsten eine Extravergütung von 10 M. für jeden Arbeiter beziehungsweise Arbeiterin und Bezahlung der drei Feiertage. Diese Vergütung wurde auf 7 M. 50 Pf. reduziert und soll nunmehr gänzlich wegfallen. Diese Kürzungen an Arbeitsverdienst sind wahrscheinlich nur die Einleitung für eine noch weitergeplante Lohnreduktion. Dabei hat die Fabrik keineswegs unter der allgemeinen wirtschaftlichen Depression zu leiden; ihre Aktionäre erhalten in diesem Jahre 9 Proz. Dividende gegen 8 Proz. vom Vorjahr. Dafür ist man aber desto eifriger am Werk, das ohnehin schon geringe Einkommen der in diesem gesundheitsschädlichen Betriebe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen noch mehr zu beschneiden.

Deutsches Reich.

Zur Bauarbeiter-Aussperrung in Kiel wird gemeldet, daß die Innung den Bauhilfsarbeitern ihre Forderungen in der That unter der Bedingung bewilligt habe, daß sie mit jedem Gesellen, also auch mit etwa zugereisten Streikbrechern, zusammenarbeiten. — Von den ausgesperrten Zimmerern ist schon eine beträchtliche Anzahl abgereist. Am Ende der vorigen Woche waren noch 256 Zimmerer zu unterstützen und zwar 219 verheiratete mit 473 Kindern und 37 ledige. Bewilligt haben bis jetzt 12 Betriebe mit 70 verheirateten und 16 ledigen Zimmerern. — Die Suche nach Streikbrechern für Kiel wird in großem Umfange und offenbar mit bedeutenden Mitteln betrieben. In Gera erschien sogar ein Streikbrecher-Agent in der Expedition unsres dortigen Partei-Organs, um ein Inserat aufzugeben, in dem Streikbrecher gesucht werden. Selbstverständlich wurde demselben gezeigt, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat.

Die streikenden Schneider in Flensburg haben auf Anregung des Gewerbegerichts-Vorsitzenden beschlossen, das Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen.

Die Stuttgarter Maler beschlossen, den Prinzipalen ihre Forderungen zur Beantwortung bis zum 30. April zu unterbreiten. Die Malergehilfen Canstatts schlossen sich ihnen an und machten die Forderungen der Stuttgarter Kollegen zu den ihrigen, da die Lebensverhältnisse in Canstatt sich in nichts von denen in Stuttgart unterscheiden.

Ausland.

Die in Roubaix und Tourcoing ausgebrochenen Streiks gelegentlich der Einführung des gesetzlichen 10½ Stundentages sind in ihrer großen Mehrheit beendet und die Arbeiter wieder zu den Arbeitsstätten zurückgekehrt. Bekanntlich haben die Arbeitgeber wohl den 10½ Stundentag eingeführt, aber entsprechende Lohnabzüge machen wollen. Die Arbeiter haben in ihrer großen Mehrzahl, besonders wo sie gut organisiert waren, die Maßnahmen der vom socialen Verständnis so wenig angekränkelten Unternehmer zu nichte gemacht, aber nicht überall ist dies gelungen.

Sociales.

Der Einfluß der socialen Verhältnisse auf die Geburten- und Sterbefälle ist vielfach von den Socialpolitikern hervorgehoben. Einen sehr beachtlichen Beitrag für diese Annahme liefert A. Ruppin in den „Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik". Der Verfasser untersucht das Verhältnis der Geburts- und Sterbeziffern der jüdischen Bevölkerung zu der übrigen. Es stellt sich dabei heraus, daß prozentual zur Gesamtbevölkerung die Zahl der Juden seit 1861 in Preußen zurückgegangen sind. Im Jahre 1861 kamen in Preußen auf 10 000 der Gesamtbevölkerung 138 Juden, in der Folgezeit fällt die Zahl bis auf 114 im Jahre 1900. Aehnlich ist das Verhältnis für ganz Deutschland. Der Rückgang entsteht durch die fortgesetzt niedriger werdende Geburtenziffer.

Während im Durchschnitt der Jahre 1820—1860 auf 1000 Juden jährlich 37,20 Geburten und im Jahrfünft 1872/82 jährlich noch 30,32 Geburten kamen, ist diese Ziffer im Jahrfünft 1893/97 auf 22,25 zurückgegangen, wogegen sie bei den Christen 38,15, also fast das doppelte, betrug!

Ruppin bemerkt hierzu:

„Die innersten Gründe dieses überaus auffälligen Geburtenrückganges lassen sich mit völliger Sicherheit natürlich nicht erschließen; sie sind vielleicht am ersten noch auf den im 19. Jahrhundert stark gewachsenen Wohlstand der jüdischen Bevölkerung zurückzuführen, der ja, wie das Beispiel Frankreichs zeigt, das Zweikinder-System oder zum mindesten eine Einschränkung der Kinderzahl zur Folge hat, wie umgekehrt das rapide Wachstum der armen polnischen Bevölkerung der Provinz Posen beweist, daß schlechte materielle Lage mit großer ehelicher Fruchtbarkeit Hand in Hand gehen können. Die jüdischen Familien mit 12, 15 und noch mehr Kindern, die vor 30—50 Jahren noch durchaus keine Seltenheit waren, sind heute fast gänzlich verschwunden."

Auch in der Anzahl der jüdischen Eheschließungen ist seit den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts ein bemerkbarer Rückgang eingetreten. Die Anzahl der jüdischen Eheschließungen des Jahres 1875 ist, obwohl sich seit dem Jahre 1889 wieder eine langsame Steigerung wahrnehmen läßt, bis zum Jahre 1899 nicht wieder erreicht worden, während die christlichen Eheschließungen von 227 923 im Jahre 1875 auf 284 335 im Jahre 1899 gestiegen sind. Die Folge ist, daß auf 1000 christliche Eheschließungen im Jahrfünft 1875/1879 11,42, im Jahrfünft 1895/1899 aber nur noch 9,49 jüdische Eheschließungen entfallen.

In der Sterblichkeitsziffer ergeben sich ganz überraschend günstige Resultate. Schon im Jahrfünft 1878/82 stand die jüdische Bevölkerung mit einer Mortalität von 17,53 pro Mille günstiger da als die Christen mit 25,23 pro Mille. Im Jahrfünft 1893/97 ist dann die Sterbeziffer der Juden weiter auf die außerordentlich kleine Zahl von 14,73 pro Mille herabgesunken, eine Zahl, die als Mortalitätsziffer der Gesamtbevölkerung heute von keinem Staat der Welt erreicht wird und als Ideal der Hygiene angestrebt werden könnte. Allerdings ist infolge allgemeiner Verbesserung der Gesundheitspflege von seiten des Staats und der Gemeinden und infolge höheren standard of life auch die Sterblichkeit bei den Christen von 25,23 im Jahrfünft 1878/82 auf 21,84 im Jahrfünft 1893/97 herabgegangen, bleibt aber hinter der jüdischen Mortalitätsziffer von 14,73 pro Mille immer noch ganz erheblich zurück.

Unentgeltlichkeit der Lehrmittel in der Schweiz. Der Kanton Zürich hat in den letzten fünf Jahren für die unentgeltliche Abgabe der Lehrmittel und Schreibmaterialien sowie der Arbeitsstoffe für den Handarbeits-Unterricht der Mädchen in der Primar- und Sekundar- (Real-) Schule folgende Ausgaben gemacht:

	Primarschule Franken	Sekundarschule Franken	Jährlich Franken
1897	51 790	23 465	75 255
1898	52 104	24 988	77 092
1899	59 860	27 323	87 183
1900	68 047	33 156	101 203
1901	93 374	32 015	125 389

Die Steigerung der Ausgaben in den letzten zwei Jahren ist veranlaßt durch das neue Schulgesetz, das die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel ꝛc. für den ganzen Kanton obligatorisch macht, während bis dahin es den Gemeinden freigestellt war, dieselbe einzuführen oder auch nicht. Außer dem Kanton Zürich haben noch zahlreiche andre Kantone die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und hat so die Schweiz durch jahrelange praktische Erfahrung den Beweis geleistet, daß neben der Unentgeltlichkeit des Unterrichts auch die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel von Gemeinde und Staat getragen und so das Volk entlastet werden kann.

Versammlungen.

Der Centralverband der Töpfer hielt am Freitag, den 11. April, eine stark besuchte Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der verstorbenen Mitglieder Kaufmann, Morgenstern und Eichler in der üblichen Weise. — Der Kassenbericht ergab eine Einnahme inkl. des Bestandes vom vorigen Quartal von 6965,85 M. und eine Ausgabe von 6077,50 M. Dem Kassierer wurde auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt. — Nach dem Bericht über die Urabstimmung betreffs Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung sind von 1480 ausgegebenen Karten 883 eingegangen, von denen 502 für und 381 gegen die Einführung lauteten, da aber von vornherein eine Dreiviertel-Majorität vorgesehen war, so gilt dieselbe als abgelehnt. Dagegen nahm die Versammlung gegen wenige Stimmen einen Antrag an, wonach vom Sonnabend, den 3. Mai ab jeder Kollege 25 Pf. zum Lokalfonds zu zahlen hat, um denselben zu erhöhen, damit später die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung vorgenommen werden kann. — Zur Maifeier wird folgender Antrag einstimmig angenommen: „Der erste Mai wird nach wie vor durch absolute Arbeitsruhe gefeiert. Falls Aussperrungen in größerem Umfang vorkommen sollten, wird der Vorstand beauftragt, sofort eine Versammlung einzuberufen, um mit Gegenmaßnahmen zu antworten." Unter Gewerkschaftlichem wurden die Zustände in der Firma Haschke bez. Katz einer Kritik unterzogen und beschloß die Versammlung, über dieselbe resp. den Bau Windscheidstraße (Charlottenburg) die Sperre zu verhängen. Nach einer lebhaften Debatte über die Mißstände, die durch das Arbeitsuchen entstehen, wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung nimmt mit Bedauern Kenntnis von der verschleppenden Taktik der Innung hinsichtlich des paritätischen Arbeitsnachweises. Die Berliner Töpfer erwarten, daß die Innung baldigst zu den von seiten des Gesellen-Ausschusses eingereichten Arbeitsnachweis-Statuten Stellung nimmt und auf Grund dessen in gemeinschaftlicher Sitzung verhandelt. Sollte die Innung in keiner Weise diesem berechtigten Wunsche, der beiden Teilen zum Nutzen gereichen wird, Rechnung tragen, so sehen sich die Ofensetzer genötigt, in Zukunft das Umschauen durch Beschluß zu verhindern und nur durch den Gesellen-Arbeitsnachweis die Arbeit zu vermitteln." — Den in früheren Versammlungen ausgeschlossenen Kollegen Schnell, Hasenpusch und Scheitner wurde der Wiedereintritt in die Organisation versagt.

Der Verband deutscher Gastwirtsgehilfen hielt am 4. April in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20, eine außerordentliche General-Versammlung ab, um den Bericht der Delegierten vom Verbandstag in Mainz entgegenzunehmen. Und um ferner die Wahl zur Hauptverwaltung zu vollziehen. Nachdem der Vorsitzende Thomas einen kurzen Rückblick auf den Empfang und die Veranstaltungen der Mainzer Ortsverwaltung geworfen, giebt Kraushaar einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen. Auf Antrag Ströhlinger wird beschlossen, von einer Diskussion über die Verhandlungen vorläufig Abstand zu nehmen, sowie die Wahl zur Hauptverwaltung zurückzusetzen, dagegen aber eine Aussprache über die Verbreitung sowie den Inhalt der Denkschrift Wegeners vorzunehmen. Die Denkschrift Wegeners kommt zur Verlesung. Auf Grund der vorgeschrittenen Tageszeit mußten die Verhandlungen abgebrochen werden, und beschäftigten sich noch zwei Versammlungen am 8. und 11. April mit der Denkschrift Wegeners. Damit ein ausführliches Protokoll über die Verhandlungen gebracht werden konnte, bestimmte man, alle drei Schriftführer in Funktion treten zu lassen. Poetzsch, der den Posten des Verbandsvorsitzenden und Redacteurs einnimmt und auf dem Verbandstage auch wiedergewählt wurde, verwahrt sich in 2½stündigen Ausführungen auf das energischste gegen den Inhalt der Denkschrift. Ströhlinger, der als Berichterstatter des „Vorwärts" und zweiter Vorsitzender der Krankenkasse in der Denkschrift angegriffen wird, erklärt, daß diese Schrift wohl jeden andern Namen verdient, bloß den einer Denkschrift nicht. Er erwarte, daß man sich über seine Person genügend ausspricht. Wenn das in der Schrift behauptete zutreffe, so sei er nicht wert, Mitglied der Organisation, viel weniger aber Kassierer derselben zu sein. In die Debatte greifen noch ein Zeiske, Kraushaar, Roth, Braun, Gebeler usw., die sich mit den Ausführungen Poetzschs und Ströhlingers einverstanden erklären. Gegen die Ausführungen der beiden, sowie im Sinne der Denkschrift war ein Schreiben des Mitgliedes Hellmann eingegangen. Wegener, der in ziemlich langen Ausführungen seine Schrift zu vertreten suchte, jedoch zugab, in vielen Punkten sich geirrt zu haben, blieb bei seinen Behauptungen bestehen. Mit 57 gegen 29 Stimmen fand folgende Resolution Annahme: „Die heutige (dritte) Versammlung der Ortsverwaltung Berlin in der Angelegenheit Wegener kontra Hauptverwaltung erklärt, daß sie mit der sogenannten „Denkschrift" von Wegener für den 2. Verbandstag **nicht einverstanden** ist. Nach ausführlicher Debatte hat Wegener zugeben müssen, sich in den meisten Punkten „angeblich" geirrt und die Beteiligten wider besseres Wissen in der Oeffentlichkeit herabgesetzt zu haben. Die Versammlung rügt deshalb die leichtfertige Handlung des Kollegen Wegener auf das energischte und spricht über die Art der Verbreitung der Druckschrift ihre entschiedene Mißbilligung aus. Die Versammlung erwartet, daß für die Folge von seiten einzelner Mitglieder Gleichartiges zur Schädigung des Verbandes nicht wieder unternommen wird; vielmehr erwartet die Versammlung, daß die Verbandskollegen dafür Sorge tragen, daß der den Berliner Delegierten auf dem Verbandstage gewordene Auftrag: nach besten Kräften für Ausbau der Organisation und Stärkung des Verbandes durch ihr Vorgehen beizutragen, verwirklicht wird." Der Abstimmung enthielten sich die alten Mitglieder der Hauptverwaltung.

Eine gewerkschaftliche Frauenversammlung tagte am Montag in Ahrens Brauerei in Moabit und befaßte sich mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen der Zeitungsträgerinnen des „Berliner Lokal-Anzeigers". Von den Zeitungsfrauen aus Moabit, die besonders eingeladen waren, waren leider nur wenige erschienen, die meisten hatten sich wohl durch ein Verbot des Filialenvorstehers abhalten lassen. Um auch diejenigen zu verscheuchen, die trotzdem kamen, hatten sich mehrere Filialenangestellte zur Versammlung eingefunden und sich einen Platz gewählt, von wo sie jeden Ankömmling genau in Augenschein nehmen konnten, was denn auch die Wirkung hatte, daß einige Frauen, wie die Referentin Frau Gubela mitteilte, unter dem Ausruf: „Ach, da ist ja unser Herr!" die Flucht ergriffen. Frau Gubela schilderte, gestützt auf ein reiches Material, die traurigen Arbeitsbedingungen der Zeitungsträgerinnen des „Lokal-Anzeigers" und die Kinderausbeutung, die eine Folge der schlechten Bezahlung der anstrengenden Arbeit ist. Auch die Behandlung, die den Frauen oft von den Filialvorstehern zu teil wird, soll viel zu wünschen übrig lassen. Ganz besonders auffallend erscheint es, daß die Frauen Extrablätter des „Lokal-Anzeiger" gratis austragen und bereits morgens 4 Uhr hierfür zur Stelle sein müssen. Die Referentin forderte mehrmals die anwesenden Vertreter der Filialen auf, sich über die gerügten Mißstände zu äußern, und diese Aufforderung wurde in der Diskussion wiederholt ausgesprochen, trotzdem meldete sich keiner von ihnen zum Wort. In der Diskussion wurden gegnerische Meinungen nicht laut. Unter lebhaftem Beifall erklärte Frau Gubela, daß die Organisation trotz aller Hindernisse, die ihr in den Weg gelegt werden, für die Verbesserung der Verhältnisse ganz energisch eintreten wird. Entlassungen, die vielleicht wegen des Besuchs der Versammlung erfolgen, sollen sofort dem Vorstand des Gewerkschaftlichen Frauenvereins gemeldet werden.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Zum Generalstreik.

Brüssel, 15. April. (W. T. B.) Der Ausstand dehnt sich hier weiter aus. Im Laufe des Nachmittags kam es zu mehreren Zusammenstößen zwischen Ausständigen und Polizei, wobei sechs Verhaftungen vorgenommen wurden. Auch aus den Provinzen einlaufende Nachrichten melden, daß der Ausstand sich weiter ausdehnt.

Die klerikalen Deputierten von **Antwerpen** beschlossen, heute nicht nach Antwerpen zurückzukehren, um zu vermeiden, daß es bei ihrer Rückkehr daselbst zu Kundgebungen käme.

Italien und die Schweiz.

Bern, 15. April. (W. T. B.) Der Bundesrat ließ heute der Bundesversammlung eine Botschaft betreffend den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Schweiz und Italien zugehen. Die Botschaft führt die bereits bekannten Thatsachen auf und schließt folgendermaßen: Wir bedauern aufrichtig, daß die diplomatischen Beziehungen zwischen unsrem Lande und dem Nachbarstaate, mit dem uns alte Freundschaft und gemeinsame Interessen verbinden, abgebrochen sind, aber wir sind überzeugt, daß der Abbruch der Beziehungen in keiner Weise durch unsre Schuld veranlaßt worden ist.

Kassel, 15. April. (W. T. B.) Wie die „Kasseler Allgemeine Zeitung" meldet, wurden heute in dem Dorfe Rengersfeld auf der Hohen Rhön sechs Anwesen mit 20 Gebäuden durch **Feuer** zerstört.

Stuttgart, 15. April. (W. H.) Heute vormittag wurde die Botenfrau Hein aus Pirauch auf dem Wege nach Degerloch im Walde **ermordet.** Es liegt anscheinend ein Rache-Akt vor.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Leid in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin

Hierzu 2 Beilagen u. Unterhaltungsblatt.

Reichstag.

165. Sitzung vom Dienstag, den 15. April 1902, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratstisch: Graf Posadowsky.

Präsident Graf **Ballestrem**: Ich eröffne die Sitzung, begrüße Sie nach der Osterpause aufs herzlichste und hoffe, daß die Herren Kollegen nach der längeren Erholung recht eifrig an den Arbeiten des Reichstags teilnehmen werden. (Bravo!)

Meine Herren! Der Reichstag hat eines schmerzlichen Verlustes zu gedenken. (Die Abgeordneten haben sich von den Plätzen erhoben.) Am 31. vorigen Monats starb in Camberg, in seiner Heimat, unser Kollege Dr. Ernst Maria Lieber. Was der Verstorbene mit seinen ihm von Gott verliehenen großen Gaben in der Arbeit für das Wohl und die Größe des Vaterlandes geleistet hat, lebt in unsrer Erinnerung dankbar fort. Meine Herren! Sie haben sich zum Andenken an den Verstorbenen von den Plätzen erhoben; ich konstatiere das.

Ins Haus neu eingetreten ist der Abg. Eduard Bernstein (Soc.)

Auf der Tagesordnung steht die Weiterberatung der Seemannsordnung in zweiter Lesung.

Die Beratung beginnt bei § 54: Fürsorge für den erkrankten oder verletzten Schiffsmann. Der Reeder hat die Kosten der Verpflegung und Heilbehandlung zu tragen a) bis zu 8 Monaten, wenn der Schiffsmann wegen der Krankheit die Reise nicht antritt, b) wenn er die Reise angetreten hat, bis zu 3 Monaten nach dem Verlassen des Schiffes in einem europäischen Hafen mit Ausnahme der Häfen der Türkei, des Schwarzen und des Asowschen Meeres, und bis zu 9 Monaten nach dem Verlassen des Schiffes in einem außereuropäischen oder türkischen Hafen. Im weiteren bestimmt der Paragraph, daß der Reeder berechtigt ist, die Verpflegung und Heilbehandlung in einer Krankenanstalt vornehmen zu lassen. Erkrankt ein Schiffsmann außerhalb des Reichsgebiets, so kann er nach einem deutschen Hafen in eine Krankenanstalt überführt werden. Weigert er sich, so kann das Seemannsamt die Ermächtigung geben. Findet die Ueberführung nach einem deutschen Hafen statt, so hat der Reeder für die Kosten der Behandlung während dreier Monate nach der Aufnahme im Krankenhause einzustehen. Entzieht sich der Schiffsmann der Heilbehandlung ohne berechtigten Grund, dann verliert er den Anspruch auf kostenfreie Verpflegung und Heilbehandlung.

Die **Socialdemokraten** beantragen, die Verpflichtung des Reeders, für den kranken Seemann zu sorgen, statt auf 3 Monate auf 26 Wochen auszudehnen in allen Fällen, wo die Vorlage 3 Monate vorsieht. Tritt der Seemann die Reise an und kehrt mit dem Schiffe zurück, dessen Rückreise jedoch nicht in einem deutschen Hafen endet, so soll der Reeder bis zum Ablauf von sechs Monaten seit der Rückkehr des Schiffes im Fall der Krankheit für den Schiffsmann sorgen. Für die gleiche Frist soll der Reeder verpflichtet sein, wenn der Schiffsmann während der Reise am Lande zurückgelassen werden mußte. Im Fall einer Verletzung soll die Verpflichtung des Reeders erst mit dem Zeitpunkte aufhören, mit dem die Berufsgenossenschaft die Fürsorge für den Verletzten übernimmt. Weiter soll dem Schiffsmann das Recht gegeben werden, seinen Transport nach einem deutschen Hafen im Fall einer Krankheit durch seine Weigerung zu verhindern. Entzieht sich ein Schiffsmann ohne berechtigten Grund der Heilbehandlung, so soll er den Anspruch auf kostenfreie Verpflegung und Heilbehandlung verlieren, sofern er auf die Folgen hingewiesen und dem Seemannsamt nachgewiesen wird, daß der Schiffsmann durch sein Verhalten die Heilung vereitelt oder wesentlich erschwert hat.

Die Abgg. **Kirsch** und **v. Savigny** (C.) beantragen eine Fassung dieses Paragraphen, wonach der Reeder die Kosten für den erkrankten Schiffsmann bereits zu tragen hat, sobald dieser angemustert ist. Ferner soll die Ausnahmebestimmung für die türkischen Häfen beseitigt und nur unterschieden werden zwischen deutschen und andren Häfen. Im ersteren Fall hat der Reeder für drei, im andren Fall für sechs Monate für den erkrankten Schiffsmann zu sorgen. Der Verlust des Anspruchs auf kostenfreie Verpflegung und Heilbehandlung soll noch davon abhängen, daß der Schiffsmann, der sich einer ärztlich angeordneten Behandlung entzieht, hierdurch die Heilung nach ärztlichem Gutachten vereitelt oder wesentlich erschwert hat.

Abg. **Cahensly** (C.) wünscht nur die Beseitigung der Ausnahmebestimmung für die türkischen Häfen.

Abg. **Dr. Arendt** (Rp.) beantragt, die Verpflichtung für den Reeder zu streichen, einen kranken Seemann nach einem deutschen Hafen zu überführen. Er soll ihn auch in der Krankenanstalt eines außerdeutschen Hafens unterbringen können.

Abg. **Stadthagen** (Soc.) begründet die Anträge Albrecht und tritt der Behauptung entgegen, als wenn in ihnen etwas Ungeheuerliches verlangt würde. Die Schiffsleute haben einen besonders gefährlichen Beruf und es ist daher dringend notwendig, daß für sie nicht nur drei Monate, sondern 26 Wochen im Fall der Erkrankung gesorgt werde. Ich bitte Sie dringend um Annahme unsres Antrages.

Abg. **Kirsch** (C.): Bei der letzten Beratung hatten die Herren Socialdemokraten Anträge zu diesem Paragraphen gestellt, die ein Abbrechen der Beratung erforderlich machten, damit sich die Parteien über dieselben schlüssig machen konnten. Wir haben damit die Wichtigkeit der Materie anerkannt, und nunmehr unsrerseits Anträge eingebracht, die zum Teil den Wünschen, die Herr Herzfeld damals vorbrachte, entgegenkommen. Ich bitte Sie nunmehr, diese Anträge anzunehmen. Was den neuen Antrag Albrecht anlangt, so sind wir bereit, für den Absatz desselben zu stimmen, der bestimmt, daß die Verpflichtung des Reeders mit dem Zeitpunkt aufhört, mit dem die Berufsgenossenschaft die Fürsorge für den Verletzten übernimmt.

Abg. **Molkenbuhr** (Soc.) Die Bestimmung der Kommission unter 1 und 2a bedeutet direkt eine Verschlechterung für die Seeleute. Früher hatten sie fast allgemein Anspruch auf eine 6monatliche Fürsorge, während hier die Heilbehandlung nur 3 Monate dauern soll, wenn der Schiffsmann die Reise nicht antritt oder das Schiff in einem europäischen Hafen verlassen muß. Dabei würden sich die Ausgaben für die Reeder bei Verlängerung der Frist auf 6 Monate um nur 8 Proz. steigern, also um einen ganz minimalen Betrag, während für die betreffenden Seeleute die Ausdehnung der Heilbehandlung auf ein halbes Jahr von größter Bedeutung sein kann. (Sehr richtig! bei den Socialdemokraten.)

Abg. **Kirsch** (C.) hat den von ihm vorhin für annehmbar erklärten Absatz aus dem Antrag Albrecht als besonderes Amendement zur Kommissionsfassung eingebracht.

Abg. **Herzfeld** (Soc.) beantragt, daß die Zustimmung des Seemannes zu seiner Ueberführung in eine deutsche Krankenanstalt außer durch das Seemanns-Amt auch durch den behandelnden Arzt ersetzt werden kann.

Unterstaatssekretär **Rothe**: Die Vorlage enthält doch wesentliche Verbesserungen für die Seeleute gegenüber dem bisherigen Zustand, so sollen z. B. jetzt im Falle der Ueberweisung in eine Krankenanstalt die Angehörigen ein Viertel der Heuer ausbezahlt erhalten, während sie jetzt nichts erhalten. Eine Lücke zwischen Krankenunterstützung und Unfallfürsorge besteht für die Seeleute nicht. Dazu kommt, daß der Seemann für seine Krankenpflege nichts zahlt, der Reeder zahlt die ganzen Kosten. Aus diesen Erwägungen heraus bitte ich Sie, die Anträge Albrecht abzulehnen und empfehle die Anträge Kirsch, soweit sie über die Kommissionsfassung hinaus die Reeder belasten.

Geheimrat **v. Jonquières** bittet im Antrag Kirsch die Worte „ärztlich angeordneten" zu streichen, da viele Schiffe keinen besonderen Arzt mit sich führen, und besonders im Falle von Geschlechtskrankheiten die Seeleute sich der Heilbehandlung zu ihrem Schaden entziehen könnten.

Abg. **Bargmann** (frs. Vp., auf der Tribüne fast unverständlich) scheint sich für den socialdemokratischen Antrag auszusprechen.

Abg. **Lenzmann** (frs. Vp.): Es handelt sich hier nicht um eine politische Materie, sondern um rein praktische Fragen. Ich bin mit den Socialdemokraten der Meinung, daß man hier die Gelegenheit benutzen muß, die Lücke zwischen der Kranken- und Invalidenunterstützung auszufüllen. Mit der Streichung der Worte „ärztlich angeordneten" im Antrag Kirsch, wie sie Herr v. Jonquières wünschte, bin ich einverstanden. Für noch wichtiger halte ich die Streichung der gleich darauf folgenden Worte „nach ärztlichem Gutachten". Die Entscheidung der Frage, ob der Schiffsmann die Heilung vereitelt oder wesentlich erschwert hat, muß dem betreffenden Richter überlassen werden. Zur Ueberführung des Kranken in die Heimat muß nach meiner Meinung die Einwilligung des Betreffenden und die Zustimmung des behandelnden Arztes vorliegen. Ist der Kranke nicht im stande, die Einwilligung zu erteilen, so muß das Urteil des Arztes durch dasjenige des betreffenden See-Amtes ergänzt werden.

Abg. **Herzfeld** (Soc.): Der Ausschluß derjenigen Schiffsleute von der sechsmonatlichen Behandlung, die in einem europäischen Hafen zurückgelassen werden, bedeutet in Wirklichkeit den Ausschluß des weitaus größten Teils aller Seeleute von dem Anspruch auf sechsmonatliche Heilbehandlung. Graf Posadowsky hat sich noch in diesem Jahre selbst auf dem Standpunkt gestellt, daß die Lücke zwischen Kranken- und Unfallfürsorge ausgefüllt werden müsse. Hier, wo es sich um die Beziehungen der reichen Reeder zu armen Matrosen handelt, liegt am allerwenigsten Grund vor, diese Lücke unausgefüllt zu lassen. Hier kommt besonders die Tuberkulose in Betracht, die man geradezu als Berufskrankheit der Seeleute bezeichnen kann. Aber auch die geschlechtlichen Krankheiten fordern eine mindestens 26wöchentliche Behandlungsdauer. Ihre Einbeziehung liegt ebenso wie im eignen Interesse der Kranken auch im Interesse der Passagiere und der übrigen Schiffsmannschaft, die, wenn die geschlechtskranken Schiffsleute nicht unterstützt würden, einer weiteren Verbreitung der Krankheit ausgesetzt werden. Was den eventuellen Verlust des Anspruches auf kostenfreie Behandlung angeht, so muß ich natürlich bitten, in erster Linie für unsren Antrag zu stimmen; sollte die Mehrheit für diesen nicht zu haben sein, so können wir in zweiter Linie für den Antrag Kirsch eintreten.

Abg. **Schwartz**-Lübeck (Soc.) bittet um Annahme des Antrages Kirsch, der die Heilbehandlung auch eintreten lassen will, wenn der Schiffsmann „nach der Anmusterung" erkrankt. Sobald der Seemann angemeldet ist, ist er ein Teil des Schiffes und der Reeder verpflichtet, für ihn zu sorgen.

Abg. **Stockmann** (Rp.): Wir werden für den Antrag Kirsch stimmen, daß die Verpflichtung der Reeder aufhört, sobald die Berufsgenossenschaft die Fürsorge für den Verletzten übernimmt. Die Anträge Albrecht sind für uns unannehmbar. Mit den Anträgen Kirsch sind wir im allgemeinen einverstanden.

Abg. **Kirsch** (C.) verteidigt nochmals seinen Antrag gegen die erhobenen Einwendungen.

Abg. **v. Savigny** (C.) bittet um Annahme der Anträge Kirsch.

Damit schließt die Diskussion.

In der Abstimmung werden die Anträge Kirsch angenommen, von den Anträgen Albrecht wird nur der von dem Abg. Kirsch aufgenommene Absatz: „Im Falle einer Verletzung hört die Verpflichtung des Reeders mit dem Zeitpunkte auf, mit dem die Berufsgenossenschaft die Fürsorge für den Verletzten übernimmt", angenommen, sowie das Amendement Herzfeld, wonach die Weigerung des im Auslande erkrankten Seemanns, in ein deutsches Krankenhaus überführt zu werden, ersetzt werden kann nicht nur durch das betreffende Seemannsamt, sondern auch durch die Anordnung des behandelnden Arztes.

Mit diesen Aenderungen wird der § 54 in der Kommissionsfassung angenommen; desgleichen debattelos § 55, der die Rückbeförderung des in einem deutschen Hafen geheuerten Schiffsmannes für den Fall regelt, daß der Hafen der Ausreise außerhalb des Deutschen Reichs liegt.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

Schluß 5½ Uhr.

Zolltarif-Kommission

Ehe die Kommission am Dienstag in die Tagesordnung eintrat, wendete sich der württembergische Ministerialdirektor **Schneider** gegen die in einer früheren Sitzung vom Abg. v. Kardorff aufgestellte Behauptung, daß in **Württemberg mehr Branntwein** getrunken werde als in allen andren Bundesstaaten. Zwar sei die Zahlenangabe, daß pro Kopf 5 Liter auf Württemberg kommen, richtig; sie beziehe sich aber nicht auf hundertprozentigen Spiritus wie sonst im Reiche, sondern nur auf vierzigprozentigen für Württemberg. (Große Heiterkeit.) v. Kardorff habe diesen Unterschied übersehen. Bei gleichartiger Reduktion des Alkoholverbrauches auf 100 Proz. Gehalt entfalle in Württemberg nur ein Quantum von noch nicht ganz 2 Liter auf den Kopf der Bevölkerung pro Jahr.

Die Beratungen werden hierauf fortgesetzt bei Position 103 **(Schafe)**.

Hierzu beantragen die Abgg. **Gamp, Herold** (Kompromißantrag) einen Zollsatz von 18 Mark für 1 Doppelcentner und Mindestzoll (20 Proz.).

Müller-Sagan (frs. Vp.) beantragt einen Zollsatz von 1 Mark für 1 Stück.

Die Socialdemokraten beantragen **Zollfreiheit**.

Stadthagen (Soc.): Bei Schafen überwiegt die Ausfuhr die Einfuhr. Der Grund, der für die Zollerhöhung der anderen Vieharten angeführt ist, fällt hier fort. Die Ausfuhr ist zurückgegangen, aber auch die Schafzucht geht zurück. Es werden jedoch noch immer mehr Schafe gezüchtet, als der deutsche Markt aufnimmt. Bei der Schafzucht sei hauptsächlich der Großgrundbesitz beteiligt. Die Schafzucht nehme dort ab, wo man von der extensiven zur intensiven Wirtschaft übergehe. Will man die Schafzucht künstlich heben, so heißt das nichts andres, als ein Zurückdrängen der intensiven Wirtschaft.

Graf **Schwerin**-Löwitz (k.): Die Großhandelspreise für Fleisch sind in Berlin niedriger wie in London. Dadurch ist bewiesen, daß die Zölle nicht eine Steigerung des Preises nach sich ziehen. Freilich ist das eingeführte gefrorene Fleisch billiger. An einer Tabelle weist Redner nach, daß wohl die Großhandelspreise für Fleisch den Viehpreisen folgen, dagegen die Detailpreise gleich bleiben.

Stadthagen: Mit dem hier vorgeschlagenen Zoll wird die Landwirtschaft geschädigt. Diese Schädigung wird durch die Förderung der extensiven Wirtschaft herbeigeführt. Graf Schwerin hat nur über die Fleischpreise im allgemeinen gesprochen und hat die Schafzucht gar nicht berührt. Man wird keinen Kleinbauern finden können, der ernsthaft glaubt, daß er vom Schafzoll Nutzen habe.

Schrader (frs. Vg.): Es ist eigentümlich, daß kein Mitglied der Regierung die Vorlage zu verteidigen sucht. Es scheint so, als habe die Regierung sich bereits in ihr Schicksal gefügt und lasse die Mehrheit beschließen, was sie wolle.

Staatssekretär Graf **Posadowsky**: Die Regierung hat ihren Standpunkt bereits klargelegt und es ist nicht ihre Aufgabe, um Details zu streiten. Die Regierung hat dort höhere Zölle beantragt, wo nationale Interessen zu schützen sind oder handelspolitische Gründe es geboten erscheinen lassen. Beides liegt hier nicht vor.

Hierauf wird ein Schlußantrag angenommen. In der Abstimmung wird der Antrag **Gamp angenommen** unter Ablehnung aller andren Anträge.

Position 105 legt auf **Schweine** für 1 Doppelcentner Lebendgewicht einen Zollsatz von 10 M. Der bisherige Satz war 6 M. und für Spanferkel unter 10 Kilogramm 1 M.

Die Abgg. **Gamp, Herold,** Graf **Schwerin** (Kompromißantrag) beantragen einen Zollsatz von 18 M. und die Anmerkung der Mindestzölle (20 Proz.).

Müller-Sagan (frs. Vp.) will auf Schweine, mit Ausnahme von Spanferkeln, einen Zollsatz von 8 M., auf Spanferkel unter 10 Kilogramm einen solchen von 1 M. legen.

Die **Socialdemokraten** beantragen **Zollfreiheit**.

Haase (Soc.): Obwohl die Regierung anerkennt, daß das Schweinefleisch die Nahrung der armen Leute ist, schlägt sie doch eine Verdreifachung des Zolles vor. Hat die Schweinezucht gelitten? Sind schlechte Preise erzielt? Das ist nicht der Fall. Es zeigt sich, daß die Schweinezucht zugenommen hat, sowohl absolut wie relativ. Der Schweinebestand hat zugenommen, die Einfuhr ist zurückgegangen und die Qualität ist gehoben. Die Preise sind gestiegen, das giebt sowohl die Regierung wie der Bund der Landwirte zu. In Königsberg haben die **Preissteigerungen** eine **große Beunruhigung der Bevölkerung** hervorgerufen. Von den Bündlern unter Leitung des Dr. Rodewald wurde eine Petition an den Magistrat von Königsberg gerichtet, um zu untersuchen, worin die Preissteigerung begründet ist und ob der Zwischenhandel unverhältnismäßig hohe Profite macht. Die Untersuchung ist angestellt von einem Stadtrat, der dem politischen Leben fernsteht und bis vor kurzer Zeit noch Intendanturrat war. Die Untersuchungen haben ergeben, daß der Großhandel 9 bis 10 M. gehabt hat, der Detailhandel, welcher im Januar 1901 noch 14,75 Proz. hatte, hatte im Oktober 9,43 Proz., er stieg dann auf 13,33 Proz. und sank wieder auf 8,8 Proz. Die Preissteigerung wurde mit hervorgerufen durch das Einfuhrverbot, aber hauptsächlich durch den verminderten Auftrieb. Der Auftrieb ging zurück durch das Umsichgreifen der Seuchen. **Zur Zeit der Verhängung der Sperre hatte Ostpreußen 7 verseuchte Gehöfte, jetzt sind es 113.** Ein Beweis, daß die Sperre die Verseuchung nicht allein nicht gehemmt hat, sondern noch erhebliche Steigerungen eingetreten sind. Die Zahlen, die Graf Schwerin aus England anführte, sind nicht beweiskräftig, weil England zwar keinen Zoll aber Viehsperren hat. Beweiskräftiger wäre **Dänemark**. Dort ist bei völliger Freiheit eine günstige Entwicklung eingetreten. Nur wer die Lebenshaltung der Arbeiter noch mehr herabdrücken will, kann hier die beantragten Zölle bewilligen.

Gamp (Rp.): Die jetzigen Preise werden die Zucht steigern und ein Weichen der Preise herbeiführen. Bei keiner Fleischart schwankt der Preis so sehr wie beim Schwein.

Müller-Meiningen (frs. Vp.): Das Vorhandensein von Seuchen ist der beste Beweis dafür, daß die Grenzsperre kein taugliches Mittel zur Fernhaltung von Seuchen ist. Die Schweinezucht ist immer noch ein lohnender Erwerb. Man hat den Züchtern aber das Leben erschwert durch die Erhöhung der Zölle auf Futtermittel. Aus allen Städten wird berichtet, daß die Schweinepreise eine nie dagewesene Höhe erreicht haben. Die Zahl der Schweineschlachtungen in Großstädten ist von 315 000 auf 255 000 zurückgegangen. Wenn die heimische Landwirtschaft den Bedarf decken könnte, dann würde sie bei den jetzigen Preisen wohl hinreichend Schlachtvieh liefern.

Staatssekretär Graf **Posadowsky**: Die Einfuhr beträgt noch nicht ½ Proz. der Schlachtungen. Die Landwirtschaft kann den Bedarf decken. Es ist bedenklich, die Zölle über die Sätze der Regierungsvorlage hinaus zu erhöhen. Für eine solche Erhöhung müßten Gründe angeführt werden, deren Angabe die Herren der Mehrheit bisher unterlassen haben.

Landwirtschaftsminister **v. Podbielski** wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Haase. England und Frankreich hätten die Einfuhr durch veterinär-polizeiliche Maßregeln unmöglich gemacht. Die Schweineschlachtungen hätten nur abgenommen, weil die Einfuhr geschlachteter Schweine zugenommen habe. Die Schlächter hätten freilich durch die hohen Schweinepreise gelitten, weil sie eine ähnliche Preissteigerung für Fleisch nicht durchsetzen konnten. Die Preissteigerung sei mit hervorgerufen durch die Steigerung der Preise für Mais. Deutschland sei das Land mit dem größten Schweinekonsum.

Graf **Kanitz** (k.): Amerika nehme einen höheren Zoll als der im Kompromißantrag geforderte. Die Abnahme der Schlachtungen in den Großstädten sei wohl darauf zurückzuführen, daß die Krise die Lebenshaltung der Arbeiter herabgedrückt hat. Der jetzige Preis für Schweine decke ungefähr die Produktionskosten!

Nachdem die Abgg. **Herold** (C.) und Graf Schwerin für den Kompromißantrag gesprochen haben, erklärt Graf **Posadowsky**, daß er die beantragten Sätze als **Prohibitivsätze** bezeichnen müsse, welche die Handelsvertrags-Verhandlungen zu erschweren geeignet seien.

Freiherr **v. Hodenberg** (Welfe): Er sei kritisch gegenüber den Zöllen auf Brotgetreide, verhalte sich ablehnend gegen Futterzölle, sei aber für höhere Fleischzölle. Obwohl er die von der Kompromißmehrheit beantragten Sätze für zu hoch halte, wollte er doch dafür stimmen.

Antrick (Soc.): Die Grenzsperre ist ein Mittel, die Preise in die Höhe zu schrauben. Obwohl die jetzigen Schweinepreise von allen Seiten als unhaltbar bezeichnet werden, will man doch diese ungesund hohen Preise durch den Zoll konservieren.

Durch die beschlossenen Preissteigerungen werden die Arbeiter schon so belastet, daß ein Rückgang ihrer Lebenshaltung eintritt. Eine künstliche Erhaltung dieser hohen Preise wird die Arbeiter zu weiterer Einschränkung im Fleischgenuß zwingen.

Wenn man immer davon spricht, man müsse den Bauern eine Existenz sichern, dann haben doch die Arbeiter zuerst einen Anspruch auf Sicherung eines Existenzminimums.

Heim (C.) tritt lebhaft für den Antrag Gamp ein. Graf Posadowsky habe für die Kompromißanträge immer nur das Wort übrig: Unannehmbar. Die Regierung rechne wohl damit, daß die Mehrheit bis zur zweiten Lesung mürbe würde. Nun, seine bayrischen Kollegen und er würden **nicht mürbe werden.** Weshalb hier noch weiter fortgewurstelt werde, sei nicht einzusehen. **Die ganze Arbeit sei nutzlos,** denn auch in der zweiten Lesung werde die Regierung für ihre Vorlage keine Majorität bekommen.

Unter Ablehnung aller Anträge wird hierauf der Kompromißantrag Gamp angenommen.

Schluß 2 Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch 9 Uhr.

Eingegangene Druckschriften.

Von der „**Neuen Zeit**" (Stuttgart, Dietz' Verlag) ist soeben das 28. Heft des 20. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Posadowskys Osterfahrt. — Krisentheorien. Von Karl Kautsky. 1. Einleitendes. 2. Die fallende Profitrate. — Der achte Parteitag der holländischen Socialdemokratie. Von J. J. de Roode. — Eine Enquete über die Lage der deutschen Buchbinder und verwandten Berufsgenossen. Von Robert Albert. — Ein Ausbau des Accordlohnsystems. Von Adolf Braun. — Splitter. — Feuilleton: Briefe von Karl Marx an Dr. L. Kugelmann. (Fortsetzung.)

Litterarisches. Von der Hütte (Dresden, Verlag H. Walfisch) ist soeben das 2. Heft erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der Sieg des Schwachen. Erzählung von Melchior Meyr. (Fortsetzung.) — Der Heidekrabe. Gedicht von Hebbel. — Der Lehrling im Wandel der Zeiten. Von Adolf Braun. (Schluß.) — Die Kaulquappen. Märchen von Ewald. — Das neue Evangelium. Von Julian Borchardt. — Der Boden, auf dem du stehst. Von Curt Grottewitz. (Fortsetzung.) — Wilhelm Busch. Von John Schikowski. — Trosast. Novelette von Alexander L. Kielland. — Märchen. Gedicht von Ch. F. D. Schubart. — Politik. — Notizen. — Kunstbeilage: Abend. Nach einer Lithographie von Otto Fischer.

Vom „Süddeutschen Postillon" ist soeben die Nr. 8 zur Ausgabe gelangt und durch alle Kolporteure und Buchhändler zum Preise von 10 Pf. zu beziehen.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Mittwoch, den 16. April.

Opernhaus. Der Ring des Nibelungen. Götterdämmerung. Anfang 6½ Uhr.
Schauspielhaus. Weh' dem, der lügt. Anfang 7½ Uhr.
Neues Opern-Theater (Kroll). Gastspiel des Lessing-Theaters. Die Fee Caprice. Anfang 7½ Uhr.
Schiller. Mein Leopold. Anfang 8 Uhr.
Deutsches. Es lebe das Leben. Anfang 7½ Uhr.
Berliner. Alt-Heidelberg. Anfang 7½ Uhr.
Lessing. Duse-Gastspiel. La città morta. Anfang 7½ Uhr.
Westen. Fra Diavolo. Anfang 7½ Uhr.
Nachmittags 3 Uhr: Neue Bühne: Die Hochstabler.
Residenz. Einquartierung. Anfang 7½ Uhr.
Neues. La dame de chez Maxim. Anfang 7½ Uhr.
Central. Das süße Mädel. Anfang 7½ Uhr.
Belle-Alliance. Die Dame aus Trouville. Hierauf: Er. Anfang 7½ Uhr.
Thalia. Seine Kleine. Anfang 7½ Uhr.
Luisen. Die Jungfrau von Orleans. Anfang 7½ Uhr.
Carl Weiß. Hannemann vom Viehhof und: Der kleine Cohn. Anfang 8 Uhr.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Berlin, wie es weint und lacht. Anfang 7½ Uhr.
Secessionsbühne. Detlev Liliencrons Buntes Brettl. Anfang 8 Uhr.
E. v. Wolzogens Buntes Theater (Ueberbrettl). Anfang 8 Uhr.
Schall und Rauch. Serenissimus-Zwischenspiele. Anfang 8½ Uhr.
Orpheus. Specialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Charivari. Täglich Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Metropol. Die wahre Liebe ist das nicht. Specialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Apollo. Lysistrata. Specialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Passage-Panoptikum. Specialitäten-Vorstellung.
Palast. Specialitäten-Vorstellung. Eine Nacht im Ballhaus. Anfang 8 Uhr.
Casino-Theater. Berlin auf Stelzen. Specialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.
Passage-Theater. Specialitäten-Vorstellung. Anfang nachmittags 5 Uhr.
Urania. Taubenstr. 48/49. (Im Theatersaal.) Abends 8 Uhr: Frühlingstage an der Riviera.
Invalidenstraße 57/62. Täglich: Sternwarte.

Castans Panopticum
Friedrich-Strasse 165.
Zwergin mit ihrem **Kinde**
(einzig in ihrer Art auf dem Erdenrund!!)
Der Boerenkrieg
(Botha, De Wet, Delarey, Krüger.)
Lebende Photographien.
Neu! humor.-musikal. Quintett **Kirchmeyer.**

Schiller-Theater
(Wallner-Theater).
Mittwochabend 8 Uhr: **Mein Leopold.** Volksstück in 3 Akten von Adolf L'Arronge.
Donnerstagabend 8 Uhr: **Nathan der Weise.**
Freitagabend 8 Uhr: **Mein Leopold.**

Carl Weiss-Theater.
Große Frankfurterstr. 132.
Täglich:
Hannemann vom Viehhof
und: **Der kleine Cohn.**
Große Berliner Ausstattungsposse mit Ges. in 5 Bildern von Ernst Ritterfeld. Musik von Albert Wicher.
Anfang 8 Uhr:
Sonnabendnachm. 4 Uhr: **Aschenbrödel.**
Sonntagnachm. 3 Uhr: **Gänseliesel.**
Kl. Preise. Parkett 60 Pf.

Belle-Alliance-Theater.
Heute zum 112. Mal:
Die Dame aus Trouville.
Schwank mit Gesang u. Tanz in 3 Akt.
Emil Sondermann. Ferd. Worms. Mizzi Birkner. Rosa Marton.
Hierauf: **„Er".** Pariser Lebensbild in 1 Akt.
Anfang 7½ Uhr. • Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Central-Theater.
Heute zum 119. Mal:
7½ Uhr. 7½ Uhr.
Das süße Mädel.
Operette in 3 Akten von Landsberg und Stein. Musik von Reinhardt.
Morgen und folgende Tage 7½ Uhr: **Das süße Mädel.**
Sonntagnachmittag 3 Uhr, in erster Besetzung: **Der Zigeunerbaron.**
Abends 7½ Uhr: **Das süße Mädel.**

Casino-Theater
Lothringerstr. 37.
Gastspiel Antonie Agoston in
„Berlin auf Stelzen" 2c.
Urkomisch! Sensationell!
Anfang Wochent. 8, Sonntags 7½ Uhr.
Sonntagnachm. 4 Uhr: **Dienstbote. Specialitäten. — Weihnachten.**

Thalia-Theater.
Dresdenerstraße 72/73.
Täglich. Anfang 7½ Uhr: Täglich.
Seine Kleine.
Gr. Ausst.-Posse m. Ges. u. Tanz in 3 Akt.
Im 2. Akt: **„Hab'n Sie nicht den kleinen Cohn gesehn?"**
Am 30. April: Abschieds-Vorstellung und Benefiz für Guido Thielscher.
Am 1. Mai: Gastspiel der Schlierseer.

Schall und Rauch
(Kleines Theater)
Unter den Linden 44.
Mittwoch, 15. April, abds. 8½ Uhr, Gastspiel von **Emanuel Reicher.**
Strindberg-Cyklus.
Serenissimus-Zwischenspiele
u. a.

Cirkus Busch
Mittwochabend 7½ Uhr:
Klondike.
Orig.-Pantomime des Cirkus Busch, sowie großartige Specialitäten.

Urania.
Tauben-Strasse 48/49.
Im Theater um 8 Uhr:
Frühlingstage an der Riviera.

Passage-Theater.
Anfang Sonntags 3 Uhr, Wochentags 5, Ende 11 Uhr.
Emilie Carola,
preisgekrönte Wiener Schönheit.
Gustav Bonné,
Humorist, mit sein. Schlager:
Berlin sei ruhig, schrei hurra! Der kleine Cohn, der kleine Cohn.
Der kleine Cohn ist da!
16 erstklassige Nummern.

Reichshallen.
Täglich:
Stettiner Sänger.
Anfang Wochent. 8 Uhr Sonntags 7 Uhr.

Metropol-Theater
Emil Thomas a. G.
Henry Bender Josef Josephi
Anna Müller-Linke
Fritzi Georgette Frid-Frid
Zum 2. Mal:
Unsre Don Juans
Grosse Posse mit Gesang u. Tanz in 4 Akten von Leon Treptow. Musik von Franz Roth, Adolf Ferron und Victor Holländer. In Scene gesetzt vom Direktor Richard Schultz.
Morgen und folgende Tage:
Unsre Don Juans.
Anfang 8 Uhr.
Rauchen überall gestattet.

Palast-Theater
(früher Feen-Palast)
Burgstr. 22.
Direktion Richard Winkler.
Das grösste Programm der Saison.
Dazu täglich:
Gastspiele der größten Schaunummern der Welt.
8½ Uhr 8½ Uhr
Unsagbarer Beifall!!!
Eine Nacht im Ballhaus.
Schwank in 4 Akten von Kneisel.
Häufling, Küster: Dir. Rich. Winkler.
Hellborn, Pfarrer: Rob. Dill.
Lotte, Köchin: Franziska Kentler.
Anfang präcise 8 Uhr.
Entree 50 Pf.
Schluß dieser Saison:
Am 30. April 1902.

Cirkus Renz-Konzert-Tunnel
Karlstrasse.
Wochentags 7 Uhr. Sonntags 5 Uhr. Nur erstklassige Specialitäten. Direktion: J. H. Hütt.
Jeden Sonnabend nach der Vorstellung: Tanz ohne Nachzahlung

Apollo-Theater.
Um 8 Uhr:
dell' Oro • Hill u. Hull
Gebrüder Willé
Olga Viarda • Kinematoskop
Elsa Malta.
Um 9 Uhr:
Lysistrata
Ausstattungs-Operette von **Paul Lincke**
mit dem Luftballett **„Grigolatis".**
Kassenöffnung 7 Uhr.

Deutsche Konzerthallen.
An der Spandauer Brücke 3.
Grösst. Vergnügungslokal Berlins
Internationale Konzerte von 5 Künstler-Kapellen.
Im 6. u. 7. Bogen erstklassige
Theater- und Specialitäten-Vorstellung
Ausschank der
Berliner Bock-Brauerei.
Bürgerl. Diner, 5 Gänge.
Tägl. Matinee von 12—2 Uhr.

W. Noacks Theater.
Brunnenstraße 16.
Lamm und Löwe.
Schwank in 4 Akten von A. Schreiber.
Donnerstag:
Das böse Fräulein.

Wer — Stoff — hat.
Fertige Anzug 20 M., feinste Zuth., 2 Anproben, für guten Sitz bekam goldene Medaille. Handnäharbeit. **Ludwig Engel,** Preußlauerstraße 23. 2 Tr., nahe Alexanderplatz. Gegr. 1892. Komme auch Maßnehmen ins Haus. Bitte Postkarte.

Sanssouci
Kottbuserstr. 4a,
Jeden Donnerstag, Sonntag und Montag:
Hoffmanns Norddeutsche Sänger
Nach jeder Soiree:
Tanzkränzchen.
Wochentags Vereinsbillets gültig und Tanz frei.

Honig! Unverfälscht. deutschen **Bienenhonig,** schöne helle Tafelware, verf. die 10 Pfunddose zu 6,50 M., 5 Pfd. 4 M. franko. Garant. Rückn. Reelle Bedienung zugesichert. 3881U*
E. Reil, Nordloh, Bahnhof, Augustfehn Oldenbg.

30 Mark
hochfeine **Sommerpaletots.**
30 Mark
hochelegante **Herrenanzüge.**
12 Mark hochelegante **Beinkleider.**
Anfertigung nur nach Maß.
Guter Stoff, tadelloser Sitz. [3790L*
14 Kraufenstraße 14,
1 Tr., Tel.-Amt I Nr. 3708. 1 Tr.

Möbel.
Bürgerliche Wohnungseinrichtungen in guter Ausführung zu bill. Preisen. Auch Teilzahlung. 3830U
103 Landsbergerstraße 103.

Steppdecken
kauft man am besten und billigsten nur direkt in der Fabrik
R. Strohmandel, Berlin S.
72, Wallstr. 72, nahe der Rosstrasse, wo auch alte Decken aufgearbeitet werden. 3799U*

Jeder Hut nur 1,50 Mark.
Aus einer Lagersache wird ein großer Posten **Herrenhüte** zum Preise von 1,50 M. per Stück im **Laden** des **Paketfahrt-Hauses,** Ritterstr. 98/99, zum Verkauf gestellt. 20,5*

Anzüge nach Maß für Herren u. Knaben
Größte Auswahl in in- und ausländischen Stoffen für **Paletots. Anzüge. Beinkleider** 2c. werden unter **Garantie** des **guten Sitzes** zu **überaus billigen Preisen** schnellstens angefertigt im Tuchgeschäft bei **A. Karle, Waldemarstr. 66.**

Fritz Preuss
Belleallliancestrasse 74 a,
Ecke Bergmannstraße.
empfiehlt Freunden und Bekannten sein Restaurant in der Nähe des Bezirkskommandos. 3875U*

Kraft-Rothwein
Für Blutarme u. Kranke ärztlich empfohlen
Feurig-Süsser
Santa Lucia
Fl. 1,50 u. 2 M.
überall zu haben
empfiehlt **Dr. v. Walek.** Generalvertreter **Sommer,** Kolonieстr.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend
kommen die bei der
Keller-Ueberschwemmung
beschädigten Waaren
zu sehr billigen Preisen
zum Verkauf.
Julius Haack
Manufactur- und Modewaarenhaus grössten Styls
Brunnenstrasse 198, am Rosenthalerthor.

Warenhaus A. Wertheim

Leipzigerstr. 132—135 (Versand-Abteilung).
Rosenthalerstr. 27—29. — Oranienstr. 52—55.

Extra-Preise
Mittwoch
Donnerstag
Freitag

Schürzen

Tändelschürzen, gestreifter Batist . **45** Pf.
Tändelschürzen, einfarbiger Satin, bekurbelt . . . . . **70** Pf.
Tändelschürzen, Batist mit Spitzen und Sammetband garniert . . . **1,15** Mk.
Tändelschürzen, schwarz, extra gross **1** Mk.
Wirtschaftsschürzen, Cretonne oder Gingham, reich garniert **95** Pf.
„ Cretonne mit Achselbänd. **1,05** Mk.
„ gestreifter Gingham mit Achselbändern . . . **1,10** Mk.
„ weiss, mit Achselbändern und Hohlsäumen . . **1,15** Mk.
„ einfarb. Satin, reich garn., mit Achselbändern . **1,20** Mk.
„ imit. Leinen mit Achselbändern . . . . . **1,55** Mk.
Kleiderschürzen, Gingham . . . . **2,10** Mk.
„ gemust. Nattést . . . . **2,20** Mk.
Kinder-Hängeschürzen, Natté 5 Gr. **85** Pf. bis **1,05** Mk.
„ „ schwarz Panama m. farb. Borte 4 Gr. **1,25** Mk. bis **1,55** Mk.
„ **Aermelschürzen,** Satin 4 Gr. **1,10** Mk. bis **1,25** Mk.
„ **Schulschürzen,** Natté 4 Gr. **80** Pf. bis **95** Pf.

Wäsche

Damenhemden, Prisenform mit Spitze **95** Pf., **1,80** Mk.
Damenhemden, Achselschl. m. Spitze **1,50** Mk.
Damenhemden mit Handstickerei . **2,10** Mk.
Damenhemden mit handgestickter Madeira-Passe . . . . . **2,50** Mk.
Damenhemden mit Stickerei-Garn. **2,40, 3** Mk.
Nachtjacken, Dimiti mit Spitze . . **1,75** Mk.
Nachtjacken, Renforcé, mit Stickerei-Volant . . . . . **2,40** Mk.
Nachthemden mit Stickerei-Volant . **3,85** Mk.
Beinkleider mit Stickerei, gerade Form . . . . . **1,20** u. **1,65** Mk.
Beinkleider m. Stickerei, runde Form **2** Mk.

Damenhemden Achselschl. m. Handstickerei **1,40,** m. Stickerei-garnierung **1,65**
Beinkleider runde Form, mit Stickerei **1,65** Mk.
Parchentröcke weiss, languettiert **1,65** Mk.

Weisse **Parchentröcke** mit Stickerei **2,10, 2,60** Mk.
Stickerei-Röcke . . . . . **2,75, 3,25** Mk.
Stickerei-Röcke mit Einsatz und Ansatz . . . . . **7,75** Mk.
Spitzen-Röcke, reich garniert . . **6,75** Mk.

Deckbettbezüge Louisianatuch **3,50,** gestreift Dimiti **4** Mk.
Kissenbezüge „ **1,10,** „ **1,25** Mk.
Dowlas-Bettlaken **2** Mk

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Morgen, Donnerstag, den 17. April, abends **7** Uhr,
im großen Saal des „Gewerkschaftshauses", Engel-Ufer 15:

Ausserordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. **Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskongreß.** 2. Abrechnung vom Silvester-Vergnügen. 3. Abrechnung von den Urania-Vorstellungen. 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Das vollzählige Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erforderlich.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Die Versammlung beginnt **Punkt 7 Uhr.**

Sonntag, den 20. April 1902,
im **Konzerthaus Sanssouci, Kottbuserstr. 4a:**

Grosse Matinee

zum Besten ausgesteuerter u. hilfsbedürftiger Mitglieder.
Auftreten der Norddeutschen Sänger.

Kassenöffnung ½ 11 Uhr. **Anfang präcise 12 Uhr.**

Billets a 30 Pf., an der Kasse **40 Pf.** Programm am Eingang des Saales. — Billets a **30 Pf.** sind noch in unserm Bureau, Engel-Ufer 15, 2 Tr., zu haben. 23/16

Zahlreichen Besuch erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Mittwoch, den 16. April, abends 8 Uhr:

Branchen-Versammlung

der

Kamm- und Celluloid-Haarschmuckarbeiter
und -Arbeiterinnen

bei Herrn Mündner, Linienstraße 19.

Tages-Ordnung:

1. Arbeiterbewegung früher und jetzt. Referent Reichstags-Abgeordneter **Rosenow.** 2. Diskussion. 3. Stand des Streiks bei **Strelch.** 4. Verschiedenes. 82/5

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Recht zahlreiches Erscheinen erwartet **Die Kommission.**

Verein socialdemokratischer

Gast- und Schankwirte Berlins

und Umgegend.

Freitag, 18. April, nachm. 5½ Uhr, beim Kollegen Witte, in Wilmersdorf, Berlinerstr. 40:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes. 2. Kassenbericht und Bericht der Revisoren und Rechtsschutzkommission. 3. Ergänzungswahl des Vorstandes und der Rechtschutzkommission. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Vereinsangelegenheiten.

69/0 **Der Vorstand.** J. A.: **Ferdinand Ewald.**

Luna-Säle, **Neue Königstr. 7.** — Empfehle meine Säle, sowie 500 Personen fassenden Naturgarten, nebst 2 Sommer-Kegelbahnen zur Abhaltung von Sommerfesten. [18836] **G. Goldgräbe.**

„Volksgarten", Brunnenstr. 150.

(Früher Neumann.) [38879*

Empfehle meinen 1000 Personen fassenden **schattigen Naturgarten** mit **Bühne** und **Saal** für Vereine zur Abhaltung von Sommerfesten, Versammlungen, Hochzeiten 2c. Noch einige Tage Kegelbahn und Vereinszimmer zu vergeben. **Kaffeeküche Liter 60 Pf.** **L. Schmitz.**

Achtung! Metallarbeiter!

Mittwoch, den 16. April 1902, abends 6½ Uhr
in der Kronenbrauerei Alt-Moabit 48|49

Oeffentl. Metallarbeiter-Versammlung für Moabit.

Tages-Ordnung:

1. **Das Prämiensystem, der Streik bei Altmann, der Streik bei Ludwig Löwe und die Kühnemänner.** 2. Diskussion.

Zahlreichen Besuch erwartet [113/18] **Der Einberufer: Cohen.**

Singer Nähmaschinen

Paris 1900: [37462*

„Grand Prix" Höchste Auszeichnung!

Singer Nähmaschinen sind mustergültig in Konstruktion und Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind in den Fabrikbetrieben die am meisten verbreiteten.
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunststickerei vorzüglich geeignet.

Unentgeltliche Unterrichtskurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststickerei. Lager von Stickseide in großer Farbenauswahl. Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

Ausstellung für Feuerschutz
Berlin 1901
GOLDENE MEDAILLE
Höchster Preis.

Hauptgeschäft: BERLIN, Kronen-Strasse 11. **Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.** Erstes Detailgeschäft: BERLIN, Leipziger-Strasse 92.

Filialen in allen Stadtgegenden.

Nachtrag zur Bilanz
der
Berl. Genossenschaftsbäckerei
Eing. G. m. beschr. H.
vom 26. März 1902.

Die Mitgliederzahl betrug am Anfang des Geschäftsjahres 18.

Im Laufe desselben schied ein Mitglied durch Tod aus.

Mitgliederbestand am 1. Oktober 1901: 17.

Die Haftsumme betrug am Schluß des Geschäftsjahres 85 M.

Das Guthaben betrug am 1. Oktober 1901 85 M. [106/16

Berlin, den 14. April 1902.

Der Vorstand.
Franz Schersahn. Geschäftsführer. **Paul Lenz.** Kassierer.

Herren-Vortrag

Carl Bruckhoff, Friedrichstr. 10, über: „Die sogenannten unheilbaren Männerleiden" Mittwoch, 16. April, abends 8½ Uhr, im Mehpalast, Alexandrinenstr. 110. [1952b

Nur für Herren! Eintritt frei!

Teilzahlung

monatlich 10 M. liefert **elegante**
Herren-Garderobe [*
nach Maß, auch bar Kasse allerbilligste Preise. Fert. Garderobe stets vorrätig.
Tomporowski, Schneidermeister, **Prinzenstrasse 55,** (I. Etage) Ecke Dresdenerstraße.

Zuverlässige Lieferanten
für
Ringfreie Milch

und zwar nach wie vor **natürliche Vollmilch,** werden den **Hausfrauen** und **Milchkonsumenten** Berlins und der Vororte stets **sofort** nachgewiesen durch das 20/6

Bureau der Milchhändler-Vereine
Berlin O., Blumenstrasse 10.
Telephon Amt 7. No. 4481.

Habe eine Filiale meines altrenommierten Geschäfts in der Oranienstr. 154 eröffnet.

Wurst! Speck! Landschinken!

	a Pfd.
Ostpreuss. Landschinken	95 Pf.
Delikatess-Schinken ohne Knochen	1.10 Mk.
Hallesche Zwiebelwurst	55 Pf.
Braunschweiger Zwiebelwurst	65 „
Feine Leberwurst	75 „
Pommersche Landleberwurst	90 „
Thür. Rotwurst	55 „
„ Fleischwurst	65 „
Pommersche Land-Fleischwurst	90 „
Zungenwurst	90 „
Polnische	70 „
Mettwurst	65 „
Braunschw. Mettwurst	85 „
Schlackwurst und Salami, weiche 95 u.	1.10 Mk.
Westf. Schlackwurst und Salami	1.25 „
Westf. Schlackwurst und Salami in Fettdarm	1.45 „
Thür. Schlackwurst und Salami	1.45 „

Ernst Kläh n,
Hauptgeschäft: **Lindenstr. 10.**
Filiale: **Oranienstr. 154.**

Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer

Berlins und Umgegend.

Mittwoch, den 16. April, abends 8½ Uhr:

General-Versammlung

in den Borussia-Sälen, Ackerstraße 6/7.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung des Kassierers vom 1. Quartal 1902. 2. Stellungnahme zum 1. Mai. 3. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch ersucht **Der Vorstand.**

NB. Diejenigen Kollegen, die noch keinen Schlußstempel in die vorjährige Sammelkarte haben, machen wir darauf aufmerksam, daß laut Versammlungsbeschluß nur bis zum **19. April** die Sammelkarte mit dem Schlußstempel versehen wird. **D. O.**

Dampfervermietung

für
Vereine u. Gesellschaften

für halbe und ganze Tage. Zu erfragen bei **Rudolf Hartefiel,** Mühlenstraße 67a. 37512*

Befohl: Anstalt Grüner Weg 3 sind alte Stiefel sehr billig.

Durch den wolkenbruchartigen Regen

sind in den verschiedenen Abteilungen unsres Hauses grössere Posten von Waren vollständig durchnässt, jedoch nicht beschädigt worden. Wir bringen diese Waren bedeutend unter den Verkaufspreisen zum Verkauf:

Einen Posten **Hemdentuch.**
Einen Posten **Louisianatuch.**
Einen Posten **Negligé-Dimiti.**
Einen Posten **Piqué-Barchend.**
Einen Posten **Laken-Dowlas.**

Einen Posten **Fertige Bettlaken.**
Einen Posten **Fertige Bezüge.**
Einen Posten **Frottier-Handtücher.**
Einen Posten **Bunte Herren-Taschentücher.**
Einen Posten **Damen-Batist-Taschentücher.**

Warenhaus Wilhelm Stein

N., Chausseestrasse 66.

3 Säle
Sonnabends und Sonntags im April frei. 8661L*
Alexanderstr. 27c.

Dr. Simmel, Prinzenstr. 41.
Specialarzt für 17/13*
Haut- und Harnleiden.
10–2, 5–7. Sonntags 10–12, 2–4.

Zähne M. 2 an
beliebige Teilzahlung. [*
Olga Jacobson, 145 Invalidenstr.

Presskohlenpreise bedeutend herabgesetzt.
Briquettbruch von 70 Pfennige per Centner an.
143/15* Walther & Klinge, Greifswalderstr. 224.

Am billigsten kauft man Tuch- u. Stoffreste zu Herren- u. Knaben-Anzügen, sowie Damenkonfektion, Kottbuserstr. 2. Zur größten [* Kottbuser Rester-Handlung.

3. Ziehung 4. Klasse 206. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 15. April 1902, vormittags.
Nur die Gewinne über 232 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

254 436 521 620 41 49 758 801 948 59 **1**006 32 122 33 96 208 309 35 81 87 403 25 728 87 891 957 [500] **2**000 47 53 124 329 80 93 443 585 619 30 99 854 70 90 [1000] 979 **3**022 156 60 284 725 45 [3000] 838 69 **4**008 91 218 410 566 643 **5**006 59 266 433 844 95 961 **6**125 236 336 96 585 83 698 779 89 928 52 74 **7**035 165 99 234 43 564 **8**128 31 62 236 344 400 873 964 67 71 **9**256 398 475 541 84 651 886

10088 [500] 145 206 77 81 94 448 [500] 91 537 634 56 720 877 926 [500] **11**035 107 [15 000] 220 43 311 445 609 904 **12**012 31 78 146 440 531 604 50 81 818 20 **13**040 315 724 844 39 99 913 32 **14**104 7 282 52 341 561 72 694 745 67 858 979 **15**004 97 229 98 489 649 890 **16**000 41 85 347 404 597 603 20 34 **17**055 113 94 302 61 430 39 84 [500] 633 705 879 913 **18**010 11 228 71 318 68 449 [3000] 56 309 645 47 95 832 950 **19**096 314 480 783 97 815

20375 419 564 79 873 946 **21**022 399 496 521 40 62 663 714 73 76 98 920 **22**015 75 219 [3000] 360 66 [500] 443 [1000] 574 749 900 69 [500] **23**107 204 7 [500] 32 338 41 43 [500] 70 76 402 18 40 [1000] 92 558 61 788 834 977 **24**126 293 [1000] 438 48 571 608 78 742 873 939 **25**028 48 71 198 229 68 395 475 80 [3000] 744 98 822 79 84 939 [1000] **26**002 75 194 [500] 337 438 76 564 657 62 758 976 [500] 77 88 **27**054 276 543 650 712 67 **28**083 160 228 64 426 676 790 873 923 **29**128 229 379 407 55 509 97 619 835 985

30280 347 85 534 666 706 95 980 **31**105 282 91 336 67 94 404 52 510 13 17 68 732 **32**136 224 417 514 96 754 827 **33**064 [3000] 145 46 275 305 91 440 54 658 734 [1000] 92 803 86 **34**002 333 445 [500] 530 69 729 82 844 **35**008 150 59 355 648 95 710 90 806 947 **36**012 43 115 341 493 528 667 969 71 93 [1000] **37**018 459 97 [3000] 503 711 86 822 97 **38**009 104 55 272 [3000] 889 **39**118 291 490 714 [500] 47 929

40816 892 956 **41**008 93 440 697 709 901 97 **42**007 139 [1000] 89 495 608 32 711 14 901 97 **43**294 468 675 781 909 81 **44**223 42 86 377 602 824 78 **45**177 226 73 608 **46**115 57 77 256 381 639 805 44 81 975 **47**024 182 222 369 **48**023 277 307 527 [500] 879 **49**005 49 74 148 298 330 49 684 727

50010 145 273 [500] 372 465 673 728 39 [500] 920 **51**217 441 91 586 [500] 840 65 905 31 32 **52**134 80 210 317 568 676 718 **53**045 169 240 333 434 64 634 80 [500] 97 728 935 **54**021 [3000] 84 151 754 [500] 98 996 **55**057 205 20 [500] 81 406 55 543 763 926 **56**147 207 14 27 40 42 [500] 300 571 604 855 72 83 904 35 **57**084 168 73 395 428 49 596 642 907 **58**136 98 245 67 91 378 456 500 [1000] 685 **59**050 339 53 866

60000 91 268 396 550 644 769 [500] 854 76 973 **61**286 435 **62**062 141 51 283 322 423 505 8 78 609 28 731 82 [500] 85 838 **63**065 109 338 546 618 735 **64**130 242 313 75 78 440 50 **65**055 661 67 726 830 72 **66**096 419 294 337 83 92 466 535 52 702 65 809 50 923 28 78 **67**015 219 43 [3000] 361 95 449 62 501 700 820 57 61 942 **68**073 219 45 361 479 519 657 [500] 748 893 989 **69**104 12 243 99 518 76 637 851 85

70073 788 919 39 79 **71**084 385 926 **72**028 84 218 53 65 86 341 66 88 838 637 722 85 898 **73**097 120 62 [3000] 81 98 288 300 75 599 650 55 800 4 922 93 **74**295 382 425 56 96 635 75 936 **75**245 56 [500] 379 616 17 679 [500] 728 86 94 888 **76**085 90 645 46 713 897 919 **77**059 116 262 422 647 742 [500] 838 910 **78**113 232 349 99 416 [500] 520 42 658 800 **79**036 80 685 781 818 56 942

80167 356 428 [500] 527 832 955 86 **81**125 232 94 373 86 445 60 606 918 **82**008 295 325 68 482 568 78 98 618 84 820 993 **83**077 112 64 244 387 405 507 714 894 23 **84**004 24 408 29 65 660 734 68 **85**132 282 [3000] 679 751 854 909 **86**204 31 372 444 58 524 686 712 64 847 **87**003 154 60 221 67 310 412 98 694 [500] 731 33 86 [500] 830 **88**039 151 69 232 37 761 625 66 914 87 **89**054 104 16 238 475 96

90089 222 344 [1000] 47 **91**023 24 [500] 129 405 14 52 539 728 837 57 89 **92**109 223 456 66 633 703 57 98 839 910 **93**067 123 90 283 404 602 65 **94**107 320 409 37 85 545 73 [500] 611 756 890 938 **95**014 216 491 693 775 **96**004 244 338 65 88 411 83 827 30 768 [500] 945 66 **97**109 393 452 78 79 569 71 749 53 66 980 **98**143 252 428 [3000] 560 643 869 992 **99**046 97 168 83 427 565 643 60 751 919 71 96

100176 413 68 507 18 62 74 602 33 710 34 39 47 898 **101**065 89 149 [500] 355 88 494 534 35 53 607 911 **102**067 75 304 27 29 41 505 [500] 671 [500] 74 901 75 **103**036 192 208 586 626 51 54 707 931 82 **104**087 165 80 83 263 80 320 679 89 [500] 719 54 817 43 49 980 **105**656 [1000] 87 130 411 54 660 702 929 **106**398 414 22 42 68 518 699 903 42 94 **107**330 610 **108**115 [500] 49 58 287 [500] 325 64 79 82 596 686 758 803 37 957 **109**145 61 [1000] 307 49 52 404 47 48 84 564 739

110122 216 21 [500] 69 446 98 589 613 **111**143 68 96 343 516 [1000] 86 715 35 **112**123 207 22 [500] 60 94 472 523 38 652 **113**231 68 78 480 547 692 762 89 997 [5000] **114**026 101 96 483 620 34 889 909 59 **115**104 [500] 54 97 210 24 307 481 713 29 72 984 **116**102 53 57 337 77 592 779 802 18 48 906 [500] 46 **117**035 184 245 549 700 73 829 **118**030 115 65 [1000] 216 33 38 76 488 504 670 933 45 75 81 **119**007 130 393 586 97 672

120406 656 734 94 921 37 **121**177 301 324 487 [1000] 630 57 83 812 908 55 **122**129 215 66 85 337 635 83 758 71 995 **123**171 202 8 443 [3000] 48 593 687 91 713 69 874 99 902 **124**266 884 914 **125**216 344 62 [1000] 63 446 [3000] 629 702 43 950 81 **126**065 35 59 78 614 732 977 **127**095 206 30 46 75 392 638 710 21 801 26 41 941 **128**004 161 378 628 728 868 **129**157 [3000] 84 403

130092 235 339 409 91 514 80 91 660 92 795 802 9 943 **131**301 97 536 61 866 961 **132**197 245 77 307 15 52 570 678 708 **133**358 478 948 **134**140 214 539 639 [3000] 68 74 88 [1000] **135**002 69 201 490 614 96 [1000] 751 82 98 931 **136**178 474 775 815 [1000] 19 87 88 941 **137**101 3 332 90 [500] 555 664 828 945 **138**146 208 22 27 99 63 974 **139**106 35 314 17 410 77 672 93 98 853 975

140003 63 73 401 15 29 46 526 45 612 92 735 937 **141**272 543 45 77 807 **142**002 195 343 352 402 4 618 700 11 845 955 **143**106 284 367 489 567 768 849 **144**038 271 [1000] 398 989 **145**024 324 483 595 649 77 975 **146**125 [3000] 93 636 700 42 895 931 37 64 **147**260 82 83 439 93 544 624 67 96 820 [500] 974 **148**010 93 142 77 204 49 480 95 629 41 83 863 [500] **149**155 80 210 564 613 [1000] 719 48 81 805 [500] 981

150046 77 160 274 346 84 406 46 765 844 [3000] 922 **151**113 212 72 442 694 731 **152**193 261 313 48 560 664 84 [500] 800 921 **153**542 733 **154**080 168 294 426 616 80 722 846 **155**034 111 19 72 241 81 336 426 [3000] 785 803 89 **156**037 274 383 416 534 601 **157**144 720 54 97 885 91 **158**112 282 98 707 807 79 **159**210 16 70 83 329 510 619 784 976

160016 177 206 17 91 342 97 455 578 760 815 943 **161**052 256 362 451 621 40 44 726 824 949 82 **162**003 71 493 507 607 16 21 67 798 843 941 71 89 **163**063 81 384 [1000] 433 511 86 95 638 708 [500] **164**224 308 435 915 **165**656 115 80 [500] 232 332 653 [1000] 57 715 58 865 [500] **166**455 573 669 [500] 812 [500] 31 **167**007 223 50 462 514 30 633 40 65 732 71 809 72 922 **168**086 121 36 210 91 [500] 350 441 67 534 730 67 920 31 **169**017 32 158 89 251 521 89

170406 14 37 [1000] 77 517 664 94 796 859 83 [500] 87 976 **171**042 198 201 340 56 [500] 87 445 59 [3000] 548 690 731 839 61 [1000] 82 900 **172**212 14 30 504 640 845 78 **173**086 192 [3000] 319 881 **174**107 257 412 67 620 29 918 84 88 **175**137 43 280 98 330 45 58 407 15 818 916 65 [3000] **176**019 335 60 86 446 [1000] 738 [500] 84 **177**301 93 411 90 551 629 [3000] 703 36 935 80 **178**213 503 729 824 982 **179**012 97 121 279 336 83 87 542 [500] 73 623 70 989

180074 76 [5000] 271 [3000] 376 404 518 611 **181**126 39 543 657 938 **182**071 426 619 24 742 [500] 989 **183**024 88 109 39 56 230 47 423 514 984 **184**278 300 444 537 71 73 [1000] 803 33 37 84 **185**256 76 533 605 813 **186**111 [500] 53 216 455 857 **187**001 75 230 99 [1000] 405 30 516 632 **188**410 531 [1000] 71 721 [1000] 846 90 931 **189**009 132 [1000] 54 538 57 58 93 649 801 40

190093 98 313 596 655 [1000] **191**058 123 [500] 49 67 212 574 706 835 **192**096 335 52 88 431 974 **193**112 33 224 [500] 25 31 403 513 611 718 940 **194**206 716 847 **195**111 [1000] 396 413 21 [500] 500 17 621 **196**039 232 50 352 67 863 935 77 82 **197**182 241 401 700 63 841 **198**144 280 94 96 344 560 673 857 960 68 **199**054 227 333 457 685 742 909 [500] 58

200005 41 53 [500] 68 140 48 49 77 264 78 612 32 51 63 823 50 **201**008 365 444 [500] 663 791 809 950 51 **202**069 239 48 438 684 980 **203**002 97 198 [500] 418 58 590 625 [1000] 58 855 59 953 [1000] **204**080 86 125 28 275 [5000] 805 43 930 **205**018 201 308 51 72 502 [500] 733 41 911 **206**322 74 406 44 682 634 58 828 [1000] 73 958 **207**028 400 20 316 22 650 [500] 78 731 49 [3000] **208**035 [500] 200 383 468 95 528 663 734 870 **209**021 306 438 757 950

210037 248 365 616 800 [1000] 960 [3000] 72 **211**143 339 646 748 **212**625 32 700 52 97 851 948 **213**125 84 400 27 524 628 803 16 964 **214**137 212 43 338 899 [500] **215**085 183 240 71 384 421 80 546 665 877 **216**062 349 403 604 733 850 94 979 **217**126 248 414 92 734 44 820 44 **218**011 59 60 104 88 210 46 503 894 **219**121 297 336 71 508 27 718 860 [500] 916 51 68 78 [1000]

220085 147 65 545 621 58 714 928 **221**080 228 55 336 47 [500] 93 618 47 49 780 873 907 **222**043 70 87 100 72 308 82 732 90 828 [500] 928 91 **223**011 306 21 29 [500] 51 466 [3000] 88 592 97 806 30 57 741 811 49 901 55 56 **224**026 124 333 517 653 735 862 73 938

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500 000 Mk., 2 zu 200 000 Mk., 2 zu 150 000 Mk., 2 zu 100 000 Mk., 2 zu 75 000 Mk., 2 zu 50 000 Mk., 10 zu 30 000 Mk., 19 zu 15 000 Mk., 34 zu 10 000 Mk., 69 zu 5000 Mk., 1040 zu 3000 Mk., 1398 zu 1000 Mk., 2621 zu 500 Mk.

3. Ziehung 4. Klasse 206. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 15. April 1902, nachmittags.
Nur die Gewinne über 232 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

55 405 503 794 990 **1**039 67 76 [1000] 105 569 665 26 30 963 **2**068 90 204 45 534 [1000] 680 919 24 **3**000 63 67 234 353 84 427 511 716 61 835 995 **4**053 74 211 75 315 542 823 65 **5**102 5 26 92 [3000] 213 91 544 656 92 759 846 910 11 **6**029 107 [3000] 31 210 84 [500] 85 344 50 485 519 59 **7**012 87 498 506 41 619 84 807 [3000] 94 **8**167 285 342 589 632 775 827 47 924 [1000] 60 63 **9**312 464 567 692 754 84 91 985

10021 55 82 156 78 367 436 53 686 **11**043 85 100 84 290 353 492 604 77 **12**041 161 238 56 75 317 42 601 69 **13**288 321 33 [500] 508 42 642 85 **14**103 219 326 [3000] 26 428 612 706 38 833 978 **15**016 26 45 343 66 618 81 **16**109 66 69 562 618 717 71 811 [500] 990 **17**224 632 [3000] 794 948 54 87 **18**210 35 39 [500] 41 338 49 812 75 953 81 83 **19**397 430 552 94 720 819 75

20027 125 242 314 526 83 88 890 **21**175 301 88 814 90 901 3 **22**292 385 593 653 725 873 **23**071 [500] 188 366 781 825 52 [3000] 78 **24**038 112 91 245 496 769 828 948 **25**491 665 67 761 830 963 **26**248 306 436 573 603 884 984 97 **27**042 [3000] 163 305 90 431 82 538 [500] 613 750 818 29 **28**253 [1000] 350 402 83 97 514 677 96 756 830 95 **29**112 208 71 362 503 614 27 81 716 42 832 931

30136 41 517 645 803 86 96 **31**174 [1000] 467 642 748 870 [1000] **32**037 55 113 38 454 612 86 867 93 **33**072 121 98 273 97 314 81 99 557 656 [1000] 729 822 922 30 31 99 **34**046 118 253 531 34 37 41 62 75 606 908 20 43 71 **35**087 120 386 437 591 [500] 660 77 880 945 **36**134 228 332 635 713 68 [500] 84 913 14 **37**037 74 107 26 273 384 618 739 827 98 953 **38**234 88 308 26 538 61 92 98 695 759 86 890 **39**128 293 509 51 754 892

40021 504 15 646 [500] 61 65 78 727 851 909 **41**012 312 16 476 373 615 920 96 **42**031 153 280 [1000] 620 79 753 **43**043 81 450 543 682 89 835 **44**160 282 483 644 722 813 **45**127 461 787 920 39 56 97 **46**032 107 421 573 675 930 **47**034 93 160 64 [3000] 264 84 379 471 72 97 [1000] 504 756 **48**313 32 56 426 [500] 520 21 56 702 85 801 99 **49**032 129 62 88 99 246 300 54 55 76 510 74 [3000] 83 877 92

50068 267 98 407 [500] 639 87 [1000] **51**012 285 417 53 80 550 [500] 633 [1000] 715 41 56 **52**324 503 68 [500] 685 908 75 92 99 [500] **53**053 65 71 79 147 226 72 [500] 366 474 584 647 90 786 952 **54**006 [1000] 27 298 468 557 769 811 913 40 **55**198 234 308 468 602 796 917 82 **56**025 206 29 [500] 418 685 91 777 835 **57**328 417 [3000] 96 640 785 **58**011 110 13 592 625 762 827 38 64 961 **59**003 145 226 323 83 [500] 523 55 706 819 40 979

60010 102 29 34 67 441 79 560 839 978 **61**082 273 [1000] 313 85 747 **62**067 301 48 475 536 830 **63**401 [500] 88 602 59 73 827 [500] 963 **64**065 97 180 470 629 43 64 **65**019 83 260 399 409 13 81 89 96 509 679 96 758 918 61 65 **66**055 [500] 224 435 64 596 604 839 58 **67**193 308 599 618 23 81 769 885 913 25 **68**008 256 [1000] 315 424 517 668 **69**055 147 254 369 93 602 848 74 [500] 906 [1000] 68

70161 232 360 [500] 401 536 614 770 800 [1000] 60 998 **71**146 263 387 433 671 [3000] 710 96 919 **72**062 78 190 304 414 58 78 820 47 799 930 **73**111 [5000] 76 489 678 747 842 66 **74**068 224 25 430 549 [500] 654 [1000] 782 982 **75**002 120 64 226 27 52 328 406 11 **76**075 [3000] 166 89 [500] 392 821 629 836 947 **77**024 255 427 35 961 76 **78**619 72 79 [3000] 751 918 42 **79**075 188 428 738

80076 203 305 694 [1000] 729 989 **81**102 86 234 57 610 99 749 [1000] 814 30 915 **82**237 86 346 92 462 526 635 [500] 43 [1000] 730 85 990 **83**271 349 522 633 42 734 [500] 868 900 80 **84**118 97 251 517 662 784 979 93 **85**082 [300] 90 273 82 317 [500] 95 447 79 502 49 750 63 96 800 **86**109 93 494 589 975 80 **87**129 52 584 606 55 730 909 41 **88**006 126 [500] 214 522 60 768 89 **89**036 233 381 561 [1000] 738 819 24 32 957 64 [500]

90033 72 161 351 460 [500] 818 88 900 **91**059 201 20 79 440 47 579 820 **92**056 515 617 811 65 78 **93**028 124 81 237 501 6 [1000] 691 905 51 71 79 **94**055 [1000] 58 127 248 82 302 24 822 40 [1000] 50 723 888 956 62 **95**202 66 352 488 836 37 93 **96**311 [1000] 73 482 527 [500] 28 774 851 **97**007 41 [1000] 94 [3000] 161 204 77 [500] 302 545 57 98 604 89 815 18 900 29 **98**033 148 284 386 410 15 73 501 64 77 626 [500] 899 940 **99**070 337 450 538 46 636 940

100244 95 537 603 4 5 28 [500] 37 38 717 [1000] 889 **101**083 242 450 538 914 75 **102**043 216 84 210 466 99 758 807 **103**173 340 479 593 980 **104**096 369 608 [500] 705 58 875 **105**097 205 12 52 314 485 655 56 730 72 **106**119 93 233 41 359 92 612 732 899 [3000] 927 76 **107**032 289 466 774 802 [1000] 900 39 **108**002 152 53 [500] 309 29 450 568 80 96 662 65 721 48 817 950 **109**029 41 84 263 403 45 514 24 608 18 [500] 777 93 934

110179 92 [1000] 230 68 563 88 693 931 **111**089 182 391 497 524 637 47 900 **112**042 84 221 71 379 638 964 [500] **113**065 93 [5000] 349 444 69 548 [500] 685 95 709 952 55 [500] **114**023 72 223 33 354 439 501 2 657 720 28 881 923 76 **115**058 138 235 327 503 24 27 39 703 938 [500] **116**652 710 19 38 92 972 **117**089 94 220 485 776 808 38 **118**147 519 636 879 81 969 **119**182 338 535 63 606 58 743 818 [500] 966

120122 268 507 [3000] 32 726 [500] 37 [3000] 935 50 **121**014 39 133 [1000] 215 56 434 505 [3000] 83 781 821 **122**003 138 262 73 702 832 [500] **123**032 35 291 387 401 538 630 812 19 63 **124**101 [1000] 51 307 16 499 541 85 738 804 **125**128 82 263 309 88 430 [3000] 77 579 82 [500] 877 917 [3000] **126**014 211 339 79 99 [500] 547 63 644 84 729 98 868 909 63 65 **127**002 74 [500] 101 9 386 457 691 [1000] 775 **128**159 309 40 67 421 641 45 68 837 987 **129**140 227 355 658 814 36 37

130007 75 260 315 22 411 44 628 761 66 907 90 **131**024 71 391 480 506 [500] 625 44 770 881 **132**004 30 54 115 215 [500] 328 31 450 71 83 99 723 71 [500] **133**232 316 33 48 80 91 [3000] 532 [1000] 672 79 705 875 **134**106 85 245 476 527 617 44 769 911 **135**371 459 547 61 **136**403 [500] 560 76 788 939 **137**035 106 207 401 529 75 953 **138**020 127 66 292 302 8 10 482 551 839 [500] 931 **139**075 88 132 [500] 203 384 424 549 76 658 710 928

140139 625 44 46 733 871 **141**056 180 326 414 55 531 648 930 **142**024 58 290 332 60 594 664 98 714 90 907 **143**012 115 81 306 [500] 57 477 96 504 68 632 823 934 **144**275 312 404 [1000] 92 751 858 **145**009 [1000] 194 215 348 422 525 37 647 60 73 91 767 938 64 [3000] **146**138 70 357 63 591 619 789 885 [500] 909 **147**279 334 604 718 926 49 89 **148**161 419 548 [1000] 670 717 904 18 48 **149**290 549 601 723 844

150086 233 68 305 76 425 86 91 [1000] **151**228 41 426 730 **152**184 522 650 717 36 835 **153**139 [3000] 372 76 [500] 403 19 503 600 8 40 44 704 18 76 92 844 927 **154**023 89 323 470 510 793 824 40 **155**204 448 704 875 **156**021 32 42 132 33 56 211 335 539 42 674 **157**014 185 [1000] 95 292 95 385 411 820 [500] 61 768 686 **158**212 344 437 84 546 625 715 814 912 **159**096 135 54 223 41 369 87 417 801 62 609 89 754 945 57

160001 8 56 99 104 213 389 452 82 664 905 941 **161**024 238 [500] 78 425 55 509 35 723 877 **162**031 185 225 680 961 908 18 49 85 **163**043 90 467 546 621 71 748 905 64 **164**003 49 133 81 [500] 515 [1000] 626 55 788 874 91 **165**322 461 65 725 [3000] 901 **166**366 407 834 **167**297 340 486 576 87 866 **168**072 197 226 77 303 486 575 758 812 **169**369 445 585 638

170014 145 209 315 [500] 66 416 [1000] 511 60 685 766 942 59 66 **171**088 127 272 398 495 547 76 [3000] **172**159 222 [500] 74 76 453 77 538 722 46 842 969 **173**016 153 322 413 72 604 88 860 964 [500] **174**005 12 88 405 675 821 56 75 941 **175**179 419 34 49 61 63 541 64 [1000] 83 679 727 29 86 905 [1000] **176**171 74 332 574 751 812 931 **177**012 74 282 453 966 **178**023 236 345 60 408 500 33 746 [1000] **179**494 646 700 [3000] 905 73

180031 230 332 83 95 516 19 25 29 39 651 75 **181**534 55 835 **182**042 127 225 26 41 487 578 670 709 855 **183**037 273 [500] 371 554 617 869 [500] **184**101 213 80 301 67 464 541 642 [500] 759 [3000] **185**043 240 340 44 430 577 609 55 73 901 **186**078 243 341 51 [1000] 436 534 95 692 827 54 973 [3000] **187**016 69 298 [500] 416 18 23 501 18 738 875 954 65 **188**006 [100 000] 25 134 300 539 63 754 996 **189**128 206 38 33 448 74 79 517

190003 65 208 61 74 314 [3000] 518 [3000] 57 629 **191**019 143 403 [500] 14 [3000] 89 925 41 [500] 70 **192**032 66 81 148 60 515 878 916 **193**074 161 632 965 80 **194**480 599 662 81 721 890 **195**026 45 179 253 358 453 531 68 78 82 634 76 911 **196**183 93 215 23 446 58 502 7 89 734 35 874 922 57 **197**051 96 143 291 94 307 600 34 786 **198**023 116 32 49 61 206 [1000] 72 455 824 81 **199**182 224 360 97 641 702 52 86 [500]

200072 130 43 287 93 301 78 [500] 416 563 66 628 802 35 59 [1000] **201**112 37 340 91 496 568 600 796 973 **202**056 279 [1000] 710 904 65 85 **203**080 423 45 564 85 607 70 **204**130 225 419 **205**022 193 284 89 417 508 [500] 600 11 87 820 901 19 **206**042 171 494 506 85 [1000] 656 766 842 972 **207**007 170 228 [1000] 449 83 [3000] 612 741 47 75 821 87 **208**020 [500] 161 75 285 398 453 [3000] 661 833 81 963 **209**229 91 367 633 937 43 72 78

210158 70 [500] 226 405 13 592 [3000] 868 84 [3000] 734 836 966 **211**025 259 428 583 628 54 83 93 718 [3000] 72 [1000] 87 828 930 **212**025 168 90 244 348 83 865 **213**033 133 236 89 326 79 516 604 736 40 813 19 26 **214**017 52 135 [500] 307 42 97 787 80 938 42 **215**002 53 246 434 49 59 649 68 735 68 78 811 43 **216**017 128 38 463 [500] 584 820 59 78 920 70 **217**127 51 [1000] 95 247 346 485 646 723 827 58 915 **218**145 242 62 369 516 84 669 853 79 957 **219**122 57 62 89 492 510 17 73 846 939

220103 5 7 16 226 359 617 767 967 **221**076 157 84 210 16 27 78 739 920 **222**289 467 585 [1000] 677 785 **223**003 [500] 617 **224**041 49 272 380 506 654 [3000] 783 911

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500 000 Mk., 2 zu 200 000 Mk., 2 zu 150 000 Mk., 1 zu 100 000 Mk., 2 zu 75 000 Mk., 2 zu 50 000 Mk., 10 zu 30 000 Mk., 19 zu 15 000 Mk., 34 zu 10 000 Mk., 67 zu 5000 Mk., 1003 zu 3000 Mk., 1340 zu 1000 Mk., 2852 zu 500 Mk.

Jedes Wort: 5 Pfennig. Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Beuthstr. 3 bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Cigarrengeschäft, daselbst auch ein Kinderwagen zu verkaufen, Pannierstraße 8, Rixdorf. 18306

Sattlerei, altes Kummet-Geschäft, ist mit alter Kundschaft für 300 M. krankheitshalber zu verkaufen. Breithaupt, Kochstraße 6. 18956

Vorjährige elegante Herren-Anzüge und Sommerpaletots aus feinsten Stoffen 25–40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21, II.

Herren-Jackettanzüge aus sehr guten Stoffen sind wegen Nichtablieferung sehr billig zu verkaufen. Heiligegeiststraße 52 I. links. 18906

Die fertigen Anzüge sind so billig und ich kann keinen solchen brauchen, sie passen mir nicht. Wo könnte ich einen Maßanzug bekommen im Preise der Lageranzüge, jedoch nach Maß? Antwort: In der Fabrik moderner Herrenbekleidung, Turmstraße 86. *

Weiche Herrenhüte, gute Qualität, Stück 95 Pfennig. Bessere Sachen enorm billig. Hutfabrik, Comtoir Kaiserstraße 26A, früher Barnimstraße 4 und 5. Sonntags geöffnet. [1088L*

Große Betten, 11 Mark an, echt chinesische Mandarinendaunen Pfund 1,90. Fabriklager Landsberger Allee Nr. 37, I. 1089R*

Teppiche, gute Qualität, kleine Webfehler, alle Größen, spottbillig. Fritz Stoehr, Münzstraße 17. *

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 111/7*

Spottbillig Teppiche, Betten, Steppdecken, Repetieruhren, Regulatoren, Sommerpaletots, Gardinen, Leihhaus, Neanderstraße 6. Teilzahlungen gestattet. 19/16*

Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Möbelmagazin liefert Möbel, Teppiche, Gardinen auf Teilzahlung unter sehr coulanten Bedingungen. Abzahlungen auf Jahre hinaus verteilt. Meyer, Invalidenstraße 38, an der Chausseestraße. 11168*

Möbelspeicher Sebastianstraße 81, Römer. Auch Teilzahlung. 16506*

Möbelfabrik, Oranienstraße 173, am Oranienplatz. Liefere schon geschmackvolle Einrichtung von 200, 300, elegant von 400 bis 5000, zum Beispiel Muschelschrank, Vertikow 45,00, Herrenschreibtisch 52,00, Taschendiwan 78,00, Trumeau 45,00, Buffett 140, Muschelbettstelle, Matratze 48,00, Ruhebett 30,00, Spiegelspind 29. Verliehene und zurückgesetzte billig. Auch Teilzahlung. 1057K*

Taschensofa 44,00, Muschelschrank 25,00, Muschelvertiko 25, Bettstelle mit Federboden 18,00, Schlafsofa, fünf Stuben Möbel Schönhauser Allee 101–102 im Restaurant, auch Sonntags. 1927b*

Stuhlverkauf, billig, Stuhllager Haack, Kottbuserstraße 4. 1675b*

Teppiche mit Farbenfehlern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Bilder, eingerahmt, alle Größen, Einrahmungen billigst. Kirzberg, Neue Jakobstraße 50. 11098*

Pianino, Schwechten, wenig gebraucht, sofort, billig verkäuflich. Ritterstraße 120 I beim Wirt. 11/12*

Gaskocher! Zweiloch-Gaskocher! 3,00, Geschlossene Gaskocher! 5,00, Gas-Bratofen! 7,00, Gas-Plätteisen! Gas-Bügelapparat! billig! Wohlauer, Wallner-Theaterstraße zweiunddreißig.

Malzkraftbier, blutbildend, für Blutarme, Brustkranke, Schwächliche, Gewichtszunahme, bessere Gesichtsfarbe, überraschend, 14 Flaschen 3 Mark, 1/10 Tonne 3,50 exklusive. Nicht Flaschenzahl, Qualität entscheidet. Porter-Kellerei Ringler, Bernauerstraße 119. 118/1*

Nähmaschinen, preiswerteste Bezugsquelle, ohne Anzahlung, Woche 1,00, Lieferung sofort. Postkarte genügt. Landsbergerstraße 62, Köpnickerstraße 60/61. Scheering, Brunnenstraße 90. 1932b

Für Laubenbauer: Spalierleisten, Dachpappen, Bretter, Dachlatten, sowie sämtliche Baumaterialien, Charlottenburg, Bismarckstraße 89 (Platz).

Haarfärbemittel, unübertroffen, überzeugungshalber Fünfzig Pfennig-Probefläschchen, Charlottenstraße 3. *

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. †37*

Waiseit-Postkarten in Photographie-Reproduktion offeriert nur an Händler billig H. Möhring, Photograph, Johanngeorgenstadt 8. 19446

Bett umstandehalber 17,00, Teppich Michel, Köpnickerstraße 26. 19506

Kaktussammlung verkauft Heese, Fürbringerstraße 26. 19486

Schlafsofa, 20 Mark, wie neu, Markusstraße 40, Tapezier. [20/1

Plüschgarnitur, Paneelsofa, Trümeau, Bettstellen, hochfein, Fortzug nach außerhalb. Elsasserstraße 32, II.

Nähmaschinen, spottbillig. Pfandleihe, Alexandrinenstr. 73. 20/4*

Nähmaschinen ohne Anzahlung, Woche 1 Mark. Postkarte genügt. Hager, Muskauerstraße 17. 1962b

50 Baustellen Ostbahn-Vorort, Quadratrute acht Mark. Schirop, Eldenaerstraße 8. Kleine Anzahlung.

Paneelsofa, wie neu, mit Paneelbrett, 50 Mark, verkaufe Linienstraße 137, I rechts. 144/15

Betten, Wäsche, spottbillig verzugshalber Görlitzerstraße 45, I rechts.

Vermischte Anzeigen.

Lesehalle eröffnet, Lesen 5 Pfg. Chausseestraße 121. 17106*

Unfallsachen, Klagen, Eingaben, Reklamationen. Putzger, Steglitzerstraße 65. 16926*

Rechtsbureau Fabisch, Andreasstraße dreiundsechzig. Rechtshilfe, Eingabengesuche, Ratertellung. 19376*

Kunststopferei von Frau Kokosky, Steinmetzstraße 48, Quergebäude hochparterre.

Pfandscheine, Bücher kauft Leihhaus Elsasserstraße 59 I. 143/3*

Metallbruch aller Art kauft Broderick, Oppelnerstraße 16. †27*

Goldsachen, Silber, Platin, Zahngebisse kauft Schmelzerei Brunnenstraße 137, Schneider. 19406*

Kanarienhähne, Weibchen kauft Vogelhandlung Flottwellstraße 6. *

Allen Freunden und Bekannten empfehle mein Weiß- und Bayrischbier-Lokal. Saal, Vereinszimmer, passend zu jeder Festlichkeit, sind noch einige Tage in der Woche zu vergeben. Hoffmann, Pasewalkerstraße 3.

2 Vereinszimmer und Kegelbahn zu vergeben. C. Wagner, Wöhlertstraße 21. 18225

Vereinszimmer für 40 Personen noch einige Tage frei. Lodewig, Kommandantenstraße 65. 10906*

Vereinszimmer zu vergeben Gerichtstraße 74. †72*

Rechtsbureau. Prozeßbeistand, Ehescheidungssachen, Steuersachen, Eingabengesuche, Raterteilung. Brunnenstraße vierzig. 19585

Hilfe im Rechtsbureau George, Fichtestraße 2. Steuersachen, Strafsachen, Unfallsachen, Gnadengesuche, Vertretungen, gewissenhaft. Sprechstunden 1 bis 9, Sonntags 9 bis 3.

75 Pfennige! Steuerberufung, Eingabengesuche, Strafsachen, Ehescheidungs-, Interventions-, Beleidigungs-, Alimentationsklagen, Unfallsachen, Zahlungsbefehle, Raterteilung. Bulkow, Stallschreiberstraße 141. Abends geöffnet. 19575

Nähmaschine kauft Heilmann, Nürnbergerstraße 43. 20/3

Brockhauslexikon und alle andren Bücher kauft, beleiht Antiquariat Kochstraße 56, I. Amt VI, 3307. *

Wer Stoff hat? Fertige Herrenanzüge mit Futtersachen für 15 Mark. Wagner, Schneidermeister, Frankfurterstraße 59, III. 19485*

Steuerberufung! Ehescheidungs-, Strafaufschubs-, Unfallsachen! Schankerlaubnis! Stellungsgesuche! Raterteilung! Zahlungsbefehle! Linienstraße 36. 144/14

Vivisektion! Wer sich über diese ruchloseste Grausamkeit unsrer Zeit unterrichten will, verlange die Flugblätter des Weltbundes gegen Vivisektion, welche unentgeltlich versendet werden vom Berliner Tierschutzverein, Königgrätzerstraße 108. Um gütigen Abdruck wird gebeten. 161b*

Anfertigung eleganter Herrengarderobe. Teilzahlung gestattet. Marcus, Holzmarktstraße zweiundsechzig. 19535*

Vermietungen.

Läden, große, kleine mit und ohne Wohnung, in feiner, aufblühender Gegend Motzstraße 31 zu vermieten.

Zimmer.

Gut möbliertes Zimmer, auch zeitweise. Bringenstraße 80, III rechts.

Zimmer, möbliert, separat. Dresdenerstraße 30a, vorn IV. 19425

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle für einen Teilnehmer zu vermieten bei Witwe Jacoby, Kolbergerstraße 26, vorn III.

Für zwei Herren möblierte Schlafstelle zu vermieten, auch möbliertes Zimmer. Frankfurter Allee 130, 3 Treppen links. †118

Schlafstelle, saubere neue Betten, Vorderzimmer. Dresdenerstraße 30a, vorn IV. 19435

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Blinder Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden zu den billigsten Preisen geflochten, werden abgeholt und unentgeltlich zurückgeliefert. Adresse: Mulackstraße 27, A. Gläser. *

Suche Waschstellen. Annenstr. 2, vorn 4 Treppen bei Zöllner. [1293b*

Junger Mann, 27 Jahre, sucht Haus- oder Comptoirdiener-Stelle, Oranienstraße 194, Keßler. [†27

Alleinstehende Frau, Wirtschaft erfahren, sucht Beschäftigung ganzen Tag. Buckowerstraße 14, II. Köppen.

Stellenangebote.

Klempner-Lehrling verlangt Lehrterstraße 41. 17829*

Hausierer! Rich. Strauß, Lübeckerstraße 38, von 6–7 nachmittags. [†63

Goldleisten. Geübten Packer verlangt Kottbuser Damm 100. [19645

Näherin auf Mädchenkleider im Hause verlangt Gundlach, Kreuzigerstraße 10, 4 Treppen. †118

Belegerinnen für Goldleisten finden lohnende und dauernde Beschäftigung. Goldleistenfabrik B. Groß, Leipzig-R., Obere Münsterstraße 1/3.

Schürzennäherin auf bessere Sachen im Hause verlangt Gleimstraße 18, vorn III links. 19455

Verantwortlicher Redacteur: Carl Leid in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Das Unwetter vom Montag.

Der Schaden, den das Unwetter angerichtet hat, beziffert sich auf mehrere Millionen Mark. Es sind nicht nur zahllose Keller und Erdgeschoßräume überschwemmt und die in denselben aufgespeicherten großen Warenvorräte verdorben oder beschädigt worden, sondern auch höher gelegene Räume, in denen Fenster nicht verschlossen waren, sind arg mitgenommen worden. In vielen Wohnungen ist das Wasser von den Balkons aus eingedrungen, hat Teppiche, die Deckenverschalung, Möbel und andres stark beschädigt. In einem Falle berechnet ein Mieter seinen Schaden auf über 6000 M. Im Centrum von Berlin, besonders in der Oberwallstraße, Spandauerstraße und Niederwallstraße sind Manufakturwaren-Läger im Werte von mehr als einer Million Mark durch Wasser beschädigt worden. Auch der Schaden an den öffentlichen Gebäuden, Anlagen, Straßen, Dämmen und Böschungen ist groß. Von welchem Umfange die Ueberschwemmungen gewesen sind, kann daraus ersehen werden, daß neun Dampfspritzen der Berliner Feuerwehr nicht nur den ganzen Tag, sondern auch während der vorletzten Nacht und gestern nur mit einer kurzen Unterbrechung zur Ablösung der total erschöpften Bedienung thätig gewesen sind. Die Leistung dieser Maschinen ist enorm, sie fördern zusammen 9000 Liter Wasser in der Sekunde. Bemerkenswert ist noch, daß auch viele Brunnen durch das eingedrungene Wasser unbenutzbar geworden sind und in der Uferstraße 6 und an andern Orten Brunnen eingestürzt sind. Hart betroffen sind vielfach Bäckereien und Schlächtereien, ihnen sind die Vorräte in den Kellern verdorben, auch viele Kolonialwarenhändler gehören zu den Geschädigten.

Es frägt sich unter diesen Umständen, ob es nicht angebracht ist, daß die Kommune wenigstens den Aermsten, die durch das unvorhergesehene Unglück ihr bißchen Habe verloren haben, durch eine besondere Unterstützung unter die Arme greift.

Schnelle Hilfe thut not

und von der vielgerühmten Privatwohlthätigkeit weiß man, wie unzureichend sie ist.

Auch heute ist noch nicht im entferntesten der Schaden zu übersehen, den das Unwetter in Berlin angerichtet hat, doch dürfte er sich auf viele Millionen von Mark belaufen. Soweit bis jetzt festgestellt ist, sind über 400 Wirtschafts-Einrichtungen in Kellerwohnungen vollständig demoliert und große Warenlager vernichtet. Die in den Kellern aufbewahrten Vorräte größerer Geschäftshäuser, wie bei Jaffa, Rosenthalerstraße, Schneider u. Co. am Rosenthaler Thor, Gebr. Wolf, Invalidenstraße, usw. sind total unbrauchbar geworden. In der Brunnenstraße konnten eine Anzahl im Souterrain belegene Geschäfte gestern und heute nicht geöffnet werden, weil die gesamte Einrichtung mit den Lagerbeständen vollständig verdorben ist. Natürlich war es gestern nicht mehr möglich, allenthalben die Kellerräume vom Wasser zu befreien, trotzdem die Feuerwehrmannschaften von 4 Uhr morgens bis 1 Uhr nachts nicht zur Ruhe kamen, und so sind denn am heutigen Tage noch den vorliegenden Meldungen noch circa 200 Keller auszupumpen. Nicht in Betracht gezogen sind die vielen Hunderte, welche Privathilfe gestern nicht mehr erhielten und heute noch solche in Anspruch nehmen müssen. Auch der Bahnkörper der Stettiner Bahn im Humboldthain stand gestern morgen noch circa 30 Centimeter tief unter Wasser.

Eine im Wasser treibende Leiche gab Veranlassung zu dem Gerücht, daß ein Mann in seiner Wohnung ertrunken sei. Dies ist jedoch glücklicherweise nicht der Fall. Der Eigentümer der Kellerwohnung Dalldorferstr. 1, ein Arbeiter P., war vor mehreren Tagen gestorben und seine Leiche in einer Kammer eingesargt aufgebahrt worden. Infolge des plötzlichen Eindringens des Wassers vermochten sich die Angehörigen des Verstorbenen nur mit großer Mühe zu retten, konnten jedoch die Leiche nicht mehr in Sicherheit bringen. Der Sarg wurde zertrümmert und der Tote aus demselben hinausgeschleudert. Erst am späten Nachmittag gelang es, die Leiche aus den Fluten herauszuziehen.

Die Feuerwehr

hatte auch gestern abend noch immer ununterbrochen mit der Beseitigung von überschwemmten Räumen zu thun. In der Niederwallstraße stand das Wasser gestern noch 1½ Meter hoch in einigen Kellereien. Die städtische Straßenreinigung hat am Dienstag 1600 Arbeiter beschäftigt. Die Vorwürfe, die hier und da von einzelnen Leuten erhoben worden sind, weil die Gullys verstopft sein sollten, beruhen auf Unkenntnis. Die Gullys waren nicht verstopft. Sie konnten nur kein Wasser mehr aufnehmen, weil die Kanalisationsröhren das viele Wasser nicht fassen konnten. Die Arbeiter von der Kanalisation haben ihre Pflicht und Schuldigkeit gethan, sie haben geholfen, wo sie konnten und alles Mögliche aufgeboten, um das Wasser zu beseitigen. — Bemerkenswert ist noch, daß die Feuerwehr in der Neuen Königstr. 35 eine Wöchnerin mit dem Säugling aus einem überschwemmten Keller in Sicherheit gebracht hat. Vieh ist eine Menge ums Leben gekommen. Außer Kaninchen, besonders Schweine und Hühner; sogar ein Pferd ist unter der Ueberführung der Stettiner Eisenbahn in der Gartenstraße im Wasser umgekommen. Vor einem Wagen gespannt, stürzte es dort und verendete im Wasser, weil es nicht gleich wieder hochkommen konnte.

Die Wiederherstellungsarbeiten auf der

Stettiner Bahn,

welche die Direktion nach ihrer Bekanntmachung innerhalb 24 Stunden zu bewältigen gedachte, dürften doch mehrere Tage in Anspruch nehmen. Man hoffte das auf den Geleisen stehende Wasser bis zum gestrigen Dienstagabend zu beseitigen, alsdann kann erst mit der Entfernung der auf den Geleisen befindlichen Erdmassen begonnen werden. Dies nimmt jedoch mindestens eine zwölfstündige Thätigkeit in Anspruch, da Erdrutschungen auf einer Strecke von insgesamt 200 Meter stattgefunden haben. Auch auf dem Bahnhof Gesundbrunnen selbst sind die Schienen unterspült, so daß sich die Schwellen mit den Geleisen vollständig frei schwebend befinden. Am Donnerstag früh hofft man dann eine Untersuchung der Strecke sowie der Fundamente der Brücke vornehmen zu können, so daß im Laufe des Donnerstag oder am Freitag wenigstens der Betrieb der Stettiner Bahn wieder bis zur Invalidenstraße geführt werden kann. Auch die Post ist durch diese Bahn-Verkehrsänderungen in Mitleidenschaft gezogen. Briefe, Geldsendungen sowie Eil- und Wertpakete werden durch Post-Omnibusse nach dem Bahnhof Gesundbrunnen geschafft und dort verladen. Der gesamte Päckereiverkehr der Stettiner Bahn aber wird über die Ostbahn und derjenige der Nordbahn über die Lehrter- und Hamburger Bahn verladen und so auf indirektem Wege nach dem Bestimmungsorte befördert. Hierdurch erfahren die Paketsendungen allerdings Verspätungen in der Zustellung von 12—24 Stunden. Der Betrieb der Nordbahn wird am Freitag oder Sonnabend wieder bis zum Fernbahnhof resp. Vorortbahnhof der Stettiner Bahn durchgeführt werden. Mit demselben Termin wird dann auch der Vollbetrieb auf der Kremmener Bahn wieder aufgenommen. An der Wiederherstellung des Nordring-Körpers wird ebenfalls mit Eifer gearbeitet.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Erster Wahlkreis. Freitag, abends 8½ Uhr, findet im Brandenburger Haus, Mohrenstr. 47, die Generalversammlung des Wahlvereins statt. Auf der Tages-Ordnung steht zunächst: Kassenbericht und Wahl des Vorstandes. Ferner wird der Genosse Rechtsanwalt Dr. Broh einen Vortrag halten: „Der Boerenkrieg — ein Mono tokel der kapitalistischen Kultur".

In Reinickendorf findet heute abend 8½ Uhr bei Meinhart, Hauptstr. 51, die Versammlung des Wahlvereins statt.

Der Wahlverein für Treptow-Baumschulenweg hält heute abend 8½ Uhr im Restaurant Michler Vereinsversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht: 1. „Rückblicke auf die verflossenen Gemeindevertreterwahlen". 2. Kassenbericht. 3. Vereinsangelegenheit und Verschiedenes.

Rummelsburg. Der hiesige Wahlverein hält heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, im Lokal von Schumann, Neue Prinz Albertstr. 70/71, seine Generalversammlung ab. Der Vorstand.

Lichtenberg. Heute Mittwoch, abends 8½ Uhr, findet eine Volksversammlung in Höflichs Lokal, Schwarzer Adler, Frankfurter Chaussee 120, statt. Auf der Tages-Ordnung steht ein Vortrag des Genossen Fritz Kunert, sowie die Besprechung des Urteils des Bezirks-Ausschusses in Potsdam, die Kassierung von 4 Mandaten unsrer Genossen in der Gemeindevertretung betreffend. Mit dieser Versammlung soll der Kampf, den die Genossen um das Rote Haus seit Jahr und Tag führen müssen, wieder eröffnet werden.

Lokales.

Der Haushaltungs-Unterricht in den Berliner Gemeindeschulen. In der diesjährigen Generalversammlung des „Vereins für das Wohl der aus der Schule entlassenen Jugend" berichtete der 1. Vorsitzende Herr Reichstags-Abgeordneter Dr. Zwick über die Lehrlingsunterbringung im verflossenen Jahre, die recht erfreuliche Fortschritte gemacht habe; von 1100 gemeldeten Meisterstellen sind bei 700 Lehrlingsmeldungen 500 Stellen besetzt worden. Weniger erfreulich liegen dagegen die Verhältnisse bei dem vom Verein unterhaltenen Haushaltungs-Unterricht, der sich in 4 Schulküchen auf 121 Gemeindeschulen mit 526 Schülerinnen erstreckt. Der Magistrat von Berlin zahlt bisher eine Subvention von 3050 M. jährlich, da aber die Ausgaben pro Jahr beinahe 9000 M. betrugen, war der Fortbetrieb der Schulen nur durch bedeutende Schenkungen eines unbekannten Wohlthäters möglich. Der Verein hatte nun an den Magistrat den Antrag gestellt, den Beitrag zu erhöhen, ist aber abschläglich beschieden worden, und hat sich deshalb genötigt gesehen, einen von einem Mitglied gestellten Antrag anzunehmen, der dahin geht: Die Generalversammlung beschließt in Anbetracht der finanziellen Verhältnisse des Vereins den Magistrat zu ersuchen, den Haushaltungs-Unterricht an Volksschul-Schülerinnen vom 1. April n. J. ab in eigne Verwaltung zu nehmen. Ferner sieht sich der Verein genötigt, da die ihm zur Verfügung stehenden Mittel absolut nicht ausreichen, am 1. Oktober l. J. fünf hauswirtschaftliche Kurse aufzulösen. Unter dem Ausdruck lebhaften Bedauerns, daß eine anerkannt segensreiche Einrichtung derartig beschränkt werden muß, nimmt die Versammlung den Antrag einstimmig an.

Die Haltung des Magistrats hat wohl keinen andern Sinn, als daß er mit dem Plan umgeht, den Kochunterricht in allen Berliner Gemeindeschulen obligatorisch einzuführen und so das Wirken des erwähnten Vereins in diesem Punkte gegenstandslos zu machen. Man darf wohl erwarten, daß der Stadtverordneten-Versammlung bald eine Vorlage zugeht, welche allen Mißdeutungen über die dem Verein gegenüber eingenommene Haltung die Spitze bietet.

Ueber das neue Volks-Theater im Stadtteil Norden verbreite sich am Montagabend im Saale der Norddeutschen Brauerei vor einer Versammlung von Damen und Herren der Direktor vom Schiller-Theater, Dr. Löwenfeld, in einem längeren Vortrage. Herr Löwenfeld nahm Gelegenheit, zunächst die Zwecke, Ziele und Organisation des Schiller-Theaters klarzustellen und auf den bisher gehabten Erfolg hinzuweisen. Angesichts dieses Erfolges hätte der Gedanke nahe gelegen, sich nach einem weiteren Kunstinstitute umzusehen. Ein solches sei in dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in der Chausseestraße gefunden worden, welches vom 1. September d. J. ab von der Schiller-Theater-Gesellschaft übernommen werde und genau nach den Principien des Theaters im Osten geleitet werden solle. Gleich diesem solle auch das neue Volkstheater den Namen Schiller-Theater führen. In der Absicht der Theaterleitung liege es, beide Theater zu verbinden und, um ihren Abonnenten möglichst viel zu bieten, in dem einen die Oper, in dem andern das Schauspiel zu pflegen. An einem Erfolg sei im Norden, wo das Bedürfnis nach einem guten Volkstheater so groß sei und die Abonnenten sozusagen wild wachsen, nicht zu zweifeln. Die Ziele der Gesellschaft seien noch weiter gesteckt und beschränkten sich nicht auf den Osten und Norden. Das vorgesteckte Ziel sei vielmehr, in allen Stadtteilen Berlins ein Schiller-Theater zu errichten. Allerdings werde man besonnen genug sein, auf diesem Wege sehr langsam fortzuschreiten. Am 20. d. M. werde mit einer großen Agitation für das Schiller-Theater N begonnen werden. Es würden zu diesem Zwecke hunderttausend Cirkulare mit beigefügten Bestellkarten für Abonnements an die Einwohnerschaft zur Versendung gelangen. Bezüglich der Plätze werde keine Bevorzugung stattfinden, hier gelte das alte Wort: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Die bereits in der Versammlung zur Ausgabe gelangenden Bestellkarten waren sofort vergriffen und ausgefüllt.

Zur Verlegung der Engros-Markthalle. Man schreibt uns: Nach den Berichten aus der Stadtverordneten-Versammlung über die Verlegung des Engros-Marktverkehrs nach der äußersten Peripherie der Stadt, die allen Beteiligten vom größten Nachteil sein würde, scheint es den städtischen Behörden ganz und gar entgangen zu sein, daß sich im Osten Berlins ein seit langen Jahren brach liegendes riesiges Gebäude und zwar der alte Ostbahnhof befindet. Dieses Gebäude mit seinen wenig frequentierten sehr breiten Zufahrtsstraßen eignet sich, event. unter Hinzunahme des Ostbahnparkes vorzüglich zum Engros-Marktverkehr. Bahnanschlüsse sind vorhanden; das Gebäude selbst ist durch Anbau von großen Hallen und Anlage von Kühlräumen mit verhältnismäßig geringen Kosten für die fraglichen Zwecke herzurichten. Wenn auch der Fiskus, welcher Eigentümer der gesamten Terrains ist, bei einer früheren Gelegenheit den Verkauf abgelehnt hat, weil für den Fall einer Mobilmachung nach Osten der Bahnhof zu schnellerer Verladung der Truppen gebraucht wird, so dürften doch unsre städtischen Behörden es keineswegs unversucht lassen, angesichts der unerschütterlichen Friedensliebe der beteiligten Regierungen neue, und hoffentlich erfolgreiche Schritte zur Erwerbung der besagten Baulichkeiten und Gelände zu thun. Die äußerst günstigen Eisenbahn- und Straßenbahnverbindungen, überhaupt die ganze günstige Lage des Bahnhofes im volkreichen Osten der Stadt lassen die von den Obst- und Gemüse-Engroshändlern und andren Interessenten in Scene gesetzte Protestbewegung gegen die Verlegung nach dem Ringbahnhof Landsberger Allee als durchaus berechtigt erscheinen.

Der Stadtverordneten-Ausschuß zur Vorberatung der Magistratsvorlage über den Neubau des Waisenhauses hat beschlossen, der Stadtverordneten-Versammlung folgenden Beschlußantrag zur Annahme zu empfehlen: „Die Versammlung genehmigt den besonderen Entwurf und den mit 1 389 000 M. abschließenden Kostenanschlag zum Neubau des Waisenhauses auf den Grundstücken Alte Jakobstr. 33—35 unter der Bedingung, daß nur die Unterkunfts- und die Räume, deren schnelle Erleuchtung im Nachtbetriebe oder bei etwaiger Feuersgefahr notwendig ist, elektrisch beleuchtet, alle andern Räume dagegen mit Gasglühlichtbeleuchtung versehen werden.

Die Aufstellung des Geygerschen Stieres im Humboldthain ist erfolgt. Das marmorne Bildwerk hat mitten im Teiche auf einem kleinen Hügel Aufstellung gefunden. Der Stier steht aufrecht auf einem Sockel, der wieder auf einem Steinblock ruht. Der Teich erfährt eine gewisse Ausdehnung, um wieder die durch das Monument verringerte Wasserfläche zu erlangen. Die ganze Umgebung wird gärtnerisch ausgeschmückt. Der Stier, bekanntlich ein Werk des Bildhauers Nikolaus Geyger, war in Paris ausgestellt und wurde von der Stadtverwaltung für 44 500 M. erworben.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich Montagabend 10 Uhr vor dem Hause Invalidenstr. 132. Hier wurde mittels einer Lokomobile das bei dem starken Gewitter in den Keller eingedrungene Wasser ausgepumpt. Während nun Hunderte von Neugierigen der Arbeit zusahen, löste sich plötzlich das gußeiserne Schwungrad von der Lokomobile, flog auf das Trottoir und zersprang. Durch die umherfliegenden Eisenstücke wurden einem 17jährigen Manne und der 20jährigen Arbeiterin Emma Stern schwere Verletzungen beigebracht. Der erstere erlitt eine Schädelspaltung, dem Mädchen wurde die eine Wange fast vollständig abgerissen. Beide erhielten auf der Unfallstation in der Eichendorffstraße Notverbände und wurden dann nach der Charité befördert. Leichter verletzt wurden die Lithographenlehrlinge Franz Stechow und Albert Falkenberg sowie der Polizei-Wachtmeister vom siebenten Reviere.

Ein Fall, der in den Annalen der Berliner Feuerwehr noch nicht dagewesen ist, hat sich Montag in der Müllerstraße ereignet. Dort brach in einem Hause vormittags Feuer aus. Es brannte das Dachgebälk. Die Feuerwehr wurde alarmiert. Die Hausbewohner warten sehnsüchtig auf deren Ankunft, doch die Feuerwehr läßt sich nicht sehen. Es blieb schließlich nichts anderes übrig, als das Feuer selbst zu löschen, was mit Hilfe des strömenden Regens denn auch gelang. Wie sich nun herausgestellt hat, war die Feuermeldung auf der Wache eingegangen. Da aber sämtliche Feuerwachen vollständig von Mannschaften entblößt waren und noch Hunderte von solchen Meldungen vorlagen, so konnte keine Hilfe gegeben werden.

Zwei Straßenbahn-Unfälle ereigneten sich am Montag durch die Unvorsichtigkeit zweier Passagiere. Der in Schöneberg, Bahnstraße 9, wohnende Kaufmann Rost bestieg gegen ½9 Uhr abends an der Treptower Chaussee einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen. Hierbei stürzte er vom Trittbrett ab und erlitt schwere Verletzungen. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht. — Um ½12 Uhr nachts sprang die Lebuserstraße 3 wohnende Frau Bürger von dem fahrenden Motorwagen 1713 an der Ecke der Andreas- und Frankfurterstraße ab, geriet unter den Schutzrahmen des Anhängewagens und wurde schwer verletzt. Die Unglückliche wurde nach dem Krankenhause Friedrichshain gebracht.

Durch Säbelhiebe verletzt wurde der Arbeiter Wilhelm Salzwedel, der gestern nacht in der Brunnenstraße wegen Mißhandlung des Schachtmeisters Johann Wagner festgenommen werden sollte. Er widersetzte sich dem Schutzmann und griff ihn thätlich an, so daß der Beamte ihn durch mehrere Säbelhiebe über den Kopf zu weiterem Widerstande unfähig machen mußte. Nach Anlegung eines Verbandes wurde Salzwedel nach der Universitätsklinik gebracht.

Die Unterschlagungen des Pastors Disselhof und seine Verhaftung, von der wir bereits Mitteilung gemacht haben, haben das Städtchen Trebbin und Umgegend in große Aufregung versetzt. Disselhof war in der Berliner Lebewelt, in der er das unterschlagene Geld durchbrachte, eine wohlbekannte Persönlichkeit. Er stammt aus einer sehr angesehenen Berliner Pfarrerfamilie; sein Vater amtierte lange Jahre an der hiesigen Jakobikirche als Geistlicher und hat sich in weiten Kreisen durch sein bekanntes Volkslied „Nun ade, du mein lieb Heimatland" einen Namen gemacht. Sein jetzt verhafteter Sohn besuchte das hiesige Leibniz-Gymnasium und machte dort anfangs der achtziger Jahre sein Abiturientenexamen; er machte äußerlich einen sehr unansehnlichen Eindruck.

Festgenommen wurde in der Nacht zum Dienstag ein Handlungsgehilfe Julius Mushold, einer jener gefährlichen Burschen, die sich nachts in Frauenkleidern auf der Straße herumtreiben, um Männer anzulocken. Mushold, der in der Schadowstraße ergriffen wurde, einem Schutzmann heftigen Widerstand leistete und ihm mit seinem Zuhälter drohte, ist wegen Erpressung schon mehrfach bestraft.

Den Tod im Wasser fand der Berliner Hofuhrmacher Jupitz aus der Leipzigerstr. 9. Man fand seine Leiche im Wasser der Havel hinter der Tarnow-Halbinsel bei Potsdam früh um 8 Uhr. Der Tod mußte nach dem Befunde kurz vorher eingetreten sein. Jupitz hatte noch am Tage vorher einen Förster in der Nähe von Potsdam besucht und ist wahrscheinlich infolge eines Schlaganfalls ins Wasser gestürzt. Bis zur gerichtlichen Feststellung der Todesursache wurde die Leiche bedeckt und unter Bewachung gestellt.

Wo ist der Knabe? Eine geisteskranke Frau Rosemann aus Friedrichsberg hatte ihren 3 Jahre alten Sohn in den Kinderwagen gesetzt und war mit ihm weggefahren. Als sie nicht zurückkehrte, benachrichtigte ihr Mann die Polizei, die sofort Ermittelungen nach ihrem Verbleib anstellte. Am Montag wurde nun die Frau in Steglitz aufgegriffen, aber ohne den Kinderwagen mit dem Knaben. Auf die Frage, wo sie ihren Sohn gelassen habe, erklärte sie beharrlich, sie habe ihn im Walde im Wagen stehen lassen. Alle Nachforschungen nach dem Knaben sind jedoch ergebnislos geblieben. Es fragt sich daher, ob der Aermste noch irgendwo unerwittelt im Walde steht oder ob ihn vielleicht jemand gefunden und mitgenommen hat. Der Knabe trägt eine braune Jacke und Hose und schwarze Strümpfe und Schuhe. Der Kinderwagen ist ein grüner, mit Wachsleinwand ausgeschlagener Korbwagen.

Feuerbericht. Ein großes Schadenfeuer in dem Kaufhause S. Bendit in der Klosterstr. 84/85 beschäftigte die Wehr Dienstag früh mehrere Stunden. Kurz nach 4 Uhr wurde der Portier durch das Klirren von Fensterscheiben aus dem Schlafe geweckt. Das im ersten Stock belegene Seiden- und Wollenwaren-Lager von Bendit stand in Flammen, deren Hitze die großen Glasscheiben auf den Hof geschleudert hatte. Als die herbeigerufene Wehr erschien, brannte nicht nur die nach der Hofseite belegene Warenabteilung im vollen Umfange, sondern die Flammen hatten auch bereits die Vorräte des Vorderraums erfaßt und drohten außerdem auf angrenzende Warenlager überzuspringen. Die Wehr griff mit drei Rohren an und lokalisierte das Feuer innerhalb einer Stunde. Große Posten Seiden- und Wollenstoffe, sowie fertige Konfektionsstücke wurden eingeäschert. Was nicht verbrannte, ist durch Wasser entwertet worden, so daß sich der verursachte Schaden auf viele Tausende von Mark erstreckt. Die Aufräumungsarbeiten dauerten indes bis gegen 8 Uhr. Ueber die Entstehungsursache ist bis jetzt noch nichts ermittelt. Wäre das Feuer einen Tag früher zum Ausbruch gekommen, hätte — nach Ansicht des die Löschung leitenden Brandoffiziers — man es ruhig brennen lassen müssen, da dann keine Löschzüge disponibel gewesen wären. — Dienstagmittag kurz nach 1 Uhr wurde die Wehr nach Unter den Linden 48 gerufen, wo in einer im ersten Stock belegenen Wohnung Kleidungsstücke und Gardinen in Brand geraten waren. Ein Schornsteinbrand mußte Montag gegen Abend Plan-Ufer 40 beobachtet werden. Unfug am öffentlichen Feuermelder wurde abends 10 Uhr in der Elbholzstraße verübt. Leider konnte, wie gewöhnlich, der Thäter nicht gefaßt werden. Außerdem liefen noch Feuermeldungen von der Linienstraße 1 und Landwehrstraße 41 ein.

Freie Fortbildungskurse für Arbeiter werden von der socialwissenschaftlichen Abteilung der Wildenschaft der Technischen Hochschule im Sommer in Charlottenburg wiederum veranstaltet werden. In erster Reihe sind die Kurse für ältere Arbeiter bestimmt, denen es nicht möglich ist, Fortbildungsschulen zu besuchen. Vorkenntnisse werden im allgemeinen nicht vorausgesetzt, auch wird auf die Zusammensetzung des Hörerkreises die möglichste Rücksicht genommen werden. Jeder Kursus umfaßt eine zusammenhängende

Reihe von etwa 10 Vorträgen, die wöchentlich einmal abends von 8¼—9¾ stattfinden und an die sich stets Uebungen anschließen; außerdem werden zwei besondere Uebungsabende stattfinden. Es finden folgende Kurse statt:

1. Doppelkursus Deutsch: a) für Anfänger, b) für Fortgeschrittenere. 2. Doppelkursus Rechnen. 3. Algebra (Buchstabenrechnen). 4. Elektricitätslehre. Zur Deckung der Kosten wird in der zweiten Unterrichtsstunde ein Beitrag von 50 Pf. für die Teilnahme an einem Kursus erhoben, für jeden weiteren Kursus je 25 Pf. Der Beginn erfolgt Ende April. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an Herrn Ingenieur W. Wagner, Westend, Alazienallee 17.

Aus den Nachbarorten.

Treptow-Baumschulenweg. Die gestrige Gemeindevertreter-Stichwahl bot wieder das übliche Bild. Der vereinigte Mischmasch trat wieder mit 70 Forensen an. Unser Parteigenosse Karow erhielt 286 Stimmen, der konservative Gärtnereibesitzer Nickel 315 Stimmen. Bei der Hauptwahl am 19. März erhielten Karow (Soc.) 265 Stimmen, Nickel (L.) 220 und Schirmer (frs.) 65 Stimmen.

Rummelsburg. In der letzten Gemeinderatssitzung fand zunächst die Einführung der neugewählten Vertreter statt, mit welchen Genosse Gebauer als der zweite Socialdemokrat in das Dorfparlament eingezogen ist. Bei den Ergänzungswahlen zu den verschiedenen Kommissionen wurde Genosse Ritter in die Armenkommission und die Finanzdeputation und Genosse Gebauer in das Kuratorium der Fortbildungsschule gewählt. Die Straßenpflasterungen in Boxhagen gaben zu Ausstellungen Anlaß; es soll ein uniformierter Aufseher angestellt werden, welcher die sachgemäßen Ausführungen der Arbeiten zu überwachen hat. Auch die erst vor kurzem mit erheblichen Kosten gepflasterte Prinz Albertstraße ist schon schadhaft. Als Ursache der Beschädigungen werden von Sachverständigen die eingebauten Pferdebahnschienen angegeben; diese Darstellung gab zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen Genossen Ritter und Herrn Königshagen einerseits sowie Herrn Oertel andrerseits Anlaß. Der Herr Vorsteher wies darauf hin, daß die Schienen in Erwartung einer zu errichtenden Bahnverbindung mit Berlin gelegt worden seien, daß aber alle Projekte bis jetzt gescheitert sind. Auch von der geplanten östlichen Vorortbahn sei nichts mehr zu hören, er habe trotz wiederholter Anfragen von der Gesellschaft noch keine Antwort erhalten. Für die katholische Volksschule, deren Schülerzahl 250 beträgt, wird die weitere Anstellung einer Lehrerin beschlossen. Von dem hier neu zu errichtenden Magerviehhof liegen Skizzen und Zeichnungen vor; der Viehhof soll allen Anforderungen entsprechen; auch ist das Unternehmen finanziell gesichert, da Berlin entsprechende Beihilfe zugesichert hat. Der Besuch der höheren Mädchenschule ist auf 48 Schülerinnen gestiegen; sie steht finanziell günstig da, doch soll der Zuschuß der Gemeinde in Höhe von 1500 M. für dieses Jahr noch gezahlt werden.

Aus Spandau schreibt man uns: Für dieses Jahr hat unsere Stadtgemeinde die Neupflasterung einer Reihe von Straßen geplant, deren Kosten, entsprechend der in den letzten Jahren gezahlten Preisen, auf etwa 200 000 M. veranschlagt worden waren. Bei der öffentlichen Ausschreibung dieser Arbeiten ergab sich nun das überraschende Resultat, daß sämtliche Angebote um 80 bis 150 Proz. über den Voranschlag hinausgingen. Offensichtlich hat es die Stadt hier mit einem von den Steinsetzer-Unternehmern geschlossenen Ring zu thun, der den Zweck verfolgt, dem Stadtsäckel statt der veranschlagten 200 000 M. das Doppelte abzunehmen. Die Gemütsmenschen haben sich aber arg verrechnet, denn es besteht in den maßgebenden Kreisen sehr stark die Neigung, die Steinsetzarbeiten nun in städtischer Regie auszuführen. Im Interesse der seit Monaten arbeitslosen Steinsetzer und der infolge von Entlassungen aus den Staatsbetrieben erheblich zahlreicher gewordenen Arbeitslosen überhaupt ist eine sofortige Inangriffnahme der Pflasterarbeiten sehr dringend zu wünschen. Bei der Regie-Arbeit dürften sich zudem für den Stadtsäckel erhebliche Ersparnisse ergeben.

Wertpapiere im Betrage von 26 000 M. wurden, wahrscheinlich von Berliner Einbrechern, am Sonntagabend dem Lederhändler Bading in Brandenburg a./H. gestohlen. Unter den Papieren befinden sich Bukarester Rumänische 4proz. Rente, Argentinier, Mexikaner, Chinesische 4½proz., Rumänische Schatzanweisungen, Buenos-Aires-Aktien, Hamburger Pfandbriefe, 2 Guttsmanns-Maschinen-Aktien, 3 Howaliswerke und 2 Berliner Holz-Comptoir-Aktien. 536 M. bares Geld erbeuteten die Diebe gleichfalls.

Gerichts-Zeitung.

Wadenkrämpfe, Kopfschinnen und Gicht. „Ach Jotte doch, ach Jotte doch, wat is't for'n Schicksal, det ick als ehrbare Frau von zweeundsechzig Jahre noch in so'ne Umstände kommen muß!" So jammerte eine kleine vierschrötige Person, die Witwe Caroline B., als sie sich stöhnend im Anklageraum niederließ und dabei mit dem Taschentuch über das rote Gesicht mit den listig zwinkernden Augen fuhr. Der Vorsitzende ermahnte sie zur Ruhe, da sie bisher unbestraft sei, werde die Sache so schlimm nicht werden. Die Angeklagte war des Betruges angeklagt. Vors.: Sie befassen sich wohl mit Kartenlegen und Kurieren von allen möglichen Krankheiten? — Angekl.: Von alle möglichen nich, aber wenn et sich um Wadenkrämpfe, Koppsicht — nee, wollte ick sagen, Koppschinnen un Jicht handelt, die kann keen studierter Doktor heilen, ick jloobe, da hätte selbst Virchow mit zu dhun. Wenn denn so eener zu mir kommt un jammert mir wat vor, warum sollte ick denn nich so ville Herz haben, ihm zu helfen? — Vors.: Woher haben Sie denn Ihre Kenntnisse? — Angekl.: Herr Jerichtshof, ick spreche nich jerne darüber, aber wenn ick hier stehe, muß ick et dhun. Wat mein Irotzvater war, der war Scharfrichtergehilfe in Neuruppin, un dem hat eenmal een doppelter Verbrecher beim Klang der Armensünderglocke det Jeheimnis, wie Wadenkrämpfe, Koppschinnen und Jicht zu kurieren sind, verraten. Et soll een Barbier jewesen sind, der villet uf'n Jewissen hatte. Als er jefragt wurde, ob er vor seinem Tode noch eenen Wunsch hätte, soll er jesagt haben: Jawohl, er möchte blos een einzitet Mal noch den Staatsanwalt rasieren. Sie haben ihm det aber abjeschlojen, denn der Staatsanwalt wollte nich. — Vors.: Kurieren Sie nicht bloß durch Sympathie? — Angekl.: Merschtendeels, denn Wadenkrämpfe, Koppschinnen un Jicht sind uf andre Art nicht los zu werden. — Vors.: Was verordnen Sie denn zum Beispiel gegen Wadenkrämpfe? — Angekl.: Da helfen bloß Hausmittel. Wenn jerade zunehmender Mondschein is un eener kriegt nachts den Wadenkrampf, denn muß er sich siebenmal in die linke Hand spucken un damit die rechte Wade inreiben, wenn da der Krampf in is, hat er ihn aber in der linken Wade, denn muß er sich in die rechte Hand spucken. Det Mittel hilft immer, wenn er Ausdauer hat. Is aber abnehmender Mondschein, denn muß wieder en anderet Mittel angewendet wer'n, da hilft bloß, det man eenen kalten Hausschlüssel nimmt un damit det Been inreibt. — Vors.: Das sind allerdings harmlose Mittel. Und was wenden Sie gegen Kopfschinnen an? — Angekl.: Det is een sehre dauerhaftet Leiden un wie ick det fortbringe, det verrate ick eijentlich nich jerne, denn et is for uns so 'ne Art Familienjeheimnis. — Vors.: Wenn wir aber beurteilen sollen, ob ein Betrug vorliegt, müssen wir es wissen. — Angekl.: Denn will ick det man lieber preisjeben. Also jejen Schinnen mit Ausjang der Haare wende ick „Umgewendten Napolium" (Ungoentum neapolitanum) an. Ick kann dreiste behaupten, det det immer hilft, muß aber ooch bei abnehmenden Mond gebraucht wer'n. Jedenfalls is et besser als all die villen dheuren Mittel, die in die Zeitungen anjepriesen wer'n. — Vors.: Nun kommen wir zu Ihrer Behandlung von Gichtkranken, wobei sie den ärgsten Schwindel getrieben haben sollen. — Angekl.: O, bitte sehr, det is jar keen Schwindel, et jiebt ville Hunderte von Menschen, welche dem Verbrecher, dem ollen braven Scharfrichtergehilfen, meinem Vater un ooch mir dankbar sind können. Aber det Mittel verrate ick nich, ick habe doch nich nötig, meine janze Existenz hier vor der Oeffentlichkeit Preis zu jeben, denn von det bisken Armenjeld, wat man kriegt, davon kann man nich leben. — Vors.: Wenn Sie nicht wollen, brauchen Sie gar nichts zu sagen, wir haben ja die Zeugen hier. Was haben Sie sich denn von Ihren Patienten bezahlen lassen? — Angekl.: Det war verschieden, für Wadenkrämpfe funfzig Fennije, for Koppschinnen ooch funfzig Fennije und for Jicht eene Mark. Wenn eener alle drei Krankheiten hadde, denn dhat ick det for zusammen eene Mark funfzig. — Präs.: Was bedeutet denn dieser kleine Zettel hier mit dem sonderbaren Gedicht, den Sie jedem Kunden einhändigten: „Der Tod steht auf, Verläßt sein Grab, Vergießt seine Thränen Und stirbt wieder ab." — Angekl.: Den Spruch muß jeder, der die Jicht hat, in Jummipapier wickeln un uf'n bloßen Leibe dragen. Vors.: Und glauben Sie denn wirklich, daß Ihre Mittel Wirkung haben? — Angekl.: Hoher Gerichtshof, da habe ick so ville Zeijen zu, det sie hier nich in'n Saal rinjehen.

Thatsächlich tritt ein älterer Mann als Zeuge auf, den die Angeklagte von der Gicht kuriert haben soll. Er bekundet, daß sie ihm bei Beginn der Kur sechs Kastanien gegeben habe, von denen er sich vier Wochen lang weder bei Tag noch bei Nacht habe trennen dürfen, es sei dann Besserung eingetreten und schließlich Heilung erfolgt. Ein andrer Zeuge will guten Erfolg mit der von der Angeklagten verordneten Kopfsalbe erzielt haben. Der Gerichtshof konnte nicht zu der Ueberzeugung kommen, daß die Angeklagte bewußter Weise getäuscht habe, und sprach sie deshalb frei.

Versammlungen.

Der Berliner Arbeitervertreter-Verein hielt am Donnerstag seine Monatsversammlung im Gewerkschaftshaus ab, in welcher Dähne und Kranz einen Bericht über die Thätigkeit der Arbeitervertreter in den Schiedsgerichten erstatteten. Aus den Berichten ging hervor, daß der heutigen Versammlung eine gemeinsame Aussprache unter den Schiedsgerichts-Beisitzern vorangegangen war. Die Meinungen, die dort laut geworden, gaben dem Redner Veranlassung, an der Geschäftspraxis der Schiedsgerichte, die sich im Lauf der Zeit zum Nachteil der Verletzten herausgebildet hat, Kritik zu üben. Zur Illustration wurde angeführt, daß die Arbeiterversorgung eine Zusammenstellung für Entschädigungen der verschiedenen Gliedmaßen der Verletzten herausgegeben hat, und diese Tabelle haben sich einige Vorsitzende zu eigen gemacht und benutzen sie als Grundlage für die Höhe der Festsetzung und Berechnung der Rente. Dies ist unzulässig. Der Richter soll nach freiem Ermessen entscheiden. Daher kommt es auch, daß viele Urteile mangelhaft begründet seien, sie verdienen mit Recht den Vorwurf einer mechanischen Handhabung des Entschädigungsverfahrens. Früher seien die Entscheidungen den Beisitzern zur unterschriftlichen Vollziehung übersandt worden und konnten notwendige Ergänzungen in der Begründung vorgenommen werden, jetzt komme vielfach nur die Auffassung des Vorsitzenden zur Geltung, denn nach der kaiserlichen Verordnung ist die eigenhändige Unterschrift der Beisitzer nicht mehr vorgesehen. Ferner wird vielfach dem § 69 Abs. 3 des Gewerbe-Unfall-Versicherungsgesetzes nicht die gebührende Beachtung geschenkt und muß oftmals erst vom Reichs-Versicherungsamt das Gutachten des behandelnden Arztes gefordert werden. Zu bemängeln sei ferner, daß einzelne Vorsitzende mit Vorliebe Vergleiche unter den Parteien zu stande bringen, die für die Verletzten die größten Nachteile zur Folge haben können. Ein weiterer Uebelstand ist, daß den Verletzten für das Teilnehmen an Terminen nur eine Reise-Entschädigung gewährt wird, während ihnen eine Entschädigung für entgangenen Arbeitsverdienst nicht gewährt wird. Es müßte auch von Amts wegen angeordnet werden, daß den Beisitzern die einschlägigen Gesetze geliefert würden, damit sie sich mit den gesetzlichen Bestimmungen vertraut machen können. Jetzt liege die Sache aber so, daß selbst in der Bibliothek des Schiedsgerichts nur je ein Exemplar vorhanden zu sein scheint, denn es ist vorgekommen, daß eine Sitzung habe auf eine Viertelstunde unterbrochen werden müssen, weil das Invalidengesetz nicht beschafft werden konnte. Auch an Neuerungen seitens der neu amtierenden Vorsitzenden fehlt es nicht; z. B. läßt Herr Assessor Franke nicht den Gerichtshof sich zur Beratung zurückziehen, sondern die Verletzten müssen das Sitzungszimmer während der Beratung verlassen.

Die Beisitzer wünschen dringend, daß die angeführten Mißstände durch die Vorsitzenden der Schiedsgerichte eine baldige Abhilfe erfahren.

Unter Verschiedenem berichten Kurgas, Domalski und Ulbricht, die zum Teil als Gäste anwesend waren, über die Zustände in der Lungenheilstätte des „Roten Kreuz" am Grabowsee, die sie als frühere Pfleglinge kennen gelernt haben. Beschwerden seien während ihres Aufenthalts in der Anstalt wiederholt geführt worden, und zwar an das Kuratorium des „Roten Kreuzes", den leitenden Arzt und an die Landesversicherungs-Anstalt Berlin, ohne daß bis zu ihrer Entlassung aus der Anstalt Abhilfe geschafft worden wäre. Die Beschwerden stützten sich auf folgende Thatsachen: 1. bei der Beförderung der Pfleglinge von Oranienburg nach der Anstalt sind sie gegen Kälte, Wind und Niederschläge nicht geschützt; 2. werden die Kleider von den die Anstalt Verlassenden an die Neuaufgenommen **schmutzig** übergeben; 3. die leicht Erkrankten verlangen von den Schwerkranken getrennt untergebracht zu werden; 4. die Baderäume sind zu klein, weil sie nur für 15 Personen gleichzeitig Badegelegenheit bieten, während ein Bedürfnis zum Baden für 25—30 Pfleglinge vorhanden ist; die Unterbringung der Pfleglinge zu Winterzeit in der Baracke ist ungeeignet, weil die zur Heizung verwendeten Kohlen viel Dunst und Staub verursachen und dadurch nachteilig auf die Gesundheit wirken; 6. die Liegehallen sind im Winter nur dann zu benutzen, wenn der Regen von den Hallen abgehalten wird; 7. ist ein großer Mangel an Spucknäpfen vorhanden; 8. Aenderung in der Beköstigung. Gerade über diese wird bittere Klage geführt. Es darf wohl angenommen werden, daß der Vorstand der Berliner Landesversicherungs-Anstalt dieser Angelegenheit näher treten wird. Simanowski erklärt, daß die an den Vorstand gerichtete Beschwerde im Original an den leitenden Arzt in Grabowsee gesandt worden sei, eine Beantwortung sei erfolgt und werde sich jedenfalls die nächste Vorstandssitzung damit beschäftigen.

Die hiesige Mitgliedschaft des Centralvereins der Bureau-Angestellten hielt am 8. April bei Bauer, Rosenthalerstr. 57, ihre Generalversammlung ab. Jaddach gab in kurzen Zügen einen Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes. Deredder I erstattete den Kassenbericht über das verflossene Geschäftsjahr. Nachdem verschiedene Mitglieder wegen Nichtzahlung von Beiträgen ausgeschlossen waren, erfolgte die Wahl des Gesamtvorstandes. Das Resultat war folgendes: Vorsitzender wurde Ohse, stellvertretender Vorsitzender Deredder II, Kassierer Deredder I, stellvertretender Kassierer Fischer, Schriftführer Wasser, stellvertretender Schriftführer Schüler, Beisitzer Lehmann, Revisoren: Gutkind, van Geldern und Schnapp. In den Centralvorstand wurden gewählt Fritsche und Neumann, in den Ausschuß Ohse. Nachdem noch verschiedene Angelegenheiten erörtert und u. a. der Beschluß gefaßt worden war, zum Maifonds einen Beitrag von mindestens 50 Pf. pro Mitglied zu leisten, erfolgte Schluß der Versammlung.

Der socialdemokratische Agitationsverein für den Reichstags-Wahlkreis Stralsund-Franzburg-Rügen hielt am Sonntag, den 6. April, seine Generalversammlung ab. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 70,29 M., eine Ausgabe von 4,65 M., bleibt ein Bestand von 65,64 M. Gewählt wurden als Kassierer R. Schaum, als Beisitzer Max Putzmann, als Revisor Paul Putzmann. An Material wurden ca. 115 Kilo verschickt.

Centralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen. Mittwoch abends 9 Uhr „Arminhallen", Kommandantenstr. 20, Mitgliederversammlung. 1. Lesehalle. 2. Verbandliches.

Centralverband der Konditoren und verwandten Berufsgenossen. Heute, Mittwoch, den 16. April, abends 8½ Uhr, bei Bauer, Rosenthalerstraße 57: Bericht der Verbandstags-Delegierten.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7½ bis 9½ Uhr abends statt.

Unbekannt. Anonyme Zuschriften beachten wir nicht.

J. T. Schöneberg. Die Zusammensetzung der Füllmasse der für praktische Zwecke in den Handel gebrachten Trockenelemente wird meist geheim gehalten. Von den zu Messungen benutzten Normalelementen nenne ich das Clarksche; in demselben befinden sich über festem Zinkamalgam Krystalle von Zinksulfat; darüber wird eine breiartige Paste gepreßt, die durch Zusammenreiben von Quecksilberoxydulsulfat, etwas metallischem Quecksilber und Zinksulfatkrystallen mit einer konzentrierten Lösung von Zinksulfat hergestellt wird. In diese Paste taucht amalgamiertes Platin. Sie sehen schon hieraus, daß Kohle nicht unbedingt notwendig ist; an ihrer Stelle ist hier Platin benutzt. Aber auch das Zink kann durch ein andres Metall ersetzt werden; in dem sogenannten Weston- oder Cadmium-Element tritt z. B. an Stelle des Zinks überall das Metall Cadmium, im übrigen ist es ebenso zusammengesetzt wie das Clarksche Element. Dieses hat bei Zimmertemperatur eine elektromotorische Kraft von 1,43 Volt; die des Cadmiumelementes beträgt nur 1,02 Volt.

R. H. Weder Strafbarkeit des Jungen, noch Haftbarkeit der Mutter liegt vor. — **F. B. in F.** Ein Strafantrag wäre nutzlos. Die Voraussetzungen des betreffenden Paragraphen liegen nicht vor. Klagen Sie aber auf Zahlung der vollen Alimente. — **X. P. 700.** Ehebruch wird nur dann (mit Gefängnis von einem Tage bis sechs Monaten) bestraft, wenn die Ehe wegen dieses Ehebruchs getrennt ist und der beleidigte Ehegatte Strafantrag innerhalb drei Monaten nach Scheidung der Ehe stellt. Bestraft wird der ehebrecherische Ehegatte und der andre, gleichviel ob er verheiratet ist oder nicht, wenn er wußte, daß die Ehe besteht. Nach Ablauf von 5 Jahren seit dem Ehebruch tritt infolge Verjährung Bestrafung nicht mehr ein. — **R. Z. 100.** Wenn Sie eine Beleidigungsklage aufstellen wollen, so müssen Sie, falls der Beleidiger in einer andren Gemeinde als Sie wohnt, zunächst zu einem Sühneversuch laden und dann — innerhalb 3 Monaten, nachdem Sie Kenntnis von der Beleidigung erhielten — Klage beim Amtsgericht anbringen. Ein Beispiel für solche Klagen finden Sie S. 425 des in den öffentlichen Lesehallen ausliegenden Arbeiterrechts. — **Haus 70.** 1. Der Mietsstempel beträgt für die Zeit vom 1. Januar bis 1. Januar 50 Pfennig. Sie werden für die Zeit vom 1. April bis 1. April gezahlt haben? Da beträgt er in Ihrem Fall 1 Mark. 2. Wenden Sie sich an den Wirt und klagen Sie eventuell, falls Abhilfe nicht erfolgt. — **J. H. 6.** Wenden Sie sich direkt an den Magistrat. — **Passin i. Brandes.** Zur Erlangung der Altersrente hat Ihr Vater zu wenig geklebt. Invalidenrente kann er beanspruchen, wenn seine Arbeitsmöglichkeit auf ⅓ dessen gesunken ist, was in jener Gegend Arbeiter zu verdienen pflegen. Ihr Vater soll den Antrag auf Invalidenrente direkt an den Landrat richten. — **F. W.** Nein. — **Nixd. 1894.** 1. Nein. 2. Ja. 3. Warten Sie ab. — **G. H. 137.** Nein. — **L. P. 700.** 1. Wenden Sie sich an das Bezirkskommando. 2. Wechsel sind keine im Konkurs bevorrechteten Forderungen. — **K. 100.** Wenn Ihr Sohn sich die Quetschung in einem unfallversicherungspflichtigen Betriebe zugezogen hat und infolgedessen vermindert erwerbsfähig ist, so hat er Anspruch auf Rente vom Ablauf der 13. Woche nach dem Unfall ab. Der Antrag ist an die Berufsgenossenschaft zu richten. — **L. L. 15.** Wenden Sie sich an die mexikanische Gesandschafts-Kanzlei, Friedrich Wilhelmstraße 3. — **P. 50. 3.** 1. Nein. 2. Der Betreffende kann beim Amtsgericht Freigabe des Beschlagnahmten beantragen. — **W. E.** 1. Ja. 2. Wiederholen Sie Ihre Anfrage unter Angabe, wo der erste Wohnsitz der Eheleute war und wann und wo der Tod eintrat. — **Schöneberg.** Nein. — **T. A. 100.** Ja, in voller Höhe. — **F. K. 1.** Wenn kein Testament errichtet wird, ja. — **Rixdorf 26.** Solcher Verkauf wäre anfechtbar und deshalb nutzlos. Wegen der Alimente für die Ehefrau ist der Lohn in voller Höhe pfändbar. Welche Alimentenhöhe erforderlich ist, hängt von richterlichem Ermessen ab. — **H. M. 1875.** Sie können Ihre Frau als Zeugin benennen. Wem mehr Glauben geschenkt wird, läßt sich nicht voraussagen, der Ausfall der Klage ist daher ungewiß. — **Vorwärts.** Sie können nur entweder Ihre Forderung einklagen und dann die Sachen auf Grund des Urteils verauktionieren lassen oder die Sachen nach Androhung des Verkaufs öffentlich versteigern lassen. Das Nähere finden Sie S. 156 und 447 des Arbeiterrechts. Die in Pfand genommenen Sachen werden nicht durch Zeitablauf (Verjährung) Eigentum des Pfandinhabers. Pfandscheine verfallen lassen ist nicht strafbar, aber meist unklug. Von Dritten erhobenen Ansprüchen brauchen Sie nur gegen Zahlung des Pfandbetrages entsprechen. — **Namenlos.** In der Regel ist der Vater zur Bezahlung der Schulden seines Sohnes nicht verpflichtet. Teilen Sie Ihren Fall genauer mit. — **P. B., Oranienstraße.** Nein. — **Rathenow.** 1. Sie müssen Ihren Anwalt falsch verstanden haben. Unter Verwandtschaft nennt man den Kreis derjenigen Personen, die durch eine durch Abstammung vermittelte Gemeinsamkeit des Bluts miteinander verbunden sind. Das Gesetz unterscheidet Personen, die in gerader Linie verwandt sind, und Personen, die in der Seitenlinie verwandt sind. In gerader Linie verwandt sind Personen, deren eine von der andern abstammt. Personen, die nicht in gerader Linie verwandt sind, aber von derselben dritten Person abstammen, sind in der Seitenlinie verwandt. Der Grad der Verwandtschaft bestimmt sich nach der Zahl der sie vermittelnden Geburten. Es sind demnach Kinder, Enkel usw. mit Eltern, Großeltern in gerader Linie verwandt, und zwar die Kinder mit ihren Eltern im ersten Grade verwandt, die Enkel mit ihren Großeltern im zweiten usw. Verwandte in der Seitenlinie sind Geschwister, Onkel, Neffen usw. Tante und Neffe sind im dritten Grade verwandt. Verschwägert sind die Verwandten eines Ehegatten mit dem andern Ehegatten. Die Linie und der Grad der Schwägerschaft bestimmt sich nach der Linie und dem Grade der sie vermittelnden Verwandtschaft. Demnach sind Schwiegervater und Schwiegertochter im ersten Grade der geraden Linie verschwägert. Zeugnisverweigerungsberechtigt sind die Verwandten und Verschwägerten gerader Linie, ferner die Verwandten der Seitenlinie bis zum dritten Grade und die in der Seitenlinie bis zum zweiten Grade Verschwägerten, also Eltern, Großeltern, Kinder, Enkel, Stiefkinder, Stiefeltern, Geschwister, Neffen, Nichten, Schwager, Schwägerin, Onkel, Tante. Ihre Frau ist mit Ihnen nicht verwandt oder verschwägert, sondern verheiratet und ebenso wie eine Braut zeugnisverweigerungsberechtigt. 2. In fünf Jahren.

Briefkasten der Expedition.

G. D. 66. Wir nehmen Inserate und Beilagen auf, deren Inhalt nicht anstößig ist.

Witterungsübersicht vom 15. April 1902, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemünde	770	O	4	wolkenl	4	Haparanda	770	S	4	wolkenl	—3
Hamburg	765	OSO	6	wolkenl	7	Petersburg	778	W	1	wolkenl	—5
Berlin	767	O	4	heiter	6	Cork	759	NNW	2	heiter	7
Frankf./M.	759	ONO	2	heiter	13	Aberdeen	—	—	—	—	—
München	759	O	4	heiter	10	Paris	755	SO	2	wolkig	14
Wien	762	Still	—	bedeckt	9						

Wetter-Prognose für Mittwoch, den 16. April 1902.

Trocken und ziemlich heiter, nachts sehr kühl, am Tage wärmer, bei lebhaften südöstlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Todes-Anzeige.

Am 13. d. M., abends 7 Uhr, verschied nach langen Leiden der

Restaurateur Ferd. Klähne

im 59. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familie **Klähne**, Stalitzerstr. 132.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17. April, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Thomas-Kirchhofes, Hermannstraße (Rixdorf), aus statt. 1947b

Verband der Maschinisten und Heizer.

Ortsverwaltung Berlin.

Am 12. d. M. verstarb das Mitglied

Wilhelm Pohl.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes der Friedens-Gemeinde in Nieder-Schönhausen aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

138/8 **Die Verwaltung.**

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, unser Sohn, der Schriftgießer 1959b

Adolf Löhr

im 40. Lebensjahr nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag 5½ Uhr von der Leichenhalle des Freireligiösen Friedhofes, Pappel-Allee, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen meinen herzlichen Dank.

1951b **Max Nittrey.**

Köpenick.

Danksagung.

Für die rege Beteiligung bei dem Begräbnis meines lieben [illegible] und unsres lieben Bruders sagen [illegible] allen, besonders dem Turn[illegible] „Eiche" unsern herzlichsten Dank.

1956b **Familie Hoffmann.**

Verantwortlicher Redacteur: Carl Leid in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.